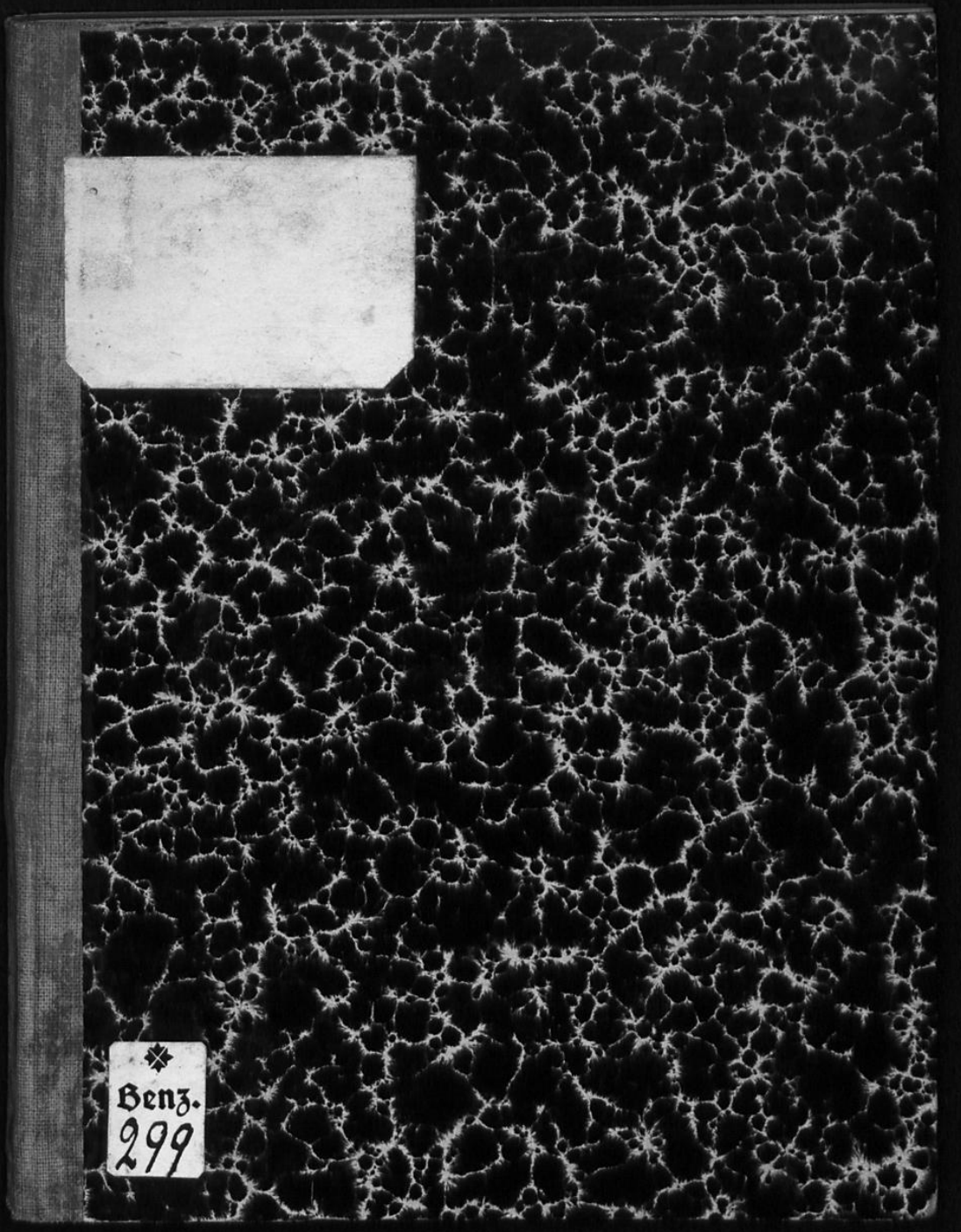


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEREI
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

299

Preußens Huldigung

Sr. Majestät des Königs

Friedrich Wilhelm IV.

in

Königsberg und Berlin,

nebst einer kurzen Beschreibung der Huldigungs- und Geburtstags-Feier in den vorzüglichsten Städten des Königreichs, namentlich in

Rheinland-Westfalen.

Nach öffentlichen und Privat-Berichten herausgegeben

von

Friedrich Berendt,
vormaligen Redacteur des Argus, Inhaber der Kriegs-Denkmünze von 1814.

Preis (6¼ Sgr.) 5 gGr.

Emmerich.
Druck und Verlag von J. L. Romen.
1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Preußens Huldigung

Sr. Majestät des Königs

Friedrich Wilhelm IV.

in

Königsberg und **Berlin**,

nebst einer kurzen Beschreibung der Huldigungs- und Geburtstags-Feier in den vorzüglichsten Städten des Königreichs, namentlich in **Rheinland-Westfalen.**

Nach öffentlichen und Privat-Berichten

herausgegeben

von

Friedrich Berendt,
vormaligen Redacteur des Argus, Inhaber der Kriegs-Denkmünze von 1814.

Emmerich.
Druck und Verlag von J. L. Romen.
1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STERNWARTE DER STADT DÜSSELDORF

Vorwort.

Die vor einigen Monaten in Königsberg und vor etwa 10 Wochen in Berlin vollzogene Huldigungsfeier — für Geist und Herz gleich erhebend — war von der seither üblichen Huldigung sehr abweichend, aber dabei so ergreifend, daß alle huldigende Stände und Landesdeputirte, so wie die zahllosen Zuschauer mit den tiefsten Gefühlen der innigsten Hochachtung der treuesten Liebe und Verehrung unsres erlauchten Monarchen **Friedrich Wilhelm** IV. und J. M. unsrer allverehrten Königin **Elisabeth**, so wie des ganzen Königshauses erfüllt wurden.

Eine Beschreibung dieser Feier, in der Hauptstadt des Königreichs Preußen, in Königsberg am 10. Sept. und ausführlicher in der Hauptstadt der deutsch-preuß. Provinzen und des ganzen Königreiches, in Berlin, am Geburtsfeste des Königs den 15. Okt. dürfte daher, auch nach dem, was uns die öffentlichen Blätter davon mitgetheilt haben, zunächst für die Provinzen Rheinland-Westfalen, nicht überflüssig sein und obschon die vor mehren Monaten von einem hochgestellten preußischen Beamten, dem Geheimen Ober-Regierungs-Rathe Herrn Streckfuß, angekündigte Beschreibung der Huldigungsfeier in Berlin, aus amtlichen Quellen geschöpft, bereits erschienen sein soll, so möchte doch wohl, da dieselbe 2 Thlr. zu stehen kommt, schon der hohe Preis für manchen Unbegüterten das wichtigste Hinderniß zu deren Anschaffung werden, und gegenwärtiges Schriftchen, welches nur wenige Groschen kostet, nicht überflüssig machen. Wir schicken es daher getrost in die Welt, mit dem herzlichen Wunsche, daß es mit dazu beitragen möge, in den Herzen unsrer Leser die Gefühle der unwandelbarsten Treue und der herzlichsten Liebe für unser angestammtes Königshaus und insbesondere für die erhabene Person unsres eben so geist- als gemüthsvollen, ächt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutsch gesinnten Königs, der in den wenigen Monaten Seines Regimentes bereits so vieles Rühmliche ausgeführt und angeregt hat, zu entwickeln und immer fester zu begründen.

Preußens Huldigungsfeier am 10. Septbr. und am 15. Oktbr. ist ein höchst wichtiger Akt, voll von erhabenen und heiligen Momenten, wichtig nicht bloß für das eigene Land und ganz Deutschland, sondern auch für ganz Europa von welthistorischer Bedeutung! Unter der weisen, milden und starken Regierung eines solchen Fürsten werden die Segnungen des Friedens, den er mit kräftiger Hand schützen wird, das Land immer freudiger empor blühen und sollten irgend einmal unsre stolzen Nachbarn, in frevelndem Uebermuth es sich einfallen lassen, unser Vaterland und zunächst dessen schöne Rheinprovinz anzufallen, so wird das ganze Land begeistert sich erheben, und das deutsche Schwert ergreifen, einstimmend in das herrliche Nationallied unsres lieben rheinischen Dichters:

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein!"

Cleve, im Januar 1841.

Der Verfasser.

Die Huldigung,

deren Bedeutung.

Ehe wir zur Beschreibung der Huldigungsfeierlichkeiten selbst übergehen, wird es uns erlaubt sein, über die Bedeutung des Wortes Huldigung vorab einige Worte zu sagen, weil manche Leser darüber vielleicht noch nicht im Klaren sind.

Wie die Huldigung unsers verewigten Monarchen geschehen, ob mit oder ohne besondere Feierlichkeiten — ist dem Verfasser dieses, welcher damals in einem der, von Preußen an die franz. Republik abgetretenen, jetzt glücklich mit dem Mutterstaate seit $18^{14}/_{15}$ vereinigten Landestheile, am linken Rheinufer wohnte, unbekannt, in welchem Falle sich gewiß die meisten Leser befinden werden, da seit diesem Zeitpunkte mehr als 40 Jahre verflossen sind. Hierüber ist zur Zeit eine Schrift: „die Huldigung Königs Friedrich Wilhelm III." erschienen, die uns jedoch nicht zu Gesicht gekommen ist. Ihr Verleger hatte die Aufmerksamkeit des Publikums gegen die Zeit der letzten Huldigung aufs Neue darauf hingelenkt. So viel ist wohl ausgemacht; daß sie von der jetzigen sehr abweichend gewesen sein mag.

Dagegen werden sich gewiß noch manche Leser der Huldigung des Kaisers Napoleon erinnern, welche leider die arme Rhein-Provinz, so wie Westphalen, mitfeiern mußte. Die Hauptfeier geschah damals in der Hauptstadt und in den Departementsstädten und Vestungen, alles auf militairischem Fuß: große Paraden mit vielem äußerm Gepränge, allenfalls ein Tedeum, dem die Beamtenwelt im Militair und Civil beiwohnen mußte, große Kur bei den Generälen, Präfekten u. d. gl., bei welchen gleichfalls das untergeordnete Dienstpersonal erscheinen mußte, Mittags- oder Abendtafel, Ball und Tanzbelustigungen, an denen jedoch, die Hefe des Volkes ausgenommen, kein rechtlicher Bürger Theil nahm!

Welch ein ungeheurer Abstich gegen die nun etwas näher zu beschreibende Feier in Preußens beiden Hauptstädten in Königsberg und Berlin.

Hier — nichts Gebotenes, Erzwungenes! Dem feierlichen Schwur der Treue und des Gehorsams gegen die erhabene Person des Monarchen paarten sich die heiligsten und reinsten Gefühle der tiefsten Ergebenheit, treuer, sich hingebender, zu jedem Opfer bereiter Liebe! Alle Stände, zuerst die vormals unmittelbaren, jetzt mediatisirten Fürsten und Grafen, an deren Spitze der Herzog von Aremberg; die höhere Geistlichkeit der evangel. und kathol. Konfession nebst den aus dem geistlichen Stande erwählten Deputationen; die Ritterschaft, desgl. die Deputirten der Stadt- und Land-Gemeinen, so wie die Bürgerschaft von Berlin und die Vorsteher der Stadtverordneten — Alles löste sich in dem Einen Gefühl der innigsten Liebe, der unverbrüchlichsten Treue bis in den Tod — auf und Alle schwuren den vorgeschriebenen Eid, welcher also lautete: „Ich gelobe und schwöre für mich und Kraft habender Vollmacht in die Seele derer, von denen ich Vollmacht habe, zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden einen leiblichen Eid, daß ich den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn Friedrich Wilhelm, König von Preußen (folgen die Namen der verschiedenen Provinzen nach der bestimmten Rangordnung). — Meinem allergnädigsten Könige, als meinem rechtmäßigen Landesherrn und Erbkönige und dem gesammten Königl. Hause treu, gehorsam, gewärtig und unterthänig sein, Höchstdero Beßtes, nach Vermögen fördern und Nachtheil aber abwenden und mich überhaupt so verhalten will, wie es treuen Unterthanen gegen ihren rechtmäßigen Landesherrn überall eignet und gebühret, getreulich ohne alle Gefährde, so wahr mir Gott helfe zur ewigen Seligkeit durch seinen Sohn Jesum Christum. Amen!“ Die bei dieser Veranlassung gehaltenen Reden an Sr. Majestät den König werden (und deren Beantwortung von Allerhöchstdemselben) weiter unten folgen.

Die Abgeordneten der Ritterschaft, der Städte und des platten Landes, so wie die Bürger der Stadt Berlin huldigten auf dem schönsten der vielen schönen Plätze in der Hauptstadt unter freiem Himmel dem Könige — eine der großartigsten Scenen, wie sie die Welt noch nie sah!

Die Worte, welche der König an die Repräsentanten der mediatisirten Standesherren, Fürsten und Grafen, so wie an die Geistlichkeit

und die Deputirten der Universitäten, und vor Allem an die Abgeordneten der Ritterschaft, und des Bürger- und Bauern-Standes richtete, sind in dem wahrsten Sinne: goldne Aepfel in silbernen Schalen; verdienen es, als unvergängliche Denkmale, ächter Regenten-Weisheit und Liebe, wahrer Huld und Gnade, nicht nur in den Herzen der Huldigenden fortzutönen, sondern in der Gesammtheit des preußischen Volkes fortzuleben von Geschlecht zu Geschlecht! Sind wohl je bei einer Thronbesteigung solche oder ähnliche Worte, so aus der überströmenden Fülle des Geistes und Herzens mit der vollsten Kraft der Stimme unter Gottes freiem Dom vor 50—60000 Menschen gesprochen! Dieser einzige und heiligste Moment ist nach der Aussage mehrer Deputirten die Krone des Ganzen, aber zu dessen Beschreibung die Sprache zu arm. Der Verfasser hat das Vergnügen gehabt, deren einige nach ihrer Rückkehr zu sprechen, welche einstimmig dahin sich äußerten, nie etwas dem Aehnlichen gehört oder gesehen zu haben und mit Entzücken von dem herrlichen Schauspiel sprachen! Nur ein Einziger dieser Herren (dessen Name aus Schonung verschwiegen bleibe) äußerte sich darüber mit keiner Sylbe, sondern fuhr noch den Fragenden mit den harten Ton eines vormaligen Thorschreibers: „Wer sind Sie? Was wollen Sie u. s. w.“ an. Daß der Fragende sich unverweilt empfahl — verstehet sich von selbst!!!

Rückblick
auf die
Regierung Königs Friedrich Wilhelm III.

Am ersten heiligen Pfingsttage d. J. vollendete König Friedrich Wilhelm der Dritte seine müh- und dornenvolle irrdische Laufbahn in einem Alter von fast 70 Jahren und im 43. Jahre einer ruhmvollen Regierung. Mit Recht dürfen wir sie dornenvoll nennen, da der Hochselige selbst sie also nannte und zwar im Eingange seines an seinen Nachfolger gerichteten und während einer schweren Krankheit im Jahre 1827 eigenhändig von ihm aufgesetzten Testamentes, welches der Thronfolger unmitelbar nach dessen Eröffnung öffentlich bekannt machen ließ — köstliche Worte, die wohl hier eine Stelle verdienen. Sie lauten also:

An das Staats-Ministerium.

Ich befehle zwei kostbare Dokumente der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche Mir, nach dem Willen Meines in Gott ruhenden Königlichen Vaters und Herrn am Tage seines Heimganges eingehändigt worden, wovon bezeichnet ist,

das eine **„Mein letzter Wille"**

das andere **„Auf Dich Meinen lieben Fritz"** u. s. w.

anfängt und welche beide von Seiner eigenen Hand geschrieben und vom 1. Dezember 1827 datirt sind.

Der Helden-König aus unserer großen Zeit ist geschieden und zu Seiner Ruhe, an der Seite der Heißbeweinten und Unvergeßlichen eingegangen. Ich bitte Gott, den Lenker der Herzen, daß er die Liebe des Volks, die Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Gefahr

getragen, Ihm Sein Alter erheitert und die Bitterkeit des Todes versüßt hat, auf Mich, seinen Sohn und Nachfolger übergehen lasse, der Ich mit Gott entschlossen bin, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Mein Volk bete mit Mir um Erhaltung des segensreichen Friedens, des theuern Kleinods, das Er uns im Schweiße Seines Angesichts errungen und mit treuen Vaterhänden gepflegt hat: das weiß Ich — sollte dieses Kleinod je gefährdet werden — was Gott verhüte — so erhebt sich Mein Volk wie Ein Mann auf Meinen Ruf, wie Sein Volk sich auf Seinen Ruf erhob! Solch ein Volk ist es werth und fähig, Königliche Worte zu vernehmen, wie die, welche hier folgen, und wird einsehen, daß Ich den Anfang Meines Regimentes durch keinen schönern Akt, als die Veröffentlichung derselben, bezeichnen kann.

Sanssouci, den 17. Juny 1840.

Friedrich Wilhelm.

Mein letzter Wille.

Meine Zeit in Unruhe,
Meine Hoffnung in Gott!

An Deinen Segen, o Gott, ist Alles gelegen!
Verleihe ihn Mir, auch jetzt zu diesem Geschäfte!

Wenn dieser Mein letzter Wille Meinen innigst geliebten Kindern, Meiner theuern Auguste und übrigen lieben Angehörigen zu Gesichte kommen wird, bin Ich nicht mehr unter ihnen und gehöre zu den Abgeschiedenen. Mögen sie dann bei dem Anblick der ihnen wohlbekannten Inschrift: — Gedenke der Abgeschiedenen; — auch Meiner liebevoll gedenken!

„Gott wolle Mir ein barmherziger und gnädiger Richter sein und Meinen Geist aufnehmen, den Ich in Seine Hände befehle. Ja! Vater in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! Ja, in einem Jenseits wirst Du Uns Alle wieder vereinen! Möchtest Du Uns dessen in Deiner Gnade würdig finden, um Christi, Deines lieben Sohnes, Unseres Heilandes Willen, Amen!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Schwere und harte Prüfungen, habe ich nach Gottes weisen Rathschluß, zu bestehen gehabt, sowohl in meinen persönlichen Verhältnissen (insbesondere als Er mir vor 17 Jahren das entriß, was Mir das Liebste und Theuerste war), als durch die Ereignisse, die Mein geliebtes Vaterland trafen! Dagegen aber hat Mich Gott: ewiger Dank sei Ihm dafür: auch herrliche, frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen! Unter die ersten rechne Ich vor allen die glorreich beendigten Kämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15, denen das Vaterland seine Restauration verdankt. Unter die letztern, die frohen und wohlthuenden, aber rechne Ich insbesondere die herzliche Liebe und Anhänglichkeit und das Wohlwollen Meiner geliebten Kinder: so wie die besondere, unerwartete, Schickung Gottes, Mir noch in Meinem fünften Dezennium eine Lebensgefährtin zugeführt zu haben, die Ich als ein Muster treuer und zarter Anhänglichkeit öffentlich anzuerkennen, Mich für verpflichtet halte.

Meinen wahren, aufrichtigen, letzten Dank Allen, die dem Staate und Mir mit Einsicht und Treue gedient haben!

Meinen wahren, aufrichtigen und letzten Dank denen, die mit Liebe, Treue und durch ihre persönliche Anhänglichkeit Mir ergeben waren!

Ich vergebe Allen Meinen Feinden: auch denen, die durch hämische Reden, Schriften oder durch absichtlich verunstaltete Darstellungen das Vertrauen Meines Volkes, Meines größten Schatzes (doch Gottlob nur selten mit Erfolg) Mir zu entziehen bestrebt gewesen sind."

Berlin, den 1. Dezember 1827.

Friedrich Wilhelm.

„**Auf Dich, Meinen lieben Fritz** geht die Bürde der Regierungs-Geschäfte mit der ganzen Schwere ihrer Verantwortlichkeit über! Durch die Stellung die Ich Dir in Beziehung auf diese angewiesen hatte, bist Du mehr, als mancher andre Thronfolger, darauf vorbereitet worden. An Dir ist es nun, Meine gerechten Hoffnungen und die Erwartungen des Vaterlandes zu erfüllen — wenigstens darnach zu streben. Deine Grundsätze und Gesinnungen sind Mir Bürge, daß Du ein Vater Deiner Unterthanen sein wirst.

Hüte Dich jedoch vor der so allgemein um sich greifenden Neuerungssucht, hüte Dich vor unpraktischen Theorieen, deren so unzählige

jetzt im Umschwunge sind, hüte Dich aber zugleich vor einer fast eben so schädlichen, zu weit getriebenen Vorliebe für das Alte, denn nur dann, wenn Du diese beiden Klippen zu vermeiden verstehest, nur dann sind wahrhaft nützliche Verbesserungen gerathen.

Die Armee ist jetzt in einem seltnen, guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen, sowie im Kriege, so auch in Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist!

Versäume nicht die Eintracht unter den Europäischen Mächten, so viel in Deinen Kräften, zu befördern, vor allen aber möge Preußen, Rußland und Oestreich sich nie von einander trennen; ihr Zusammenhalten ist als der Schlußstein der großen Europäischen Allianz zu betrachten.

Meine innig geliebten Kinder berechtigen Mich Alle zu der Erwartung, daß ihr stetes Streben dahin gerichtet sein wird, sich durch einen nützlichen, thätigen, sittlich reinen und gottesfürchtigen Wandel auszuzeichnen; denn nur dieser bringt Segen, und noch in meinen letzten Stunden soll dieser Gedanke Mir Trost gewähren!

Gott behüte und beschütze das theure Vaterland!

Gott behüte und beschütze unser Haus, jetzt und immerdar!

Er segne Dich, Mein lieber Sohn und Deine Regierung und verleihe Dir Kraft und Einsicht dazu, und gebe Dir gewissenhafte, treue Räthe und Diener, und gehorsame Unterthanen. Amen!"

Berlin, den 1. Dezember 1827.

Friedrich Wilhelm.

Das jetzt folgende Aktenstück, welches uns einen tiefen Blick in das Innere des verewigten Monarchen gewährt, verdient eben so sehr die allgemeinste Bekanntwerdung, um so mehr, als bisher dasselbe verstümmelt in mehre öffentliche Blätter übergegangen war. Die preuß. Staatszeitung vom 27. Nov. hat das Verdienst, dasselbe zuerst in der gegenwärtigen Gestalt bekannt gemacht zu haben, indem sie bemerkt, daß sie dessen Mittheilung der Gnade Sr. Majestät des jetzigen Königs verdanke.

Instruction für K.

„So lange ich Sie nun kenne, vorzüglich aber in den letzten Jahren, wo ich Sie täglich zu sehen und zu beobachten Gelegenheit gehabt, habe ich mich immer mehr in der Idee bestärkt gefunden, in Ihnen einen Mann zu besitzen, der mir dereinst durch seinen Biedersinn, richtige Beurtheilung, natürlichen Verstand, festen Karakter, und die erprobteste Rechtschaffenheit, ganz vorzügliche Dienste zu leisten im Stande sein wird. Mit Recht setze ich nun mein ganzes Vertrauen auf Sie, und zwar aus oben angeführten Gründen. Ich bin ein junger Mensch, der die Welt noch immer zu wenig kennt, um sich gänzlich auf sich selbst verlassen zu können und um nicht befürchten zu müssen, bei aller Vorsicht, von unredlichen Menschen hintergangen zu werden; ihm muß daher ein jeder guter Rath, sobald er redlich gemeint, willkommen sein. Diesen guten Rath nun, erwarte ich aber vorzüglich von Ihnen und zwar abermals aus oben angeführten Ursachen. Ich bitte Sie daher, bleiben Sie immer mein Freund, so wie Sie es bis jetzt gewesen, verändern Sie nicht Ihre Art gegen mich zu denken und sein Sie überzeugt, daß ich immer derselbe bin, mag sich auch mein Titel verändern, wie er will. In meiner künftigen Lage gebrauche ich einen wahren Freund und Rathgeber, mehr als jeder andere. Nichts ist aber alsdann schwerer als einen solchen zu finden. Wie oft und wie vielfältig haben sich nicht hierin manche gute Herren geirrt, und wie unglücklich sind nicht öfters ihre Wahlen dabei ausgefallen. Dies kann bei Ihnen nicht der Fall sein; ich kenne Sie zu gut, und bin daher meiner Sache gewiß. Allein erlauben Sie mir eine Frage. Werden Sie auch immer so bleiben, wie Sie jetzt sind? — immer so denken, so handeln? — O thun Sie dieß, lassen Sie sich durch nichts verblenden, bleiben Sie immer auf dem graden Wege, lassen Sie sich weder durch falsche Ehrbegierde noch durch Eigennutz verblenden, lassen Sie sich nicht durch falsches Einreden und unrichtige Vorspiegelungen überlisten! Meiden Sie die Partheilichkeit und handeln Sie beständig nach Ihrer innern Ueberzeugung, das heißt, nach Pflicht und Gewissen. Meinen Sie nicht, wenn Sie dieses lesen, als ob ich den geringsten Argwohn hätte, daß Sie auf diese Abwege gerathen könnten. Nein wahrlich nicht; ich halte es bei Ihnen für ohnmöglich; allein die

Erfahrung lehrt nur allzusehr, wie die besten Menschen, wenn sie bis zu einer gewissen Stufe gekommen, oft schwindlich geworden und gar nicht mehr die nämlichen geblieben. Wenn Ihnen also gleich Ihre innere Ueberzeugung die Unmöglichkeit einer solchen Veränderung bei Ihnen versichert, so verabsäumen Sie demohnerachtet nicht, Ihre Handlungen nach jenem Probirstein zu prüfen, und denken Sie immer daran, daß Sie Mensch sind, also fehlen können. Daß Sie Menschenkenntniß besitzen, das heißt, daß Sie selbige nach ihren Handlungen, ihrem Thun und Lassen richtig zu beurtheilen vermögen, dieses habe ich bei Ihnen zu prüfen Gelegenheit gehabt. Auch hierin müssen Sie mir also inskünftige beistehen. Niemand irrt sich mehr in Beurtheilung der Menschen, als ein Fürst, und dieses ist ganz natürlich, denn jedermann ist beeifert und gewohnt, sich selbst in dem besten Lichte vorzustellen, seine Höcker und Fehler weislich zu verbergen und immer im Angesicht des Fürsten anders zu erscheinen, als er wirklich ist, und zwar so, wie er seine Absichten am besten erreichen zu können glaubt. Man lernt sehr bald die Launen und Lieblings-Neigungen eines Fürsten kennen, und alsdann wird es dem gewitzigten Menschenkenner nicht schwer, seine Maske, in welcher er erscheinen will, darnach zu formen. Von Ihnen also erwarte ich, daß Sie sich ohne Geräusch und ohne besondere Absichten merken zu lassen, nach braven, rechtschaffenen und einsichtsvollen Männern umsehen und zu prüfen bemüht sind, wie und auf was Art man sie besser zu brauchen oder zu belohnen im Stande wäre. Sodann haben Sie sich gleichfalls zu bemühen, die öffentliche Meinung, so man gegen mich und meine Anstalten und Absichten hegt, auszuforschen, die Urtheile, die man darüber fällt, zu prüfen und, wenn sie Ihnen richtig zu sein scheinen, darüber im Vertrauen mit solchen Personen zu sprechen, von denen Sie glauben, daß sie unpartheiisch reden werden, und die Sache aus dem rechten Gesichtspunkt zu beurtheilen im Stande sind. Nun haben aber alle Dinge eine gute und eine böse Seite, es muß also nur abgewogen werden, ob das Gute oder das Böse derselben das Uebergewicht behält, um im ersteren Fall es zur Ausführung zu bringen, im letzteren es zu unterlassen. An schiefe und unrichtige Beurtheilungen, an denen es nie fehlt, darf man sich nicht stoßen, am wenigsten, wenn solche von Personen kommen, die keine richtige Einsicht der Sache haben, oder die etwa par-

theiisch, oder sonst eine Absicht dabei haben mögen, oder wohl gar nur urtheilen, um zu urtheilen, um sich ein gewisses wichtiges und gescheutes Ansehen zu geben. An solche Urtheile, sage ich, hat man sich nicht zu stoßen, oder man bringt nichts zur Ausführung und gelangt nicht zu dem Zweck, den man sich vorgenommen, denn solche Urtheile sind unausbleiblich. Man handle also nur nach innerer Ueberzeugung und nach Recht und Gerechtigkeit, so wird sich zuletzt alles fügen. Wenn Sie nun solche Dinge ausgeforscht, so erwarte ich von Ihrem Biedersinn, daß Sie mir selbige bei Gelegenheit vorhalten und mir Ihre Meinung darüber zu erkennen geben. Ich werde gewiß nie die gute Absicht hierbei verkennen, vielmehr bemüht sein, davon Gebrauch zu machen. Nun noch ein wichtiger Gegenstand, bei dem ich Sie zu gebrauchen Willens bin. Nach vielem Hin- und Hersinnen und nach meiner innern Ueberzeugung weiß ich kein besseres Mittel, um die Zerrüttung in den Finanzen wieder herzustellen, und ein auf Ordnung ruhendes festes System der Staatsverwaltung einzuführen, als wenn ich die erfahrensten und geschicktesten Staatsmänner anhero berufe und eine Commission niedersetze, welche alle Branchen der innern Staatsverfassung durchgehe und prüfe, um sodann die Mittel zu deren Verbesserung und zu Abstellung der eingeschlichenen Mißbräuche ausfindig zu machen, mir selbige sodann vorlegen zu lassen, selbst zu untersuchen und dasjenige, was ich für richtig und anwendbar finde, einzuführen. Bei dieser Untersuchungs Commission nun ist es von der allergrößten Wichtigkeit, daß bei den Mitgliedern derselben die größte Einigkeit herrsche, daß sich keine Partheilichkeit hinein mische, und daß einzig und allein das Wohl und das Beste des Staats sie leite und als der Zweck ihrer Zusammenberufung ihnen beständig vor Augen bleibe. Nun aber lehrt leider die Erfahrung, daß talentvolle Männer selten miteinander harmoniren, woraus denn wie natürlich gar viel Uebles und Nachtheiliges entsteht. Der gute Zweck wird vergessen und die Caprice der einzelnen Mitglieder verdirbt das Ganze und hat die übelsten Folgen. Da nun aber bei einem Gegenstande von so großer Wichtigkeit dergleichen Capricen mehr als irgendwo anders vermieden werden müssen, und, um einen so guten Zweck zu erreichen, alles ins Werk zu setzen ist, weshalb alle Nebenbeschäftigungen, so dem wahren Zweck entgegenstehen, zu entfernen.

sind, und das Bestreben sämmtlicher Mitglieder nur auf den einen vorvorbenannten Punkt zu vereinigen, so halte ich eine Mittelsperson hiebei für höchst nothwendig. Zu einer solchen Mittelsperson aber schickt sich keiner so gut wie Sie. Sie besitzen ganz den Charakter und den Humor, der hierzu erforderlich ist, daher auch meine Wahl sogleich auf Sie gefallen, und werden Sie folgendes dabei beobachten. Bei allen Conferenzen haben Sie zugegen zu sein, um au fait der Verhandlungen zu sein und mir davon im kurzen rapportiren zu können. Sie kennen meine Denkungsart; sollten Sie daher bemerken, daß man hier oder da zu weit ginge, oder die gute Absicht, die ich dabei habe, verfehlt würde, oder auch Beschlüsse abgefaßt würden, die Sie Ihrer innern Ueberzeugung nach für Unrecht hielten, so können Sie Ihre Meinung über einen solchen Gegenstand denen übrigen mittheilen. Kann man Sie nicht durch Beweise von der richtigen Procedur überführen, so haben Sie darauf anzutragen, mir die Sache zur Entscheidung vorzulegen, nochmals aber mit gescheuten Männern darüber zu sprechen, und mir deren Urtheil zu hinterbringen. Sollten Sie Uneinigkeit, heimlichen Haß oder Caprice unter den Mitgliedern entdecken, so sind Sie berechtigt, sie in meinem Namen auf den Zweck ihrer Zusammenberufung aufmerksam zu machen und dahin zurückzuführen, die Gemüther zu beruhigen und sie zu vereinigen zu suchen. Ihr richtiger grader Verstand, gute Beurtheilung und Kaltblütigkeit werden Ihnen hiezu die besten Mittel an die Hand geben, und besitzen Sie auch hierzu die erforderliche ungekünstelte Beredsamkeit. Aus allen diesem werden Sie ersehen, daß Sie einen großen Geschäftskreis ins künftige werden zu besorgen haben. Bleiben Sie daher immer der nehmliche redliche Mann, der Sie bisher gewesen, und geben Sie mir allezeit guten Rath als ein ehrlicher Mann. Meinerseits haben Sie sich alsdann der vollkommensten Dankbarkeit und Erkenntlichkeit zu versichern und andererseits haben Sie zu bedenken, daß Sie mich nicht allein persönlich verbinden, sondern daß ich Sie gewissermaßen im Namen des Staats auffordere, wirksam für selbigen zu seyn, und daß Sie alsdann dereinst die süße Ueberzeugung und Beruhigung behalten werden, nicht wenig zum Wohl und Besten des Ganzen mitgewirkt, und dadurch den Dank jedes wohldenkenden Patrioten verdient zu haben. Für einen Mann von wahrer Ehre und Ambition kann wohl keine süßere Belohnung sein."

Uebergeben den 16. November 1797.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der verewigte König verlebte bei weitem den größten Theil seiner frühern Lebenszeit, wie er sich in dem vorangegangenen Testament an den Thronfolger eben so rührend als wahr ausdrückt: mühevoll und in Unruhe. Aber eben so fest und tief begründet war sein Vertrauen auf Gott, das sich so herrlich belohnte! Genöthigt schon wenige Jahre nach dem Antritt seiner Regierung einen Krieg mit ungleichen Kräften gegen den Weltbestürmer Napoléon zu führen, dessen Ende ein schmachvoller Friede war, der ihm die Eine Hälfte seines Reiches entriß, die andre in Schmach und Elend aller Art stürzte, verlor dennoch nicht der erhabne Monarch den Muth und das unerschütterliche Vertrauen auf Gott, welches allein fromme Seelen über alle Unfälle des Lebens erheben kann. Während dieser Unglücks-Periode, suchte der König sein armes, tiefbedrängtes und verschuldetes Reich durch alle Ihm zu Gebot stehende Hülfsmittel wieder zu erheben. Und in der That, Er hat mit wenigen Kräften unter äußerst schwierigen Umständen, Viel gethan, ja fast das Unglaubliche und Unmögliche geleistet!

Durch mehre große Veranstaltungen, die hier einzeln aufzuführen der Raum dieser Blätter nicht gestattet, wurde besonders die moralische Kraft seines durch schwere Leiden geprüften Volkes zu einer Höhe gesteigert, welche Erstaunen erregte, und sich wenige Jahre nach den erlittenen Unfällen in einem Grade steigerte, welcher die glänzendsten Erfolge hatte.

Und als die Zeit gekommen war, erhob sich auf Seinen Wink im Jahr 1812 das ganze Preußenvolk gegen seinen Dränger und der Monarch errang, von seinem, ihm treuergebenen Volke unterstützt, mit Hülfe seiner hohen Alliirten Sieg auf Sieg und der Weltherrscher dem ein ganzer Welttheil nicht genügte, der in seinen zahllosen aus bloßer Herrschsucht geführten Kriegen, Millionen Menschen hingeopfert hatte, verlor seinen Thron!

So waltet im Menschenleben die gerechte Nemesis oder vielmehr der Allerhöchste!

Was in dieser Zeit-Periode König Friedrich Wilhelm III. gethan, wie er nicht bloß sein ganzes früheres Reich sich wieder errungen und sogar noch vergrößert, wie sehr er sich bestrebt hat, und wie es ihm unter dem göttlichen Beistande gelungen ist, seinen Staat wieder in die blühendste Verfassung zu setzen und endlich durch seine weise und milde

und dennoch starke Regierung bis an das Ende seines Lebens dem unschätzbaren Frieden seinem treuen Volke zu bewahren gewußt und sein Reich zu einem neuen Flor und unvergänglichen Ruhm gebracht hat — das Alles liegt uns noch in frischem Andenken und die dankbare Nachwelt wird Königs Friedrich Wilhelm III. unsterbliche Verdienste als Mensch, als Regent und was mehr ist als Alles, als frommer Christ, zu würdigen wissen!

Wie glücklich sind wir Preußen, nach dem Tode dieses erlauchten Monarchen wieder einen König erhalten zu haben, der bereits in den wenigen Monaten seiner Regierung als ein höchst geistvoller, seinen erhabenen Regenten-Beruf ganz ausfüllender und sein treues Volk, mit der vollesten Kraft seiner Liebe sich dahingebender Monarch bewiesen hat und unübertroffen als Musterbild eines Königs aufgestellt werden darf! —

Friedrich Wilhelm IV. Regierungs-Antritt;

Huldigung desselben in Königsberg.

Schon einige Wochen nach dem Tode des verewigten Königs erließ des jetzigen Königs Majestät den Befehl zu den Vorbereitungen der Huldigungsfeier und zwar zuerst in der alten Hauptstadt Preußens, in Königsberg am 10. September.

Der König begab sich bereits gegen Ende August mit Seiner erhabnen Gemahlin und einem Theil des Hofstaats nach Preußens Hauptstadt. Ueberall wurden Hochdieselben wie im Triumpf empfangen! Ueberall der herzlichste, freudigste Empfang!

Nachdem in Königsberg selbst alle Huldigungs-Vorbereitungen vollendet waren, geschah daselbst die Feier am 10 September nach dem vorgeschriebenen Programm auf folgende Weise:

Die zur Erbhuldigung versammelten Stände und Deputirte des Königreichs Preußen und des Großherzogthums Posen waren in der Hauptstadt versammelt. Morgens 8½—9 Uhr wurde in allen Kirchen geläutet. Um 9 Uhr begab sich Seine Majestät in glänzendem Gefolge und von den anwesenden königlichen Prinzen umgeben, mit J. Majestät der

Königin, zur Schloßkirche. Hier begann der Gottesdienst mit dem Liede: „Allein Gott in der Höh'." Die Huldigungs-Predigt hielt der Generalsuperintendent Dr. Sartorius über Psalm 85. Vs. 10—12, nach deren Beendigung sich derselbe dem Könige näherte und im Namen der evangelischen Geistlichkeit die Huldigungs-Anrede hielt und zum Schluß der kirchlichen Feier sprach der evangelische Bischof Dr. Freimark aus Posen den Segen. J. J. M. M. begaben sich hierauf nach Ihren Zimmern zurück. Während des Gottesdienstes in der Schloßkirche wurde in der katholischen Kirche ein Feierliches Hochamt gehalten, welchem die katholischen Huldigungs-Deputirten beiwohnten. Hierauf begaben sich die Deputirten in die königl. Zimmer um vor Sr. Majestät die Huldigungs-Anrede zu halten und den Huldigungseid zu leisten, worauf der König mit dem Hofstaat sich nach dem Balkon begab und auf dem daselbst errichteten Throne Platz nahm. Um an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen hatte sich die Königin mit ihrem Hofstaat an das Fenster erhoben.

Dann hielt der Kanzler des Königreichs Preußen auf der untersten Stufe des Thrones stehend, die Anrede an die Stände, welche von den Rednern des Königsreichs Preußen und des Großherzogthums Posen beantwortet wurde. Nun nahm der Regierungsrath Zander den Huldigungs-Deputirten den Eid ab. Jetzt erfolgte der heiligste Augenblick der ganzen Feierlichkeit, den würdig zu schildern kaum möglich ist. Als nemlich die Deputirten mit freudigster Begeisterung dem geliebten Landesvater den Eid der Treue geschworen hatten, erhob sich dieser mit königlicher Würde vom Throne, trat raschen Schrittes an den Rand der Tribüne und während die Gewalt des Moments die Massen durchzuckte, sprach Er, daß in dem weiten Raume es dem Letzten durchs Herz ging, mit einer Stimme voll Manneskraft, voll Liebe und voll Begeisterung die Rechte erhebend:

„Und Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen Allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König sein will, wie mein unvergeßlicher Vater es war! Gesegnet sei Sein Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, ohne Ansehen der Person, Ich will das Beste, das Gedeihen, die Ehre Aller Stände, mit gleicher Liebe umfassen,

pflegen und fördern — und ich bitte Gott um den Fürstensegen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler! Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt! Bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk, im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller Stände nach einem schönen Ziele! — nach dem allgemeinen Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre! Aus diesem Geiste entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist! — So wolle Gott, unser preußisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten.

Mannigfach und doch Eins, wie das [illegible]le Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen und ein einziges, Edelstes ist — keinem andern Roste unterworfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte."

Wir können die Worte als die gesprochenen verbürgen; sie sind getreulich niedergeschrieben, sie sind eingegraben in die Herzen vieler Tausend Zeugen und sie werden wiedertönen durch ganz Europa. Wer mit trockenen Augen diese königl. Worte gelesen, dem nur muß gesagt werden, wie mächtig ihre Wirkung war, wie Alles in Thränen zerfloß, denn auch die Liebe, die Dankbarkeit und die Freude hat ihre Thränen. Er selbst, der Königl. Herr hielt sie nicht zurück; während des laut ausbrechenden Jubelrufes, saß Er auf Seinem Throne und barg die Thränen in seinem männlichen Antlitz. Heil dem Volke dem ein solcher Herrscher geworden!

Nachdem hierauf der Staatsminister von Rochow die Standeserhebungen und sonstigen hohen Gnadenbezeugungen bekannt gemacht hatte, rief der Landhofmeister des Königreichs Preußen das 3malige Lebehoch für Ihre Majestäten den König und die Königin aus, welches mit stürmischer Begeisterung vom Volke mehrmals wiederholt wurde.

Hierauf ertönte das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc." welches der König am vordersten Rande des Balkons stehend, mitsang! Die Feier war beendigt; aber noch lange wogte das begeisterte Volk auf dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Platze umher und konnte sich nicht trennen von der Stätte, wo der König so bedeutungsvolle Worte zu seinem Volke gesprochen!

Folgendes ist die Anrede, welche der General-Superintendent Dr. Sartorius an den König im Namen der evangel. Geistlichkeit hielt:

„Der Friede Gottes sei mit unserem Könige. Ehrfurchtsvoll nahen Ewr. Majestät wir als Organe der evangel. Geistlichkeit Preußens und Posens, um hier im Heiligthume, als die Diener desselben die Gelübde der Treue und Huldigung auszusprechen, wovon unsre Aller Herzen erfüllt sind. Ewr. Majestät hat von dem Lehrstande des Reichs keine neue Eide gefordert, sondern ihn auf die dem hochseligen Könige geleisteten zurückverwiesen. Wie könnten wir anders als dadurch um so tiefer und inniger uns verpflichtet fühlen, dem huldreichen Sohne, der mit Gott entschlossen ist, in den Wegen des Vaters zu wandeln, alle die Gesinnungen liebreicher Ehrfurcht, unterthänigen Gehorsams und ausharrender Treue zu weihen, die wir dem erhabenen Vater glorreichen Andenkens gewidmet haben. Immerdar sind wir dem Könige, den Gott über uns setzet, diese Gesinnung schuldig, aber es ist mehr als Schuldigkeit, es ist hohe Herzensfreude, einem Könige zu huldigen, wie ihn das Herz unsres Gottes, im Bund mit einer hochgeliebten Königin heute dem Preußenlande geschenkt hat. Diesem, so geloben wir mit freudigem Herzen, in unsrem und unsres Mitbürger Namen hier vor Gott und Menschen, Ew. Majestät und dem Königl. Hause stets hold, gewärtig und gehorsam zu sein und unser Amt als Diener Jesu Christi unablässig dahin zu richten, daß Gottesfurcht und Königsehre in dem Lande wohne, Güte und Treue einander sich begegnen und Gerechtigkeit und Friede sich küssen! Gemäß der evangel. Vorschriften ist es vor Allem unsere Pflicht im Gebet vor Gott zu stehen und Fürbitte und Danksagung zu thun für alle Menschen, insonderheit für den König und alle Obrigkeit. Mit heiligem Ernste wollen wir dieser Pflicht genügen und immerdar den Herrn aller Herren anflehen, daß er an Ewr. Majestät seine Macht und Gnade verherrliche und zum Ruhme des Staates, wie zum Segen der Kirche, die Krone Preußens auf ihrem geheiligten Haupte mit unvergänglich strahlendem Glanze schmücken möge. Solche unsre Gelübde und

Gebete versiegle der Herr selbst mit seinem wahrhaftigen Amen!" Die Geistlichen wiederholten das Amen und Einer aus ihrer Mitte stimmte das Tedeum an. Der Bischof Dr. Freimark aus Posen beendigte den Gottesdienst durch die Ertheilung des Segens.

Ueber die Huldigungs-Feierlichkeiten in Posen enthält ein Schreiben vom 11. September von dorther Nachstehendes:

Der gestrige, hochwichtige Tag, an dem die Abgeordneten des Großherzogth. Posen, vereint mit den Deputirten der Provinz Preußen, in Königsberg, der alten Hauptstadt des Königreichs Preußen, Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Könige und Herrn, Friedrich Wilhelm IV., den Huldigungseid leisteten, war auch für unsere Provinzial-Hauptstadt ein schöner Festtag. In richtiger Würdigung dieses Tages hatten während der Vormittagsstunden in den verschiedenen Lehranstalten der Stadt erhebende Schulfeierlichkeiten statt. — Gleichzeitig waren die Herren Stadtverordneten hierselbst zu einer Berathung zusammengekommen. Mit Rücksicht auf die an diesem Tage zu Königsberg stattfindende Huldigung nahm der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Commerzien-Rath Bielefeld, Veranlassung, die Sitzung mit einer Anrede zu eröffnen, in welcher er besonders auf die väterliche Huld und Gnade hinwies, durch welche Se. Majestät Sich die Herzen aller Einwohner der Provinz zu eigen gemacht haben. Den Schluß der Rede begleitete ein auf das Wohl des allgeliebten Landesvaters von der ganzen Versammlung mit Enthusiasmus ausgebrachtes Lebehoch. Hiernächst beschloß die Versammlung zum bleibenden Andenken an die Feier dieses Tages die Errichtung einer höhern Realschule, und bestimmte die dazu nöthigen Fonds. — Mittags und Abends hatten sich die verschiedenen Vereine und Ressourcen-Gesellschaften der Stadt, wie das Casino, zu einem Festmahle, der Beamten-Verein und andere, versammelt, wo unter allgemeinem, fröhlichen Jubel Toaste auf das Wohl unsers erhabenen Königspaars ausgebracht wurden. Kaum war die Dämmerung angebrochen, so sahe man auch schon die ganze Stadt glänzend erleuchtet. — Einer besondern Erwähnung verdient ein mitten in der Judenstraße von der israelitischen Gemeinde errichteter prachtvoller Tempel, in dem zwischen farbigen Säulen und den verbun-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denen preußischen und baierschen Wappen die lebensgroßen Bildnisse unseres allgeliebten Königspaars im prächtigen Krönungs-Ornate prangten.

Der König hat beim Abschied aus dieser Hauptstadt folgende Kabinets-Ordre an den Ober-Präsidenten der Provinz, Staatsminister von Schön erlassen:

„Ich kann die Provinz, in welcher Ich so mannigfache Beweise treuer Anhänglichkeit erfahren habe, nicht ohne die dankbarste Anerkennung verlassen, und werde das Andenken daran stets in Meinem Herzen bewahren. Indem Ich den Segen des Herrn auf Meine treuen Unterthanen Preußens herabrufe, mögen letztere überzeugt seyn, daß Mir das Wohl der Provinz stets eine Angelegenheit der theilnehmendsten Sorge bleiben wird, und daß Ich, so viel es die Kräfte des Staats erlauben, darauf bedacht sein werde, zum Wohl der Stadt Königsberg, deren Huldigung ich empfangen habe, beizutragen. Sie haben diese Meine Gesinnung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Königsberg, den 11. September 1840.

Friedrich Wilhelm.

Friedrich Wilhelm IV. Huldigung in Berlin.

Ehe wir zur Beschreibung der Huldigungs-Feierlichkeiten in Berlin übergehen, müssen wir noch zuvor auf den glänzenden Einzug J. J. M. M. welcher bereits am 21. September von Königsberg aus erfolgte, zurückgehen, und bedauern es nur herzlich, daß die diesem Schriftchen gesteckten engen Grenzen es uns nicht gestatten, denselben eben so ausführlich zu beschreiben, als es damals die Berliner Blätter thaten. Wir beschränken uns auf die Hauptsache, da manche Einzelnheiten denjenigen Lesern, die Berlin nie gesehen haben (und deren möchte doch wohl der bei weitem größte Theil sein) dennoch kein anschauliches Bild darstellen dürften. Auch hatte Vieles nur örtliches Interesse und kann deshalb für Leser aus Rheinland-Westphalen recht füglich übergangen werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der feierliche Einzug des Hohen Königpaares war auf den 21. September festgesetzt und ein Schreiben aus Berlin vom 22. desselben Monats enthält darüber unter andern Folgendes:

„Gestern erfolgte der Einzug J. J. M. M. des Königs und der Königin. Höchstdieselben wurden vor dem Frankfurter Thore von dem Oberbürgermeister Krausnick begrüßt. Auf diese Anrede erwiderte Se. Majestät etwa Folgendes:

„Meine Herren, Sie kommen Mir mit so vieler Festlichkeit und Freundlichkeit entgegen. Ich vermag die Gefühle, die dieser Empfang in Mir erregt, kaum in Worte zu bringen. Sie wissen, wie abhold der hochselige König allem lauten und äußern Gepränge war und wie er jegliche Veranlassung dazu ablehnte. Auch Ich bin kein Freund davon. Ich bin daher lange mit Mir darüber zu Rathe gegangen, wie Ich Mich in diesem Falle zu verhalten hätte. Endlich bin Ich aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ich der Stadt und Bürgerschaft Mich nicht entziehen darf. Mein hochseliger Vater, der viel, sehr viel für das Land und die Stadt gethan, hatte sich das Recht erworben, bescheiden zu sein. Er hatte es sich durch die Fülle seiner Thaten errungen, ja erobert: Ich habe ein solches Recht noch nicht, und darum mochte Ich der Stadt einen Festtag nicht versagen, den sie sich bereitet hatte. Ich habe noch nichts für Sie gethan. Soll Ich daher diese Aeußerungen schon jetzt dankbar annehmen, so lassen Sie uns das Abkommen mit einander treffen, daß, wenn es Mir einst unter Gottes Beistand gelingen wird, recht viel für das Land gethan zu haben, und Ich kehre dann wieder einmal zu Ihnen zurück, Sie Mich alsdann, — dieses Abkommen lassen Sie unter uns bestehen, — ganz still in diese Mauern einziehen lassen."

Die Schlußworte Sr. Maj. gaben dem Ober-Bürgermeister Veranlassung, ehrfurchtsvoll zu entgegnen: „In unsere Herzen werden Ew. Königl. Maj. stets mit lautem Jubel einziehen, und immer darin weilen!" Auch J. Maj. die Königin beantwortete huldreich die Worte, welche der Ober-Bürgermeister an Allerhöchstdieselbe, als hochverehrte Landesmutter richtete. Als nun der Zug durch das Thor ging, und die zahlreiche glänzende Suite dem königl. Wagen folgte, schloß sich auch ein Theil der Behörden der Stadt dem Festzuge an, die Reihefolge der Corporationen und Gewerke eröffnend. Um den Enthusiasmus der Be-

völkerung bei dem Erscheinen des heißersehnten Herrscherpaars genügend zu schildern, fehlen uns die Worte. Es war ein Triumphzug, wie ihn die Phantasie nicht reizender schildern kann. Von fortdauerndem Jubelruf getragen, bewegte sich der königliche Wagen langsam, mit öfterm Anhalten, durch die Straßen überall von schmetternden Musik-Corps empfangen, deren lautschallende Musik jedoch noch das ununterbrochen ertönende Lebehoch der versammelten Bevölkerung übertönte. Die Straßen waren mit Laub und Blumen bestreut, die Häuser bis zu den Dächern in Blumengewinde gekleidet, die Dächer an vielen Orten ganz abgedeckt und zu Balkonen und Estraden umgeschaffen u. s. w.

Berlin, 16. Oct. Den Eindruck zu beschreiben, welchen gestern der Anblick eines vor den Stufen des Thrones versammelten Volkes machte versammelt, um seinem geliebten König und Herrn nun die Gelübde der Treue darzubringen, an einem der schönsten Plätze Europas, dies würde der Schilderung einen großen und dankbaren Stoff darbieten — wenn heute überhaupt davon die Rede seyn könnte. Alles, was sinnlich in das Auge fiel, der ganze festliche Prunk, Aufzüge, Fahnen, Kanonendonner, Alles verschwindet gegen den Inhalt der Worte, welche, aus dem Munde Sr. Majestät gesprochen, nunmehr in den Herzen Aller fortleben, welche sie vernahmen, und rasch nach allen Gränzen des Landes, und darüber hinaus, forttönen werden. Bevor wir aber diese mittheilen können, müssen wir den Verlauf der auf einander folgenden Akte noch einmal wiederholen. Sr. Majestät hatten Sich, unter den Augen der harrenden Menge, in feierlichem Zuge die große Freitreppe hinunter über den Platz nach der Kirche begeben, woselbst an Sie die Huldigungs-Anrede der evangelischen Geistlichkeit von dem ersten evangelischen Bischof, Dr. Eylert, gehalten und mit dem von allen anwesenden Geistlichen wiederholten Amen geschlossen worden war. Sie hatten Sich in demselben Zuge und auf demselben Wege in das Schloß zurückbegeben. In dem Rittersaale hatten Sr. Majestät zunächst die Abgeordneten der katholischen Geistlichkeit vor sich gelassen, den Bischof von Paderborn, Freiherrn von Ledebur, an ihrer Spitze. Nachdem die Huldigungsanrede gehalten war, hatten die ehemals reichsständischen Fürsten und Grafen auf die

von Sr. Majestät in huldreichen Worten gegebene Veranlassung durch einfachen Handschlag die Huldigung geleistet. Ihr war die Eidesleistung der Schlesischen Fürsten und Standesherren gefolgt. — Sr. Majestät hatten sich darauf unter Vortragung der Reichs-Insignien, des Kurhutes und Kurschwerdtes durch die Bilder-Gallerie nach dem weißen Saal begeben. Hier auf einem Balkon befanden sich bereits Ihre Majestät die Königin; die Ritterschaft stand in ihren Schranken. Sr. Majestät ließen sich auf den Thron nieder; die Prinzen des Königl. Hauses umgaben ihn. Der Staats-Minister von Rochow begann die nachstehende Anrede an die Stände:

„Der König, unser Allergnädigster Herr, hat Sie, die Ritterschaft Seiner deutschen Staaten, entboten, daß Sie nach altem Recht und alter Ehre den Eid der Treue, die Sie in Ihrem Herzen gelobt und mit der Hand schon gezeichnet haben, nun auch mit dem Munde noch bekräftigen. In diesem feierlichen Acte erfüllen Sie nicht bloß eine Pflicht, indem Sie zugleich ein Recht üben, sondern Sie vollziehen auch recht eigentlich eine Handlung Ihres eigenthümlichen Berufes. Eingewachsen mit den festen Wurzeln des Besitzes in den Boden des Vaterlandes, dessen Geschicke zu theilen Sie sich nicht entziehen können, sind Sie vorzugsweise und gleichsam von der Natur selbst angewiesen, auf festen Sinn und beharrlichen Muth, auf Bewahrung von altem, guten Recht, Sitte und Ehre, auf den Schutz und die Vertheidigung des Bestandes und auf anhängliche Liebe und Hingebung an das Vaterland und an den Landesherren. Die Treue ist ihr Beruf, die Freiwilligkeit eines edlen Gehorsams ist Ihr Amt, und das Gelübde jener Treue und dieses Gehorsams ist Ihre Ehre und Ihr Recht. Dieses Recht üben Sie heute wieder nach langem Zeitraume, den Gott, wie durch schwere Prüfungen bezeichnet, so durch großen Segen verherrlicht hat. Sie üben es mit theueren Erinnerungen, mit sicheren Hoffnungen, ja mit der festen Zuversicht, daß, welchen Weg uns zu führen es dem Lenker aller menschlichen Geschicke gefallen wird, dennoch Sein Segen nicht fehlen werde, der Treue eines guten Volkes und der Vaterliebe eines edlen Königs, auf welchem die Verheißung ruhet: „auf daß Dir's wohl gehe und Du lange lebest auf Erden."

Der Dom-Dechant des alten Hochstiftes Brandenburg v. Errleben verließ hierauf in seinem geistlichen Ornate die Schranken und sprach:

„Innig und tief erschüttert standen wir vor vier Monaten hier am Sarge unseres heißgeliebten Landesvaters, des in Gott ruhenden Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Königs und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm III.; unauslöschbar wird Sein Andenken in jedes Preußen Brust fortleben, und dankbar die Mit- und Nachwelt Seinen Namen nennen. Er hat Seinem Lande der Wohlthaten unzählige zurückgelassen, aber die größeste aller ist, daß Er in seinem vielgeliebten Hrn. Sohn, unserm jetzt regierenden, Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten König und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelm IV., uns einen Nachfolger auf Seinem erhabenen Thron gegeben hat, der reich an seltenen Geistes- und Herzensgaben die Bürgschaft giebt, daß wir unter Seinem mächtigen Zepter die Wohlfahrt fortgenießen werden, die uns die weise Regiernng unsres hochseligen Königs Majestät bereitet hat. So stehen wir denn hier, die Stände der Ritterschaft vieler Provinzen Eurer Königl. Majestät großen Reiches, keiner ist unter ihnen, ich darf es sicher aussprechen, der nicht mit wahrer Preußen-Treue bereit ist, heut Eurer Königlichen Majestät mit dem feierlichen Eide die Treue zu geloben, wovon Preußens Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland," oft Proben bestanden hat. Geruhen Eure Königl. Majestät nicht nur die Huldigung unsres Mundes, sondern die wahre Huldigung unserer Herzen gnädig aufzunehmen, und möge der Allmächtige Gott unsere Gebete erhören die zu ihm emporsteigen für die Wohlfahrt Eurer Königlichen Majestät geheiligte Person, für Ihre Majestät die Königin und das ganze hohe Königliche Haus."

Der Staats-Minister von Rochow forderte hierauf zur Eidesleistung auf. Jetzt, meine theuren Mitstände, sprach er, ist der erhebende Augenblick gekommen, wo wir in althergebrachter Weise den Eid unserer Treue ablegen wollen; und als nun der Geh. Ober-Regierungs-Rath Mathis die Verlesung der Vorhaltung begann, da erhoben sich Sr. Majestät der König und richteten an die Stände die Worte:

„Es war früher Herkommen, daß die Stände der deutschen Lande ihre Erbhuldigung nicht eher leisteten, als bis die Huldigungs-Assekuranzen eingegangen waren. Ich will Mich

dieser Sitte anschließen. Ich weiß zwar, und Ich bekenne es, daß Ich Meine Krone von Gott allein empfangen habe, und daß es Mir wohl ansteht zu sprechen: Wehe dem, der sie anrührt! — Aber Ich weiß auch und bekenne es vor Ihnen Allen, daß Ich Meine Krone zur Lehn trage von dem Allerhöchsten Herrn, und daß Ich Ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tag und von jeder Stunde Meiner Regierung. Wer Gewährleistung für die Zukunft verlangt, dem gebe Ich diese Worte. Eine bessere Gewährleistung kann weder Ich, noch irgend ein Mensch auf Erden geben. — Sie wiegt schwerer als alle Krönungseide, als alle Versicherungen auf Erz und Pergament verzeichnet, denn sie strömt aus dem Leben und wurzelt im Glauben. — Wem von Ihnen nun der Sinn nicht nach einer sogenannten glorreichen Regierung steht, die mit Geschützesdonner und Posaunenton die Nachwelt ruhmvoll erfüllt, sondern wer sich begnügen lassen will mit einer einfachen, väterlichen, echt deutschen und christlichen Regierung, der fasse Vertrauen zu Mir und vertraue Gott mit Mir, daß er die Gelübde, die Ich täglich vor Ihm ablege, hegen und, für unser theures Vaterland ersprießlich und segensreich machen werde!"

Der Eindruck, den die Königlichen Worte auf die Herzen der Stände gemacht, gab sich kund durch ein stürmisches, kaum zu stillendes Lebehoch, welches durch die Kanonensalven begleitet ward, und dem sich nun das, einem rauschenden Strome vergleichbare, Nachsprechen des Eides anschloß. Kaum war das Amen ausgesprochen, als die Versammlung aufs Neue in ein enthusiastisches Lebehoch ausbrach, das erst verhallte, nachdem Sr. Majestät den Saal verlassen. Sr. Majestät der König in den Rittersaal zurückgekehrt, nahmen die Huldigungs-Anreden der Abgeordneten der Universitäten an. Während dieser Zeit waren die Stände der Ritterschaft in die für sie auf dem Huldigungs-Platze errichteten Schranken gezogen und nunmehr vor den Abgeordneten aller Stände, vor der versammelten Bürgermeisterschaft, vor der großen Masse des versammelten Volkes begann die Haupthandlung. Sr. Majestät hatten Sich, beim Heraustritt durch donnernden Zuruf begrüßt, auf die vor dem Schlosse erbaute Königl. Tribüne begeben, und daselbst den Thron

eingenommen. Um denselben waren bereits die Reichs-Insignien niedergelegt worden, die Erbämter hatten sich zu beiden Seiten auf den Stufen der Freitreppe aufgestellt. Der Staats-Minister von Rochow eröffnete die Feierlichkeit, auf dem Podest, an den Stufen des Thrones stehend, durch nachfolgende Rede:

„Der König, unser Allergnädigster Herr, tritt heraus, um auch von Ihnen, den ehrenwerthen Abgeordneten der Städte und der Land-Gemeinden, so wie von Ihnen, den Bürgern dieser guten Stadt, den Schwur der nämlichen Treue zu empfangen, den sie dem verewigten Monarchen geleistet und gehalten haben. So erblickt denn der König Sich in der Mitte aller Stände Seiner deutschen Staaten, umgeben von Seinem Volke, von Seinen Kindern. Ja, Sie wissen es schon, wie Sie hier in Einem Raume versammelt sind, Sie, die Söhne vieler Provinzen, die Vertreter der weiten Länderstrecke von der Mosel bis zur Weichsel; so sind Sie auch versammelt in Seinem Königlichen, in Seinem Landesväterlichen Herzen. Denn es ist nicht bloß die Erbschaft der Krone, die der König angetreten, es ist auch die schönere Erbschaft jenes väterlichen Regimentes, jener fürsorglichen Liebe, welche die Regenten aus dem Hause Hohenzollern seit Jahrhunderten Ihren Völkern zugewendet und wodurch Sie gewußt haben, die mannichfaltige Eigenthümlichkeit so verschiedener Länder und Stämme zu jener einmüthigen Gesammtheit zu verbinden, die der Ruhm unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes und die Bürgschaft seines Bestandes ist. So, aus vielen Bächen und Flüssen zusammengeschwollen, rollt der Königliche Strom seine mächtigen und ruhigen Wellen befruchtend und segnend durch die Ebene der Zeit, und an seinem wirthbaren Gestade wohnen der Fleiß und die Rüstigkeit und der Wohlstand und die Einsicht und die Ehre und die Tapferkeit und die Treue. Das wissen Sie, das fühlen Sie, und, wie gesondert unter einander Sie auch erscheinen in Heimath, Vorzeit, Sitten, in den Gaben der Natur und in den Beschäftigungen des Lebens, ja in der Mundart selbst; in diesem Gefühle sind Sie einig und Eins, und in diesem einigen Gefühle werden Ihre Herzen das Gelübde thun, welches auch Ihr Mund abzulegen jetzt berufen ist, und welches Sie, die treuen Bürger dieser Residenz, gewiß an eben dieser Stelle vor wenigen Monaten im Stillen schon geleistet haben, als der ehrwürdige

König, der nun fortlebt in dem Erben Seines Thrones, schmerzlich von Ihnen beweint, Seinen letzten Eingang hielt in jene heiligen Räume."

Der Ober-Bürgermeister Krausnick stieg einige Stufen der Freitreppe hinauf und beantwortete von dort aus diese Rede in nachstehender Weise:

„Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster König! Ew. Majestät sehen Sich hier umgeben von der gesammten Bürgerschaft Ihrer getreuen Stadt Berlin, umgeben von den Stellvertretern aller andern getreuen Stadt- und Landgemeinden Ihrer gesammten Deutschen Lande. Mit deutschem, d. h. mit treuem, redlichen, wahrhaften Sinn, wie solcher jedoch nicht ihnen allein, nein, wie er allen, Allen Unterthanen unseres Preußischen Vaterlandes zu eigen ist, sind sie vor den Thron Eurer Majestät getreten, um an diesem feierlichen Tage in dem Angesicht des Allerhöchsten zu ihm empor das Gelübde der treuesten, unverbrüchlichsten Hingebung an König und Vaterland zu leisten.

Der König, den wir verehrten und liebten, der fast ein halbes Jahrhundert hindurch das Glück und der Stolz Seines Volkes, der allen Königen ein Vorbild ächter Königlichen Tugenden, der Frömmigkeit, Weisheit, Milde, Gerechtigkeit war, dem sein Land, dem Deutschland, dem ganz Europa der Wohlthaten so viele verdankt, er ist, tief und innig betrauert, von uns geschieden. Aber, er hat uns nicht verwaiset zurückgelassen; denn er ließ uns einen neuen, einen ihm gleichtreuen Vater, — einen Vater zurück, der von dem ersten Augenblicke seines Königlichen Waltens an, uns, seine Kinder, wie ja ein Vater gegen seine Kinder so gern thut, — mit der hingebendsten, wahrhaftesten väterlichen Liebe umfaßt hat, und von dem wir wissen, und zu dem wir fest vertrauen, daß er bis zu dem letzten Augenblicken seines hohen Königl. Berufes, den Gott die Kinder unserer Kinder aber erst spät erleben lassen möge, uns mit gleicher landesväterlicher Gesinnung umfassen wird. Ihm, unserm neuen Vater, wollen wir heute das Gelübde der reinsten Unterthanen-Liebe, der treuesten Anhänglichkeit und Ehrfurcht des unwandelbarsten Gehorsams zu Füßen legen, heute, an dem Tage, der uns einst, der Ihn uns einst, zu der Seinen und des Vaterlandes Freude, zu unserem und der Unseren Heil geboren werden sah. Ja, — Eure

Majestät, dieselbe Liebe, Treue und Hingebung, welche wir unserem früheren Königlichen Herrn durch alle Verhältnisse hindurch treu bewahrt haben, wir haben sie Alle, Alle, so viel unserer hier am Orte persönlich, und so viele ihrer durch uns, ihre Stellvertreter, hier gegenwärtig sind ganz und ungetheilt auf Eure Majestät, unseren nunmehrigen, gnädigen Herrn, übertragen, und werden sie durch alle Zeit treu wahren und halten! Mag Freude, oder auch, was Gott verhüte, mag Leid über uns kommen, wir halten aus in dieser Liebe und Treue! — wir halten aus darin bis zu dem letzten Hauche unseres Lebens! — sie kann, sie wird, sie soll nur mit uns selbst enden! Eure Majestät haben vor wenigen Wochen bei gleicher feierlicher Gelegenheit unseren theuern Mitunterthanen in jener alten Königsstadt am Strande der Ostsee verheißen, „ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König zu seyn!“ wie Allerhöchstderen im Glück und Unglück hoch bewährter, unvergeßlicher Königliche Vater gewesen; — wohlan! wir wissen, daß diese Verheißung auch uns, die wir heute von jenseits des Rheins bis hin zur Ostsee hier versammelt sind, daß sie allen getreuen Unterthanen Eurer Majestät mit gegeben wurde, und wir preisen deshalb uns, wir preisen das ganze Vaterland darob glücklich! denn, fest ist die Wohlfahrt jedes Landes und daurend ist sie gegründet, wo solche hohe Königliche Eigenschaften den Thron einnehmen: — da ist, — da bleibt unangetastet, unwandelbar die Einheit an Fürst und Volk, an Haupt und Gliedern, die — so haben Eure Majestät Allerhöchstselbst das Zeugniß uns gegeben — bei uns besteht; Einheit aller Volksstämme, aller Bekenntnisse, — da streben alle Stände nur nach dem **Einen**, von Eurer Majestät uns bezeichnetem Ziele dem **allgemeinen** Wohl; und da flehen zwar Alle, daß die Segnungen des Friedens, „den uns einst im Schweiße seines Angesichts ein treuer Vater errungen hatte,“ auch fort und fort erhalten und sorgsam gepflegt werden; — da sind aber auch Alle Gut und Blut zu opfern stets bereit, wo es gilt, das Errungne zu wahren, und König und Vaterland gegen Andrang von außen und gegen Sturm zu umstehen! Ja! Allergnädigster König und Herr! — so stehen wir hier, und geloben dies und damit **unwandelbare, unverbrüchliche** Treue, Liebe und Hingebung an König und Vaterland zu Gott empor, und werden dies Gelöbniß mit unserm

Gut und Blut wahren und halten, so wahr uns Gott helfe! Dies wollen wir jetzt **eidlich** bekräftigen!"

Jetzt sollte die der Eidesleistung voraugehende Vorhaltung verlesen werden; da erhoben sich Sr. Majestät, traten bis an den Rand der Freitreppe vor und sprachen von hier aus mit einer Kraft und Klarheit der Stimme, welche sie mindestens 20,000den der Anwesenden vernehmen ließ, die nachfolgenden Worte, von denen selbst solchen, die bei der weiten Entfernung zu hören außer Stande waren, durch die kraftvolle Lebendigkeit, mit welcher Sr. Majestät sprachen, ein Eindruck wurde:

„Im feierlichsten Augenblicke der Erbhuldigung Meiner deutschen Lande, der edelsten Stämme des edelsten Volkes, und eingedenk der unaussprechlichen Stunde zu Königsberg, die sich jetzt wiederholt, rufe Ich zu Gott dem Herrn, Er wolle mit Seinem allmächtigen Amen die Gelübde bekräftigen, die eben erschollen sind, die jetzt erschallen werden, die Gelübde, die Ich zu Königsberg gesprochen, die Ich hier bestätige. — Ich gelobe, Mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offnen Augen, wenn es die Bedürfnisse Meiner Völker und Meiner Zeit gilt; mit geschlossenen Augen, wenn es Gerechtigkeit gilt. Ich will, so weit Meine Macht und Mein Wille reichen, Friede halten zu Meiner Zeit — wahrhaftig und mit allen Kräften das edle Streben der hohen Mächte unterstützen, die seit einem Viertel-Jahrhundert die treuen Wächter über den Frieden Europa's sind. (Des Königs Worte fanden in dem jubelnden Zuruf der Menge einen freudigen Wiederhall). Ich will vor Allem dahin trachten, dem Vaterlande die Stelle zu sichern, auf welche es die göttliche Vorsehung durch eine Geschichte ohne Beispiel erhoben hat, auf welcher Preußen zum Schilde geworden ist für die Sicherheit und die Rechte Deutschlands. In allen Stücken will Ich so regieren, daß man in Mir den ächten Sohn des unvergeßlichen Vaters, der unvergeßlichen Mutter erkennen soll, deren Andenken von Geschlecht zu Geschlecht im Segen bleiben wird. Aber die Wege der Könige sind thränenreich und thränenwerth, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hülfreich zur Hand gehen.

Darum, in der Begeisterung meiner Liebe zu Meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam gebornen Volke (die letzten Worte sprachen Sr. Majestät mit hocherhobener Stimme und kräftigem Accent, worauf ein rauschender, lang hallender Jubelruf ausbrach, der erst auf wiederholtes Winken Sr. Majestät nachließ), richte Ich an Sie Meine Herren, in dieser ernsten Stunde, eine ernste Frage! Können Sie, wie Ich hoffe, so antworten Sie Mir, im eigenen Namen, im Namen Derer, die Sie entsendet haben! Ritter! Bürger! Landleute: und von den hier unzählig Geschaarten Alle! Die Meine Stimme vernehmen können — Ich frage Sie: wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und That und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligeren Liebe der Christen Mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist, wie Ich es so eben, der Wahrheit entsprechend, bezeichnete wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll? Wollen Sie Mir helfen und beistehen, die Eigenschaften immer herrlicher zu entfalten, durch welche Preußen mit seinen nur vierzehn Millionen den Großmächten der Erde zugesellt ist? — nämlich: Ehre, Treue, Streben nach Licht, Recht und Wahrheit, Vorwärts-Schreiten in Alters-Weisheit zugleich und heldenmüthiger Jugendkraft? Wollen Sie in diesem Streben Mich nicht lassen noch versäumen, sondern treu mit Mir ausharren durch gute wie durch böse Tage — O! dann antworten Sie Mir mit dem klaren, schönsten Laute der Muttersprache, antworten Sie Mir ein ehrenfestes Ja! —

(Dieses Ja ertönte mächtig von allen Seiten des Kopf an Kopf gefüllten Platzes, und man konnte in dem Ausdruck der vieltausendstimmigen Antwort deutlich die Entschiedenheit und Wärme vernehmen, mit welcher die Frage an das Volk gerichtet war.)

Die Feier des Tages ist wichtig für den Staat und die Welt — Ihr Ja aber auch für Mich — das ist Mein eigen — daß laß' ich nicht — das verbindet uns unaufhörlich in gegenseitiger Liebe und Treue — das giebt Muth, Kraft, Getrostheit, das werde Ich in Meiner Sterbestunde nicht

vergessen! Ich will Meine Gelübde, wie Ich sie hier und zu Königsberg ausgesprochen habe, halten, so Gott Mir hilft. Zum Zeugniß hebe Ich Meine Rechte zum Himmel empor! — Vollenden Sie nun die hohe Feier! — Und der befruchtende Segen Gottes ruhe auf dieser Stunde!"

Bei diesen Worten stieg der Jubel auf eine Höhe, die jede Schilderung weit überragt. Als er endlich verhallte, und ein Augenblick der Stille folgte, rief der Oberbürgermeister von Berlin, Hr. Krausnick, indem er einige Stufen auf der Freitreppe näher zu dem König rasch hinanschritt, das Vorige gleichsam bekräftigend: „Ja Ew. Majestät, bis in den Tod." Und wieder brach ein erneuter Ruf der Begeisterungaus. Da war es, wo der König nochmals die Stimme erhob und in Thränen der Erschütterung ausrief: „Dieses Ja ist Mein, es soll Mich bis an Mein Sterbebett begleiten!" Nach Einigen hätte Er noch hinzugesetzt: „es soll Mein höchstes Kleinod sein, es ist ein geschichtliches Ereigniß." Andere bestreiten diese Stelle, und da der König aus freier Eingebung, wie immer, gesprochen, so steht dahin, ob diese frisch aus der Ueberlieferung der Nächststehenden aufgefaßten Worte, nicht am Ende ebenso die Wahrheit enthalten, als das officielle Dokument. So viel ist unbestreitbar, daß die Wirkung über jede Schilderung war. Das ganze diplomatische Corps stand in der Nähe und besonders, sagt man, soll Graf Bresson, der französische Gesandte, von der Gewalt des Moments im höchsten Maaße ergriffen gewesen seyn. An diese großartige Vereinigung zwischen Volk und Fürsten hatte er doch nicht geglaubt; die Kraft, die der Staat daraus ziehen kann, scheint unermeßlich. Es dürfte dieses ein sehr schweres Gewicht in der Wagschale des Friedens werden. Hierauf folgte die Vereidigung durch den Geh. Ober-Regierungs-Rath Mathis, und der Eid, von gegen 20,000 Menschen gesprochen, tönte weit hin, nicht blos wie aus Einem Munde, sondern auch dem Ausdrucke nach wie aus Einem Herzen und aus Einem Sinne. Nach dem sich immer und immer erneuernden Lebehoch, das Sr. Majestät und hierauf auch Ihrer Majestät der Königin gebracht wurde, wurde unter Kanonendonner und Glockengeläut von allen Anwesenden einer Versammlung von, lediglich den Lustgarten, gerechnet, 50 bis 60,000 Menschen, das Lied: „Nun danket Alle Gott" gesungen. Der Hergang fand im strömendsten Regen und peitschenden Winde statt,

dennoch fühlte jeder nur die Gluth der Begeisterung. Unmittelbar nach der Feier sah man im Schlosse die höchsten Herrschaften, Fürsten, Grafen, bis auf die Haut durchnäßt. Im Drang der eilenden Massen konnte Niemand seinen Wagen erreichen; überdieß war die Stunde des Festmahls schon nahe, es wurden daher in vielen Zimmern Kaminfeuer angezündet, wo die Herrschaften in bunter Mischung sich zu trocknen suchten. Hätten die überaus langen geistlichen Reden in der Domkirche nicht die Feier um fast eine Stunde verzögert, so würde dieselbe beim günstigen Wetter geendet worden seyn. Die Illumination am Abend wurde ebenfalls durch das Wetter größtentheils gestört, doch prangten zwei Facaden des Zeughauses in feenhafter Pracht; die Akademie war mit transparenten Bildern und beleuchteten Statuen sehr schön decorirt. Das Museum zeigte gleichfalls in seiner offenen Halle eine Reihe wunderbar beleuchteter antiker Bildsäulen, die abwechselnd durch bengalische Flammen in rosenrothem, goldgrünem oder blauem Aether erschienen — ein wundervolles Schauspiel! Die schönste Fronte bot das Schauspielhaus dar; da sie gegen Osten, abwärts vom Winde, liegt, waren hier die Lampen nicht erloschen, und umsäumten das Frontispice und die Karnieße dieses edlen Baues. An der Mitte der Säulen, die den Vorbau stützen, schimmerte eine Reihe goldener Lorbeerkränze mit Lampenlicht durchglüht; auf der Podesta der breiten freien Treppe standen kolossale Kandelaber mit 20—30 Flammen; außerdem waren noch die Bank, die Post, alle Kasernen, alle Hotels der Minister und Gesandten, fast alle öffentlichen Kaffeehäuser, Gasthöfe und zahlreiche Privathäuser mit den schönsten Lampenfronten bekleidet, überdieß alle übrigen Häuser erleuchtet. Trotz des schlechten Wetters strömten die Massen bis Mitternacht durch die Straßen.

Recht feierlich war der Gottesdienst in der St. Hedwigskirche, wo die katholischen Mitglieder der Stände in glänzender Versammlung vereint waren. Die Kirche war auf mannigfaltige Art, unter Andern durch einen neuen, rothsammetnen Vorhang hinter dem Hochaltar und viele Altar-Zierrathen ausgeschmückt worden, und die hier anwesenden Geistlichen und Mitglieder der drei Stände wurden von der Geistlichkeit

der Kirche an deren Hauptportal empfangen. Nachdem die ersteren sämmtlich auf den für sie bestimmten Sitzen Platz genommen, der Herr Bischof von Paderborn, die Fürsten und Standesherrn rechts, die Weihbischöfe und die andere höhere Geistlichkeit links vom Hochaltar im Presbyterium, die übrige Geistlichkeit hinter dem Kommunikantenstuhl, dem Altar gegenüber, und die übrigen Deputirten in den vordersten Kirchenstühlen — begann das feierliche Hochamt, gehalten von dem Probst Hrn. Brinkmann, welchem die Kaplane Hrn. Graupe und Wawerezko, sämmtlich im reichsten Meßgewande der Kirche, von rothem Sammet mit ächt goldener überaus reicher Stickerei, gekleidet, assistirten.

Die kath. Geistlichkeit und die kath. Stände begaben sich nach beendigtem Hochamt aus der Kirche in derselben Weise wie sie gekommen waren, über die Schloßbrücke in den großen Schloßhof, von wo aus die kathol. Geistlichkeit und die kath. Mitglieder der Universitäts-Deputation sich in den Rittersaal begaben, wo sie von dem Grafen von Pourtales empfangen und in die zunächst gelegene Kammer geführt wurden.

Von den beiden Königl. Kommissarien Staatssekretair Duesberg und Geheim-Ober-Justizrath von und zur Mühlen welche den Zug aus der St. Hedwigs-Kirche geleitet, führte der Eine die Stände der Ritterschaft in den den weißen Saal, der Andere die Abgeordneten der Städte und Landgemeinen in die Schranken auf dem Platze vor dem Schloße.

Zuerst wurde auf Befehl des Königs die kathol. Geistlichkeit eingeführt, von welcher etwa 40 Mitglieder zugegen waren.

Sodann wurden die ehemals reichsständigen Fürsten und Grafen in den Rittersaal geführt, wo sie die Huldigung leisteten, nach deren Beendigung sie sich in die Kammer links vom Rittersaal verfügten und von dem Kammerherrn Grafen von Meerfeld auf die rechts vom Throne gelegene Tribüne geführt wurden.

Die Huldigungs-Anrede Namens der kathol. Geistlichkeit hielt im Huldigungs-Saale der Bischof von Paderborn, Herr von Ledebur.

Sie lautete also:

„Eure Majestät haben huldreichst zu gestatten geruht, daß die Vertreter der katholischen Geistlichkeit an den Stufen ihres erhabenen Thrones erscheinen dürfen, um diejenigen Gefühle der tiefsten Ehrerbietung,

der unbegränzten Ergebenheit und der unverbrüchlichsten Treue auszusprechen, von welcher dieselbe gegen Ewr. Majestät durchdrungen ist. Bereits haben wir, im Gebete versammelt, Gott dem Allmächtigen auf unsern Knieen gedankt, daß Seine Gnade die Wunde des Landes geheilt und uns einen Herrscher gegeben hat, dessen Grundsätze und Gesinnungen Bürge sind, daß Er ein Vater seiner Unterthanen sein, daß Er, gerecht und milde, ihre Ruhe, ihre Zufriedenheit und ihr Glück mit väterlicher Aufmerksamkeit fördern werde. Hier erscheinen wir vor Euer Majestät erhabenem Throne, um die ehrfurchtsvollste Versicherung des bereitwilligsten Gehorsams der wärmsten Liebe und der treuesten Anhänglichkeit darzubringen, welche uns beseelt und von uns überall und bei jeder Gelegenheit wird zu Tage gelegt werden. Geruhen Ewr. Majestät diese huldvoll anzunehmen und in den zahllosen und inbrünstigen Gebeten, welche an dem heutigen Tage in Ihrem ganzen weiten Reiche zum Himmel steigen, die Bürgschaft für die Innigkeit jener Gefühle zu erblicken. Möge der gnädige Lenker aller menschlichen Schicksale Ewr. Majestät Jahre fristen, möge Er Ihre Regierung eine lange und gesegnete, durch keinerlei Zwist gestörte Regierung sein lassen; möge Er das Erlauchte Haus Hohenzollern immerdar in Seinen allmächtigen Schutz nehmen! — Ich aber danke Ihm in aller Demuth für Seine Gnade, welche es mir am Abende meines Lebens verstattet, Ewr. Majestät die ehrerbietigst ausgesprochenen Gefühle und Wünsche in tiefster Ehrfurcht darbringen zu können!"

Die Seitens Sr. Majestät des Königs hierauf erfolgte Erwiederung lautete folgendermaßen:

„Den edlen Ausdruck der Gesinnungen, den Sie, Mein hochwürdiger Herr Bischof, im Namen der katholischen Geistlichkeit dargebracht haben, nehme Ich mit Freude und Anerkennung an. Sie können Mir vertrauen, daß ich Ihrer Kirche Meine aufmerksamste Fürsorge widmen werde. Sollten, was Ich nicht hoffe, Unbilden gegen dieselben geschehen, so erkläre Ich es für Meine theure Pflicht, sie augenblicklich abzustellen. Sollten in der Kirche vielleicht Wunden vorhanden sein, die sie sich selbst geschlagen hat, so werde Ich mit

Entzücken dem schönen Schauspiel zusehen, wie sie dieselben selbst ausheilt durch ihre Bischöfe und Hirten.

Uebrigens ist es Mir besonders wichtig, mein Herr Bischof von Paderborn diese Versicherungen aus Ihrem Munde zu vernehmen, da Ihre Gesinnungen Mir wohlbekannt und bewährt sind!"

Namens der Universitäts-Deputation hielt der Rektor der Universität Berlin Prof. Dr. Twesten folgende Rede:

„Es giebt kein glücklicheres Verhältniß eines Standes zu Fürst und Vaterland, als wenn derselbe, indem er seine eigenthümliche Aufgabe zu erfüllen strebt, gewiß seyn darf, den Anforderungen, die jene an ihn richten, zu genügen. In dieser glücklichen Lage befindet sich in unserm Vaterlande der Lehrstand, überhaupt und insbesondere der Theil desselben, der durch die Universitäten repräsentirt wird. Die erlauchten Ahnherren Ew. Königl. Majestät, vor Allen Höchstihr in Gott ruhender Herr Vater, durch den die Mehrzahl der Hochschulen gestiftet oder neu gegründet worden, deren Huldigung darzubringen wir gewürdigt sind: haben denselben ausdrücklich den Zweck angewiesen, daß Wissenschaft und höhere Geistesbildung durch sie erhöht und erhalten werden solle, haben dies ausdrücklich als eine Angelegenheit bezeichnet von höchster Wichtigkeit für die Grundlage aller wahren Kraft des Staats und für die gesammte Wohlfahrt aller Unterthanen; haben es ausdrücklich für ihre Absicht erklärt, das Wohl und Gedeihen des Preußischen Staates auf die sorgfältig geleitete Entwickelung aller seiner geistigen Kräfte zu gründen. Wer könnte daher freudiger als wir das Gelübde ablegen, Ew. Königl. Majestät und dem erhabenen Königshause den Dienst, zu welchem wir demselben verpflichtet sind, mit höchster Treue und mit Aufbietung aller Kräfte zu leisten? Wir geloben dadurch nur, was jedem wahren Standesgenossen als solchem Ziel und Inhalt seines Lebens und Strebens ist. — Es ist aber mehr, was dieser feierliche Augenblick in sich faßt. So hoch auch Wissenschaft und Geistesbildung geehrt, so hoch die Wirksamkeit derselben angeschlagen wird: so giebt es doch ein höheres Ziel, worauf auch sie bezogen werden müssen, eine tiefere Quelle, von der auch ihre Kräfte ausströmen. Dies ist das Ziel eines wahrhaft christlichen Gemeinlebens zu Gottes Ehre und

des Vaterlandes Besten; es ist die Kraft der reinen selbstvergessenden Liebe. Wo aber in allen irdischen Verhältnissen tritt jenes sichtbarer hervor, wo feiert diese einen schönen Triumpf, als wo um den hochherzigen geliebten Monarchen ein edles, treues Volk sich versammelt, um an dem Throne desselben mit tausend Stimmen einstimmig nicht bloß zu versprechen, sondern auszusprechen, was alle Gemüther erfüllt, jenes lebendige, stetige, begeisternde Gefühl treuester Anhänglichkeit, was in dem Rufe: Mit Gott für König und Vaterland, seine siegende Macht so herrlich bewährt hat. In diesem Ruf des ganzen Volks auch unsere Stimmen mischen, beitragen zu dürfen, daß er voller und lauter zum Ohr und Herzen unsers geliebten Königs dringe, damit er, seines Beifalls gewürdigt, desto mächtiger auch in uns wiedertöne, und das Bewußtsein, von dem er ausgegangen, noch steigere und verkläre, daß Ew. Königl. Majestät auch hierzu uns berufen haben, daran erkennen wir ein Zeichen Höchstihrer Huld und Gnade, das uns für immer gegenwärtig sein und antreiben wird, zu zeigen, daß wir derselben nicht unwürdig waren. So geloben wir denn, Ew. Königlichen Majestät treu, hold und gewärtig zu sein, wie in Allem, was gehorsamen Unterthanen gebührt, so auch in unserem besonderen Stand und Beruf, indem wir mit Gottes Hülfe, so viel in unseren Kräften steht, mitwirken wollen, daß Ew. Königl. Majestät eines Volkes froh werden, werth des erhabenen Hauses, dessen glorreiche Häupter zu dem Ruhme der größten Kriegeshelden und Regenten auch Den hinzufügten, in höherer Geistesbildung ihren Zeitgenossen vorzuleuchten; würdig des Herrschers, der mit den übrigen glänzenden Vorzügen seiner erlauchten Vorfahren auch Diesen uns von neuem vor Augen stellt; eines Volkes, welches der Weisheit seines Königs mit erleuchtetem Vertrauen entgegenkommt, fähig, die landesväterlichen Absichten und die Königlichen Gedanken zu fassen, und in treuem, durch Einsicht erhobenen und geleiteten Gehorsam zu verwirklichen."

Se. Königl. Majestät geruhten den Ausdruck der Richtung und Gesinnung zu genehmigen, mit der die Universitäten ihren Beruf zu erfüllen gelobt hatten, und gnädigst zu versprechen, daß sie bei dieser in Allerhöchstdenselben immer ihren wärmsten Freund und Beschützer finden würden.

Rede zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Huldigungsfestes Sr. Maj. des Königs.

Gedichtet von Ludwig Tieck.

So wagt denn auch die Dichtung sich zu zeigen;
Wenn Pallast, Markt, gedrängte Tempelhallen
Von Freudenchören jauchzend schallen,
Darf sie nicht scheu verstummend schweigen,
Sie schließt sich an des Volks beglückte Reigen
Und ruft mit ihnen: Heil und Segen!
Dem neugekrönten Herrn des Vaterlands entgegen. —
Das war Befehl und kein geboten Spielen,
Das vom geliebten Volk so laut ertönte,
Als sich der Neugekrönte
In Huld und Lieb' als Herr den Völkern nannte;
Nein, Freudenthränen, ein entzücktes Fühlen,
In vielfach tausend tausend Herzen brannte,
Im stolzen Ruf sich zu vereinen:
Wir Hochbeseligten, wir sind die Seinen! —
Ja, edles Volk der Brennen,
Du mußt in Freud' und Stolz dein Glück erkennen.
Daß dir ein güt'ger Gott den Heldensprossen,
Der Weisheit Freund, der Musenkunst Genossen,
Den Edelsten, — des freundliches Gemüthe
Im Glanz der Frömmigkeit und Lieb' erblühte! —
Dir als den Herrscher will, als Vater gönnen:
Ihn, Sprößling hoher Ahnen,
Die ihre Siegesfahnen
In ferne Lande trugen,
Mit Heldenmuth die Ueberzahl der Dränger schlugen,
Das Glück bezwangen, und als kräft'ge Sieger
Noch lieber Menschen hießen, als berühmte Krieger. —
Was sind Triumphezüge
Der Cäsarn, aller der Imperatoren,
In römischer Tyrannenzeit geboren,

Hochaufgeschmückt mit Glanz und schöner Lüge —
Ja, selbst des Heldenjünglings stolzer Siegeszug,
Der unbekannte, nie genannte Völker schlug
Und bis zum fernen Ganges seine Waffen trug,
Um nach dem wollustvollen Reigen,
Noch taumelnd, in sein Grab zu steigen?
— Darf man sie wohl vergleichen
Mit unsers Fürsten Zug durch seine Gauen,
Wo Lieb' ihm und Vertrauen
In Feld und Wald und Stadt in allen Reichen
Entgegentrat und Freudenthrän' ihm glänzte,
Und stark und männlich groß er sich bekränzte
Statt Lorbeer mit dem Laub der vaterländ'schen Eichen?
Sie rauschten ihm Gesang und Willkommsgrüßen:
War's nicht ein göttlich Schauen,
Wie sich in ihm umarmend küssen
Die stille Menschengröß' und Majestät? Sie thronen
Vermählt, drum seyd beglückt ihr Millionen! —
Auch sie, die mildeste der edlen Frauen
Lächelt im Segen auf sein Volk hernieder:
Und so ließ uns in seinem heil'gen Sterben
Der Vater, er, so fromm und sanft und bieder,
Ihn, seiner Lieb' und seiner Tugend Erben; —
Welch heiliges Vermächtniß, hoch besiegelt
Mit Treue, frommen Sinn und stark Vertrauen,
Mit Tapferkeit und Kraft, stahlfestem Muth verriegelt —
Drum zagt auch Niemand, wie die Stunden dräuen,
Wie wir uns ihm, dem Vaterlande weihen,
So kann nicht Trug und List in Sturmgewittern
Den heil'gen Thron und unser Glück erschüttern. —
Die Namen Friedrich Wilhelm, Preußen, Brandenburg
Geweiht sind sie und stark, kraftvoll wie Felsenburg!
Gott! Friedrich Wilhelm! Hoffnung in Lieb' und Glauben!
Was kann, wenn wir in Vaterlandspanieren
Die hohen Wort' als unsere Losung führen,

Uns Trug, Verrath, List und Gewaltthat rauben,
— — Ja, Engel schweben nieder,
Sie segnen uns're Lieder,
Sie sind's, die sich mit lichtverklärtem hellen
Antlitz und Auge vor des Thrones Stufen stellen,
Von ihnen wird den ew'gen Blättern eingeschrieben,
Wie wir Ihn hochverehren, wir Ihn lieben,
Und der Allgütige — er wird erhören,
Um was ihn fromme Bitten heut beschwören.

Mittags 3 Uhr fand im königl. Schloße ein großes Fest-Diner von beinahe 2500 Gedecken von außerordentlichem Glanze statt. Man speiste in 32 Sälen. Die königliche Tafel in 270 Gedecken befand sich im weißen Saale. Nach dem ausdrücklichen Willen Sr. Maj. des Königs befanden sich an dieser Tafel vorzugsweis so viele Huldigungs-Deputirte der drei Stände, als der Raum nur immer gestattete und saßen dieselben J. J. M. M. dem Könige und der Königin möglichst gegenüber. Die übrigen Tafeln waren nach den Provinzen der Huldigungs-Deputirten geordnet, von Westphalen 100, vom Rhein 120, von Sachsen 180, von Pommern 200, aus den Marken ungefähr 800 Deputirte. Für jede der 3 Haupttafeln war ein Musikkorps zugegen; an allen Tafeln aber wurde durch den gewählten ständischen Marschall der Toast auf Se. Majestät den König unter buntem Jubel und Tusch ausgebracht. Der König erwiederte den Toast an seiner Tafel selbst durch einen Toast auf die sämmtlichen Stände; an jeder der übrigen Tafeln befand sich ein Marschall, der die Honneurs machte und auch diesen königl. Toast auszubringen hatte. Nach der Tafel gingen Ihre Majestäten der König und die Königin durch alle Zimmer, in deren gespeist wurde und unterhielten sich mit den Gästen jedes Ranges aufs Huldreichste und Theilnehmendste.

Berlin, 17 Oct. Heute fand das große Mittagsmahl statt, welches die Stadt dem Könige und den hier anwesenden Huldigungs-Deputirten gab. Bevor ich Ihnen die Vorgänge dabei schildere, muß ich Ihnen die wahrhaft prachtvollen Räume beschreiben, in denen die Feier

vor sich ging. Nach langen Berathungen hatte man das Opernhaus, wie schon gemeldet, dazu gewählt. Einer der schönsten Säle desselben, der seit vielen Jahren nur zur Aufbewahrung von Dekorationen benutzt wurde, ward zu dem Zwecke hergestellt, und diente als Empfangssaal. Derselbe ist blaß-lila mit Gold gehalten; eine Galerie, welche oben rundum läuft, wird von Karyatiden getragen, die von wahrhaft künstlerischer Schönheit sind. Dieser Saal ist 90 Fuß lang, 50 Fuß breit und 42 Fuß hoch; einer der edelsten Räume, die wir in der Residenz besitzen. Die zu demselben hinauf führenden Treppen waren mit Teppichen belegt, und durch eine ungeheure Menge der schönsten Treibhausblumen und Bäume in einen dichten Blumen- und Laubgang verwandelt. Aus dem Empfangssaale führten zwei Thüren in den neu angebauten, im Style der Renaissance dekorirten Speisesaal hinab. Der Eintritt in diesen ungeheuren Raum machte einen imposanten Eindruck. Dieser Saal hat im Lichten eine Länge von 170 Fuß, und eine Breite von 120. Er ist den Schiffen der Kirchen ähnlich, in drei Räume nach der Länge getheilt, von denen der mittlere, höhere, durch eine Reihe Säulen an jeder Seite von den parallelen Seitenräumen getrennt ist. Kaum ist es möglich die Masse von Fahnen, Kronleuchtern, Lustres, Wappenschildern, Gemälden, Arabesken, vergoldeten Ornamenten, Draperien ꝛc. zu schildern, die diesen Raum zu einer Zauberhalle umschufen. Die mittlere Wölbung war zeltartig drapirt. Von den Säulen her wehten große Fahnen herab mit den Wappen der Städte Preußens, mit denen des Hauses Hohenzollern und aller Nebenlinien. Ein wahres Lichtmeer ergoß sich von den unzähligen Flammen durch die weiten Räume, die rings noch mit Corridors umgeben waren, aus denen abwechselnd mit jedem Fenster eine Thür ins Freie führte, um, für den Nothfall (man hatte wohl an ein Brandunglück, wie das bei dem Feste des Fürsten von Schwarzenberg gedacht), sogleich den Saal nach allen Seiten hin verlassen zu können. Eilf große Tafeln waren in der Länge desselben gedeckt, fünf in der Mitte, drei in jedem Seitenraume. Außerdem die Tafel für den König in der Quere, um zwei Stufen erhöht, an der schmalen Rückwand des Saales, so daß Se. Maj. die ganze Versammlung überschauen, und zugleich von ihr gesehen werden konnte. Dieser Tafel gegenüber an der andern schmalen Seite des Saales, war eine geräumige

Tribüne für die Musik, ein Orchester von Blasinstrumenten und ein ausgewählter Sängerkorps errichtet. Die ersten Künstler unserer Bühne, obgleich der Raum nicht gestattete, daß sie als Gäste mit zu Tische geladen wurden, wirkten dabei mit. Um halb 4 Uhr erschien Sr. Maj. der König und führte Ihre Maj. die Königin. Ihnen folgten die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Ehrendamen, Adjutanten, Generalität ꝛc. Nachdem die höchsten Herrschaften an der Tafel Platz genommen hatten, begann die Tafelmusik mit einem Festmarsch auf die Volksmelodie „Heil dir im Siegerkranz," dem eine Ouverture von Friedrichs des Großen Composition folgte. Als einige Gänge vorüber waren, stimmte der anwesende Sängerkorps auf ein gegebenes Zeichen einen religiösen Sang an, der den Schutz des Himmels für den König erflehte. Hierauf erhob sich der Oberbürgermeister von Berlin, Hr. Krausnick, und brachte nach einigen einleitenden Worten über die seltene Erscheinung, daß ein heimgegangener Monarch so tief wie der unsrige betrauert, und doch sein Nachfolger mit solcher Liebe, solchem Enthusiasmus begrüßt werde, das Lebehoch für den König aus. Dreimal erscholl es von der ganzen Versammlung, daß der Saal wiederhallte, und hierauf fiel das Lied: „Heilig wie Orgelstrom," auf die Melodie: „Heil dir im Siegerkranz" ein, und wurde von allen Anwesenden der letzte Vers stehend gesungen. Da erhob sich der König; tiefste Stille. Er sprach in wenigen, kräftigen, herzlichen Worten. Er erinnerte daran, in wie großen Momenten er Berlin gesehn, und treu befunden: „Ich sah es im Frühjahr 1813, ich habe jetzt seine Huldigung empfangen. Ueberall hat es sich in schweren und glücklichen Zeiten bewährt. Ich will meiner theuren treuen Vaterstadt nicht nur stets ein gnädiger König, sondern auch ein treuer Mitbürger sein; meine Herren, die wir hier Gäste Berlins sind, Ich fordere sie auf, auf das Wohl der Stadt zu trinken, sie lebe hoch!" Hierauf leerte Se. Maj. das Glas, unter einem unbeschreiblichen Jubel. Nachdem noch die Gesundheit der Königin und des königl. Hauses ausgebracht war, schloß das Fest. Bei der Rückfahrt war das Opernhaus glänzend beleuchtet, und auch die Feststraße prangte im Glanz der Feuerbecken.

Für den Abend des Festtages war eine glänzende Beleuchtung vorbereitet, um Alles zu überbieten, was der Art in unserer Residenz noch gesehen worden. Vorzügliche Anstrengungen waren auf die Aus-

stattung des Zeughauses verwendet worden. Die Façade gegen das königliche Palais bildete ein Feuermeer, und wenn man von 30,000 Lampen hört, welche auf die Beleuchtung dieses einzigen Gebäudes verwendet wurden, so ist dies wohl glaublich. Eine zweite höchst glänzende Façade, fast durchgängig in smaragdgrün, hatte sich die Post geschaffen. Die Erleuchtung der beiden Rathhäuser war eine glänzende Wiederholung der Veranstaltungen am Tage des Fest-Einzugs. Die Victoria auf dem Brandenburger Thore erhielt dasselbe magische Licht, wie an dem bereits erwähnten Feste. Außerdem waren der zur Aufstellung des Denkmals Friedrichs des Großen bestimmte Platz, die Schloßbrücke, die lange Brücke mit der Statue des großen Churfürsten, die Statuen Blüchers, Scharnhorst's, Bülow's und die der vaterländischen Helden auf dem Wilhelmsplatz mit Feuerbecken erleuchtet. Die Königsbrücke strahlte mit Flambeaus, die Kuppeln der beiden Thürme auf dem Gensdarmenmarkt sollten zu zwei in verschiedenen Farben flammenden Kronen umgeschaffen werden, indeß erlaubte die Witterung erst am 17., daß sich diese prachtvolle Erleuchtung vollständig entwickelte. Dasselbe war mit der Kuppel der katholischen Kirche der Fall. Sehr schön erschien dagegen die königl. Bibliothek, das Schauspielhaus und die Königswache. Am Halleschen Thore hatte die Gas-Compagnie ein großes Tableau errichtet, das mit Sonnenglanz den großen Platz und die lange Friedrichsstraße bestrahlte. Er bestand aus einem, 32 Fuß im Durchmesser haltenden Stern, in welchem über den Buchstaben F. W. R. die Königskrone schwebte, darunter sah man einen Adler und in einem breiten Bande die Worte: God save the King and Queen! Das Ganze umgaben Strahlen, während in der Mitte noch einige künstliche Feuerräder durch eigene Kraft sich bewegten. Ueber 8000 Flammen bildeten dieses Tableau, das mit Gaslicht hergestellt war, wozu man das durch das Thor einlaufende große Gasleitungsrohr benutzt und blosgelegt hatte. Auf dem Rosenthaler- und Oranienburger Thor wurden in einzelnen Zwischenzeiten Feuerwerke abgebrannt und auf dem Alexander- und Dönhofs-Platz waren geschmückte Tribünen aufgestellt, um durch Musik-Chöre und Bal champêtre das Publikum angenehm zu unterhalten, was indeß die Witterung sehr beeinträchtigte. Was durch einzelne Gesellschaften und Privatpersonen geschehen war, um das Fest in dieser Beziehung zu verherrlichen, läßt sich

nicht mit einem Blick übersehen. Die Linden, die Wilhelmsstraße, Friedrichsstraße, Königsstraße, der Dönhofsplatz, der Alexanderplatz und mehrere andere Straßen zeichneten sich vor den übrigen aus. Indeß war die Beleuchtung eine allgemeine, zu der auch dies Mal wieder die Vorstädte eben so eifrig mitgewirkt hatten, als die innern Stadttheile.

Am Abend fuhren J. J. M. M. durch die Stadt um die Erleuchtung in Augenschein zu nehmen und besuchten alle besonders hervortretenden Theile desselben bis an die entferntesten Stadtgegenden, so auch die am Halle'schen Thore von der Gas-Kompagnie veranstaltete merkwürdige Gas-Erleuchtung.

Bei der festlichen Illumination vor Allem verdient die Königsstraße Erwähnung, es war ein Zauberbild, das bei jedem Schritt neue Unterhaltung bot. Auf dem Alexanderplatz glänzte besonders der Gasthof zum Kaiser Alexander in vielfarbigem Lichte. Ein sehr schönes Portal bildete das königl. lithographische Institut in der Münzstraße. Unter den Linden zeichneten sich mehrere Gebäude durch glänzende Beleuchtungen aus.

In der neuen Friedrichsstraße, (Ressource der Gesellschaft der Freunde),

a) die Büsten des Königs-Paares in einer Blumenverzierten Nische mit der Unterschrift:

Voll Gerechtigkeit und Milde, mit der Liebe Kranz geschmückt,
Herrsche lange Friedrich Wilhelm und Elisabeth beglückt!

b) eine Abbildung des Preuß. Wappens mit der Ueberschrift:

Gott mit uns in Freud' und Frieden,
Gott mit uns in Noth und Tod,
So wird, welcher Feind auch droht,
Preußen Dir der Sieg beschieden.

c) der Preußische Adler, darunter der Vers:

Preußens Aar! es sey der Ruhm
Stets Dein schönes Eigenthum!

d) Eine allegorische Figur, den Glauben vorstellend, in einer Hand das Kreuz, in der andern die Tafeln der 10 Gebote, mit der Unterschrift:

Wir Alle flehn zu einem Gott,
Und eine Sonne leuchtet Allen,
Die Licht und Wärme uns vergönnt,

Drum mög' die Schranke endlich fallen,
Die Menschen von den Menschen trennt.

Zwei Hände, ineinanderliegend, von Wolken umgeben, darunter der Vers:

Wo Fürst und Volk geh'n Hand in Hand,
Weil treue Liebe sie verband,
Da ist des Glückes Vaterland.

An einer Privatwohnung:

Ein treues Herz für's Vaterland
Ist besser als viel Licht verbrannt!

Ferner am Diorama:

Wer seinen König liebt und unser Preußenhaus,
Nun der genir' sich nicht und schrei's zur Brust hinaus,
Die Art und Weise kümmert wenig:
„Hoch lebe unser Preußen-König!"

In der Königsstraße, unter einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln das Transparent eines Schneidermeisters in ganzer Figur mit der Inschrift:

Unter dieses Adlers Flügeln,
Kann ich ohne Störung bügeln!

Vor einer Weinhandlung:

Das Herz voll preußischer Liebe, im Magen französischer Wein;
Ach wenn es doch immer so bliebe, nie können wir glücklicher sein!

Bei Louis Drucker:

Ich illuminire zwar das ganze Jahr,
Doch bring' ich heute fromme Wünsche dar:
Hoch lebe der König und das Königl. Haus!
D'rauf trinke ein Jeder sein Fläschchen hier aus!

Einzelne Veranstaltungen waren nicht ohne Rührung zu betrachten, so besaß z. B. die Kleinkinderbewahr-Anstalt in der neuen Schönhauserstraße ein, von ihrem Lehrer Voß hergestelltes, einfaches, aber schönes Tableau, und die vielen Blumen, mit welchen dasselbe ausgestattet und die Fenster verziert erschienen, waren die Beisteuer, welche die Kleinen selbst zu dem Feste geliefert. So hatten an diesem Tage Mann und Greis dem geliebten Landesvater gehuldigt, so huldigten ihm am späten Abend mit ihrem ersten Kindeslallen die unschuldigen Kleinen. So tönte

es im ganzen Volke aus einem Munde und wird tönen von Kind und Greis bis zum letzten Lebenshauch: „Hoch lebe unser geliebter König! hoch lebe unsere geliebte Königin!“

Somit waren die Feierlichkeiten dieses Tages beendet, welche gewiß unvergeßlich und segensreich für jeden Preußen bleiben werden.

Feier des Huldigungs- und Geburtsfestes des Königs in der Rhein-Provinz.

Wir eröffnen diese Rubrik mit der Beschreibung dieses schönen Doppelfestes in Rheinlands Hauptstadt der ehrwürdigl. Colonia Agrippina, indem wir solche wörtlich der geschätzten vielgelesenen Kölner-Zeitung entnehmen:

Köln, den 16. October.

Fünf und zwanzig Jahre sind vergangen seit die Rheinlande durch feierlichen Beschluß der europäischen Fürstenversammlnng in der deuschen Kaiserburg zu Wien dem Zepter des Preußenreiches unterworfen wurden; es geschah ohne Wunsch, Wahl und Zuthat von ihrer Seite. Deutschland aber wollten sie wieder angehören. Als die Frankenheere das Land verlassen hatten, wurden deutsche Heerzeichen aus freiem Antriebe aufgepflanzt, und als der Feind aufs Neue die Gränzen bedrohte, drängten sich auch die rheinischen Jünglinge und Männer zu den Fahnen und besiegelten auf Flanderns Fluren, was sie früher sagten und sangen: Wir wollen wieder angehören dem gesammten deutschen Vaterlande.

Der ritterliche Fürst, der zu der Preußenkrone auch den herzoglichen Hermelinhut von Niederrhein, Jülich, Cleve und Berg, und die Fürsten- und Grafenkrone von Meurs und Geldern hinzufügen sollte, war dem Volke am Rheine nicht fremd; die Beinamen des Gerechten und des Frommen waren längst durch Deutschland erklungen; Seine schweren Prüfungen, aus denen Er, den hehren Genius der unvergeßlichen Königin zur Seite, glorreich hergegangen war, hatten für Ihn die Theilnahme

des gesammten deutschen Vaterlandes erweckt; und nachdem Er den Aufruf gegen den Landesfeind hatte ergehen lassen und in den Ufer- und Weiheschlachten von Lützen und Bautzen mit hohem persönlichem Muthe gefochten hatte, und nun nur der ritterliche König hieß allerwege und in Aller Munde, da war des Rheinlands Bevölkerung gleichsam erstaunt darüber, daß beim Wurfe über das Loos der deutschen Völkerstämme sie gerade dem Herrscherhause Hohenzollern überwiesen worden war.

Das Erstaunen wurde Vertrauen und Freude und steigerte sich zum Jubel, als am 15. Mai des Jahres 1815 in der alten Kaiserstadt Aachen, dem Standbilde und den Adlern Carl's des Großen gegenüber, Preußens Adler aufgepflanzt wurde und, nachdem die Abgesandten von Stadt und Land den Huldigungseid ausgesprochen hatten, der Herold diese Lande auf ewige Zeit zur Krone Preußen gehörig verkündigte.....

Seitdem sind fünf und zwanzig Jahre vergangen, ein Vierteljahrjahrhundert preußischer Herrschaft und des Friedens. Durch Beides sind die Rheinlande geworden, was sie nicht waren, und was sie jetzt sind, und nur Kurzsichtigkeit kann die Kluft übersehen, die zwischen dem Damals und dem Jetzt liegt.....

Wir stehen noch zu nahe den Tagen der Trauer, in welche wir durch den Tod unseres ersten Herrschers versetzt wurden, als daß es nöthig wäre, uns diesen Verlust erst aufs Neue ins Gedächtniß zurückzurufen. Er hat Sein großes Tagewerk gethan, und ein unauslöschlicher Segen folgt Seinem Andenken nach. Sein erhabener Sohn ist Ihm auf dem Throne gefolgt. Er ist unser angestammter König, unser Erbkönig. Aber — wir dürfen es frei gestehen — Er ist auch der König unserer Wahl. Wenn es so wäre, daß des Reiches Stände dem Erwählten als dem Würdigsten und Erwünschten die Krone darzubieten hätten, würde nicht Er es sein, der sie nun von Gottes Gnaden trägt und durch Erbrecht? Ja, wir dürfen uns die Worte des Dichters, auf diesen Fall angewendet, zurufen:

„Sieh dich umher in dieser Fürstenschaar,
Wo ist ein edler Bild, als deines Königs?
Ihn würdest du aus Tausenden heraus
Zum König dir gewählt, Ihn in dein Herz
Geschlossen haben als den Einzigen!"

Und wie Er von jeher die Herzen der Rheinländer Sich gewonnen hatte, so haben die ersten Handlungen und Worte, die Er bald nach Seinem Regierungsantritte gethan und geredet hat, bei Seinen rheinländischen Unterthanen eine Begeisterung für Ihn erweckt, welche die schönste Bürgschaft für ihre Liebe und Treue gegen ihren neuen Herrscher ist; eine Begeisterung, die am gestrigen Tage auf eine Weise sich kund gab, daß jeder Versuch, sie zu schildern, daran zu Schanden werden muß. Es war ja das Doppelfest der Geburtstagsfeier unseres allgeliebten Königs und der Erbhuldigung der preußischen Rheinlande.

Am 15. October des Jahres 1840 huldigte die Rheinprovinz zum zweiten Male der Krone Preußen; und nicht wie damals, wo die Huldigung ein erstes Anschließen war von Fürst und Volk, nicht gleichsam aufgefordert durch den Bestimmungsruf des versammelten Europa; nein, freudig, sicher und bewußt, aus selbsterzeugtem Pflichtgefühle, aus wohlbegründeter Dankbarkeit und erworbener Nationalität schließt sich das rheinländische Volk an dieses zweite Glied seines Herrscherhauses mit dem Huldigungseide an, den es an diesem denkwürdigen Tage geleistet hat. Und — man nenne es nun gesucht oder nicht — etwas Symbolisches liegt in dem eigenthümlichen Zusammentreffen, daß die erste Huldigung in die Tage des Blüthe und Frucht verheißenden Frühlings fiel, und die Zweite in die Tage des Herbstes, wo eingeärntet ist die reichliche Frucht nach den schweren Mühen des Jahres. So sahen wir damals einer schönen, fruchtreichen Zukunft vertrauungsvoll entgegen, — und unser Vertrauen hat uns nicht getäuscht, und die große sinnige Huld, die Kraft und Weisheit des neuen Herrschers wird uns beschützen und vermehren all das Wahre, Gute, Nützliche und Schöne, das uns zu Theil geworden ist.

Dies war der Geist, dies die Gesinnung, wovon alle Herzen erfüllt und bewegt waren an dem gestrigen Tage und Doppelfeste, dessen Feier im Wesentlichen nach mit allgemeinster Theilnahme begangen wurde. Wir beschränken uns darauf, einzelne Glanzpunkte dieser Feier hier hervorzuheben.

Zur Vorfeier war vorgestern Abends der innere Raum des Schauspielhauses glänzend erleuchtet, und der unsterblichen Oper des größten aller deutschen Tondichter ging ein, „Festspiel" vorher, dessen allegorische

Personen: Colonia und der Lehr-, Nähr- und Wehrstand, in wohlgemeinten Worten die Gefühle und Hoffnungen aussprachen, welche sich an das Erscheinen eines so bedeutungsvollen Freudentages anknüpfen lassen. Die scenische Ausstattung des Festspiels bildete hauptsächlich eine herrliche, wunderbar beleuchtete, stereomatische Uferansicht von Köln, — die musikalische Spontini's Ouvertüre zu „Ferdinand Cortez," das Lied: „Preiset die Reben," und vor Allem das schöne, in Nro. 283 d. Z. nach dem so eben die Presse verlassenden zweiten Bande des „Rheinischen Jahrbuchs" mitgetheilte Lied von Nicolaus Becker, welches in Conradin Kreutzer's vortrefflicher neuester Komposition einen solchen Enthusiasmus hervorrief, daß seine Wiederholung stürmisch begehrt wurde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Lied unter dem Titel: „der deutsche Rhein" bald Nationallied sein wird. — Die Absingung des „Heil Dir im Siegerkranz" durch das gesammte, außerordentlich starke Publikum, erhöhte die vaterländische Stimmung. — Die ernsten Konstellationen am politischen Himmel der jüngsten Zeit gaben diesen herzlichen Huldigungen, diesen Ausdrücken der Anhänglichkeit und des Vertrauens eine tiefe doppelte Bedeutsamkeit, welche, jetzt in innigen Worten und Zeichen der Liebe aufgeblüht, im Drange der Zeit gewiß zu schönen, kräftigen Thaten fortwuchern würden. Wie müßten im Angesichte solcher Manifestationen des deutschen Vaterlandssinnes die unsinnigen Unterstellungen Mancher aus unsern westlichen Nachbarn zu Schanden werden.

Außer dem feierlichem Hochamte mit Tedeum in allen katholischen und dem Fest-Gottesdienste in den beiden evangelischen Kirchen, hatte sich auch die israelitische Gemeinde zu einem Dankfeste zahlreich in der hiesigen Synagoge versammelt.

Das Fest-Diner im prachtvoll dekorirten und erleuchteten großen Casino-Saale vereinigte etwa 220 Personen, worunter die Herren Stabsoffizire, die höheren Beamten, viele Honoratioren der Stadt ꝛc. Welche Stimmung dieses Mahl beseelte, wird wohl keiner Schilderung bedürfen.

Gegen die Mitte desselben erhob sich Se. Exellenz der erste Commandant von Cöln und General-Lieutenant, Herr Freiherr von Colomb, und brachte den Toast auf Se. Majestät unsern Allergnädigsten König aus. Derselbe lautete:

„Wir können das heutige Fest nicht begehen, ohne mit Wehmuth unseres dahingeschiedenen Monarchen zu gedenken, dessen Geburtstag beinahe ein ganzes Menschenalter hindurch in Liebe und Treue gefeiert worden ist. Wir begrüßen dieses Fest darum aber mit Jubel, weil wir wiederum einen vortrefflichen Regenten aus dem Hause Hohenzollern mit Begeisterung und Liebe huldigen. Glücklich ist unser Vaterland zu preisen, daß es Ihn den Seinigen nennt, Ihn, dem wir uns mit Liebe, Vertrauen und Treue hingeben. Darum wird auch, wenn Er gezwungen werden sollte, Seine Bestrebungen für die Segnungen des Friedens zu unterbrechen, Sein Ruf durch das ganze Land wiederhallen; es wird sich neuerdings offenbaren, welche Stärke in dem wechselseitigen Vertrauen zwischen Fürst und Volk liegt; es wird sich auch zeigen, daß die Zeiten unwiederbringlich vorüber sind, wo es den Fremden vergönnt war, mit dem edlen deutschen Volke, welches jetzt in Einigkeit dasteht, verderbliches Spiel zu treiben. Der König, dem heute Millionen unverbrüchliche Treue schwören: Er lebe hoch!"

Mit unbeschreiblichem Jubel wurden diese von dem würdigen Helden innig gerührt gesprochenen Worte aufgenommen, worauf nach der Melodie die Nationalhymne das erste der beiden von W. Smets gedichteten, Festlieder gesungen wurde, das wir hier mittheilen:

„Heil Dir auf Preußens Thron,
Den wir als Königssohn
Längst schon geliebt!
Heute zum ersten Mal
Grüßt uns im Festessaal
Festlich Dein Königstag:
Heil König Dir!

Auf des Rheins Wellenpfad
Bist Du uns oft genaht,
Herzlich und hehr;
Laut gab das Herz und Mund
Unser Entzücken kund,
Jubelnd im Feierzug
Grüßten wir Dich.

Im Freisinnig Rheinlandsart
Hat sich Dir offenbart,
Kamst Du zu uns;
Doppelt, von Dir geehrt,
Fühlten wir unsern Werth,
Schlossen nur fester uns
Ans Preußenreich.

Der Du die Krone trägst,
Milde im Herzen hegst,
Treu schon bewährt;
Der Du uns nie verkannt,
Treue mit Herz und Hand
Schwören wir, König, Dir,
Huldigend heut.

Sei's in des Friedens Zeit,
Sei's wenn zum blut'gen Streit
Königswort ruft:
Immerdar findest Du
Treu uns in Kampf und Ruh';
König, wir schwören Dir's,
Höre den Schwur!

Du ja gelobst auch heut
Huld und Gerechtigkeit
Dem Volk am Rhein:
Hoch drum am Königstag
Schalle dem Reichsvertrag!
König und Rheinland hoch!
Heil, König, Dir!

Herr Stadtrath von Wittgenstein sprach nun, als stellvertretender Oberbürgermeister, in folgenden Worten den Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin:

„Mit der frischen Begeisterung eines Rheinländers, dem es bei dem heutigen vaterländischen Feste zum erstenmale vergönnt ist, den süßen Namen „Landesmutter" im Hochgefühle beglückenden Besitzes und ohne Wehmuth auszusprechen, bringe ich ein Lebehoch aus, welches im Herzen eines jeden Preußen Wiederhall finden wird. Es gilt Ihr, der königl. Frau, welche den sorgenschweren Zepter in des geliebten Herrschers Hand mit den schönsten Blumen häuslichen Glückes umwindet; Ihr, der hochbegabten Frau, welche die gütige Vorsehung unserm Vaterlande geschenkt, damit auch jetzt und künftig von dem Throne herab das reinste Vorbild edler deutscher Frauenwürde glänze neben männlicher, ritterlicher, königlicher Herrlichkeit; Ihr, die uns eine milde, huldreiche Landesmutter sein wird. Sie lebe hoch und glücklich — unsere allergnädigste Königin: Elisabeth Louise — Hoch! dreimal hoch!"

Unmittelbar nach diesem, ebenfalls mit dem größten Jubel aufgenommenen Toaste wurde das folgende zweite Festlied nach der allbeliebten „Herzens-Melodie" unseres Domcapellmeisters Leibl hier gesungen:

Durch die Festeshalle
Doppeljubel schalle
Heut am Königstag!
Mächtig tön' es nach:
Heut ist aufgegangen
Sehnlichstem Verlangen
Festesfeierglanz,
Hehr im Doppelkranz:

Tag von Gott gegeben,
Der du riefst ins Leben —
Heilverkündend Wort —
Rheinlands starken Hort;
Heut zuerst gefeiert,
Werde oft erneuert,
Noch manch spätes Jahr
Von der Enkel Schar!

Den wir Alle lieben,
Er ist uns geblieben
Auch als König hold
Rheinlands Treuesold.
Und die alte Treue
Schwuren wir auf's Neue
Heut in Seine Hand:
König, Vaterland!

Laß auf Ihn uns bauen,
Brüder, Ihm vertrauen,
Daß Er stets verfecht'
Ehre, Würd' und Recht;
Laßt an Thrones Stufen
Uns gelobend rufen,
Daß auch wir zugleich
Schützen Fürst und Reich!

Sei's in Friedenstagen,
Sei's beim blutigen Jagen,
Wenn den deutschen Rhein
Will der Feind bedräun:
Stehn wir Ihm zur Seite,
Rufen stets wie heute:
König, Großherzog,
Friedrich Wilhelm hoch!

Und dem schönsten Hoffen
Sind die Herzen offen,
Daß Er bald am Rhein
Wolle bei uns sein,
Und mit Ihm die hehre
Königin verkläre
Hunderttausendfach
Solchen Festestag!

Schon in dieser Stunde,
Harrend solcher Kunde,
Wollen wir uns freun,
Dieses Glas ihr weihn:
Heil dann Haus und Hütte,
Wenn in unsrer Mitte
Friedrich Wilhelm steht
Mit Elisabeth!

Der Präsident der königlichen Regierung, Herr Gerlach, nahm nun das Wort und sprach ungefähr Folgendes:

„Bei dem einen, am heutigen Tage noch übrigen Toaste gedenken wir, meine Herrn, des Vaterlandes. — Das Vaterland huldigt heute dem Könige, und der König sieht mit Zuversicht und Hoffnung auf das theure, huldigende Vaterland. Unser heutiges Fest ist aber nicht ein bloßes Fest der Form und der Sitte, es ist vielmehr zugleich ein Fest der Liebe, ein Fest der Herzen. Denn gewiß selten schlugen die Herzen des Volkes so liebevoll dem neuen Herrscher entgegen, selten schlug großartiger ein königliches Herz für das Glück seines Volkes. Namentlich wissen wir es ja hier am Rheine, und hier unter uns hat es der König oft gezeigt, wie Er Sein schönes liebliches Rheinland so ganz mit Liebe umfaßt. Lassen Sie mich aber unser Fest als das des erneuerten Bundes zugleich bezeichnen, denn in so gemeinschaftlicher Weise huldigen heute die Provinzen der Monarchie zum ersten Male, reichen sich in dieser Weise brüderlich die Hand, um für alle Zeiten das gemeinsame Vaterland zu sein und zu bleiben. Dies Fest der Herzen, dies Fest des erneuerten Bundes soll aber für alle Zeiten ein gesegnetes sein, im Blüthenschmucke prangen und schöne Früchte tragen. Damit dies unter Gottes Beistand geschehe, mögen die Herzen im Vaterlande, wie heute, dem Könige immerdar mit Vertrauen, Liebe und Treue entgegenschlagen. Ja, meine Herren! das Vertrauen, die Liebe und die Treue im Vaterlande, sie leben hoch!“

Die freudige Stimmung der Versammelten wurde wo möglich noch erhöhet bei Absingung von E. M. Arndt's volksthümlichstem Liede: „Des Deutschen Vaterland,“ nach einer neuen, wunderschönen Composi-

tion Conr. Kreutzer's (Quartet, Chor und Orchester-Begleitung) und von Nic. Becker's „deutschen Rhein," welches letztere auf einhelliges stürmisches Verlangen wiederholt wurde.

Wie im hiesigen Casino hatten sich auch an anderen Plätzen, so im Hotel „Belle Vue" und im „Prinzen Carl" in Deutz, zahlreiche Gesellschaften zu feierlichen Festmahlen versammelt. An diesem frohen Tage wollten und sollten sich Alle freuen, und so wurde auch im hiesigen Bürgerspitale sowohl als im Waisenhause die Feier recht festlich begangen, und den Hausgenossen eine angemessene Recreation bereitet.

Unabsehbar war die Menschenmenge, welche sich schon früh auf den Werften vom nördlichen Ende der Stadt bis zum Sicherheitshafen versammelt hatte, um der Abbrennung des von der Stadt veranstalteten Feuerwerks beizuwohnen. Ein dunkler Himmel begünstigte das Schauspiel, und kaum waren die letzten Feierklänge sämmtlicher Glocken der Stadt verhallt, als der Signalschuß den Anfang verkündete. Munter stiegen die Raketen in mannigfaltigem Farbenscheine, ihr Licht über des Rheins ruhigen Spiegel ausbreitend, während das Kleingewehrfeuer auf dem entgegengesetzten Ufer lustig knatterte und schweres Geschütz den feierlichsten Baß dreinbrummte. Plötzlich entstieg das Wappen Kölns in den schönsten Farben dem Dunkel, und wie es erlosch, glänzten rothe, blaue und weiße Sterne am Himmel, und hunderte Schwärmer fuhren prasselnd nach allen Richtungen, überflügelt von den steigenden Raketen. Ueberraschend, und von der angenehmsten Wirkung waren die großen Wassersonnen, welche, die buntesten Lichtfarben entwickelnd, Sterne und Feuerschlangen in die Luft sendend, auf der ruhigen Flut dahingaukelten, während das Kleingewehrfeuer, vom groben Geschütze begleitet, fortwährend spielte. Ein großer Blumenkorb entfaltete dann seine Lichtpracht, und als er wieder ins Dunkel schwand, glänzte die reichste Blumenflor in allen möglichen Farben über dem Wasserspiegel, welcher den bunten Schein tausendfältig wiedergab. Unaufhörlich rauschten Raketen, krachten Schwärmer in Massen, durchzuckten sogenannte Schlangen das Dunkel, bis sich im brillantesten Lichte die Namen F. W. E. (Friedrich Wilhelm und Elise, in schön verschlungenen Schriftzügen entwickelten. Immer lebhafter wurde das Feuern, mächtiger donnerten die Kanonen, und froher Jubelruf der Zuschauer erfüllte die Luft, als die königliche Krone in

lichtem Demantscheine plötzlich über dem Namen strahlte, ganze Büschel Raketen jubelnd in die Luft fuhren, und wiederholte Salven den Schluß verkündigten. — Zu wünschen wäre nur gewesen, daß das Ganze dem linken Ufer ein wenig näher gelegen, da durch die so große Entfernung die an sich großen Stücke klein erscheinen mußten.

Von diesem Schauspiele zog nun die frohe Menge bis spät in die Nacht durch die hellerleuchteten Straßen der Stadt; denn allgemein war die Beleuchtung, und einzelne Häuser zeichneten sich wirklich durch wahre Pracht aus. Einen heitern, imposanten Anblick gewährten alle Straßen in den mannigfaltigsten Verschlingungen der Linien, welche das Licht bildete, belebt von einer frohen Menge. Wie groß auch die Massen, die sich in den Hauptstraßen wogend drängten, so wurde die allgemeine Freude doch durch nichts gestört.

Im festlich erleuchteten Theater wurde zur Feier des Tages, nebst Wiederholung des vorgestrigen Festspiels, Kreutzers Oper „das Nachtlager zu Granada," gegeben; und unser wackeres Pompier-Corps beging die allgemeine Feier des hohen Tages mit einem großen Festballe, der zahlreich besucht war und sich durch die heiterste Lust, die ungezwungenste, herzlichste Fröhlichkeit auszeichnete; denn tüchtige Bürger, der Kern der Bauhandwerker, zollten hier ihr Opfer dem hohen, festlichen Tage, welchen ganz Preußen voll der frohesten Erwartungen für die nächste und fernste Zukunft mit einem festen Wunsche beging, daß der Himmel den allgeehrten und wahrhaft geliebten König noch lange, lange, zum Wohle Aller, unter seinem Schutze erhalten möge.

Als eine besondere Festvorrichtung zu diesem feierlichen Tage ist auch der Wiedereröffnung des Königsthörchens zu gedenken. Dieses seinem Verfall nahe Denkmal aus dem 15. Jahrhundert, dessen sehr gefährdete Theile bereits i. J. 1838 abgetragen werden mußten, hatte die Aufmerksamkeit der städtischen Behörde in Anspruch genommen, und es war dessen Herstellung um so bereitwilliger beschlossen, und in's Werk gesetzt worden, als dasselbe sich nicht nur (1831) der hohen Würdigung Seitens des kunstliebenden Fürstenpaares, unsers allverehrten General-Gouverneurs des Prinzen Wilhelm und der Frau Prinzessin k. k. H. H., zu erfreuen, sondern sein Fortbestehen auch das Interesse Sr. jetzt regierenden königl. Majestät in dem Maße angeregt hatte, daß Allerhöchst dieselben zu Anfang

des l. J. durch die Vermittelung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Rochow den Wunsch seiner Herstellung auszusprechen geruhten. Die sorgfältige plastische Herstellung desselben war nun soweit vorgerückt, daß (seine Vollendung und Ausschmückung mit den ursprünglichen Bildwerken vorbehalten) dem südlich wohnenden Theile der Pfarrgenossen der gewohnte Durchgang durch dasselbe zur ehrwürdigen Capitolskirche am gestrigen Tage wieder gestattet werden konnte. In doppelter Beziehung giebt dasselbe dem Kölner nun einen neuen Beweis von dem Frommsinne und der hohen Kunstbildung der königl. Herrscherfamilie, welcher auch das gigantische Prototyp einer großen Kunstepoche unser Dom, auf eine so großartige Weise sein Fortbestehen verdankt. In ihrer neuen Ausstattung mögen beide Denkmale fürder sowohl von Kölns großer Vergangenheit, als von der glorreichen Gegenwart Zeugniß geben und gekräftigt der Zeit mit ihren Ereignissen gegenüber stehen, fest wie der Thron Friedrich Wilhelm's des Vierten!

Nachweisung

der

zur Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs in Berlin anwesenden Deputirten und freiwillig erschienenen Personen aus dem Großherzogthum Niederrhein.

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
1.	v. Eerde, Landrath.	Geldern.	Ritterschaft.
2.	Frhr. v. Carnap, Kreisdeputirter und Bürgermeister.	Waldorf.	desgl.
3.	von Stolzenberg, pens. Oberforstmeister.	Rommersdorf.	desgl.
4.	v. Groote, Dr. der Philosophie u. Stadtrath.	Cöln.	desgl.
5.	v. Gerolt, Appellations-Gerichtsrath.	Cöln.	desgl.
6.	v. Hymmen, Landrath.	Bonn.	desgl.
7.	Winz, Kaufmann.	Neuwied.	desgl.
8.	Hennoumont, Rentner.	Traar.	desgl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
9.	v. Kempis.	Kendenich.	Ritterschaft.
10.	Hölterhoff, Rentner.	Cöln.	desgl.
11.	Steffens, Regierungs- und Forstrath.	Aachen.	desgl.
12.	Haw, ehemal. Landrath u. Ober-Bürgermeister.	Trier.	desgl.
13.	Graf v. Honsbroeck.	Buschfeld.	desgl.
14.	Graf v. Spee.	Düsseldorf.	desgl.
15.	Graf Wolf-Metternich.	Gymnich.	desgl.
16.	Graf Wolf-Metternich.	Gracht.	desgl.
17.	v. Locquenghien, Steuerempfänger.	Elsen.	desgl.
18.	Graf Startz.	Aachen.	desgl.
19.	Graf zu Eltz.	Eltvil.	desgl.
20.	Frhr. v. Fürstenberg.	Muffendorf.	desgl.
21.	v. Neufville.	Miel.	desgl.
22.	Graf Boos-Waldeck, Landrath.	Coblenz.	desgl.
23.	Simons, Landrath.	Cöln.	desgl.
24.	Frhr. v. Dorth.	Neckarsteinach bei Heidelberg.	desgl.
25.	Frhr. v. Mylius, Kammergerichts-Referendar.	Berlin.	desgl.
26.	Steinberger, Ober-Bürgermeister.	Cöln.	Stadtgemeinde.
27.	Merkens, Kaufmann.	Cöln.	desgl.
28.	Dietz, Stadtrath.	Coblenz.	desgl.
29.	Grach, Kaufmann. u. Stadtrath.	Trier.	desgl.
30.	Monheim, Dr. u. Apotheker.	Aachen.	desgl.
31.	Sahler jun.	Creuznach.	desgl.
32.	Triacca, Gutsbesitzer u. Papierfabrikant.	Mayen.	desgl.
33.	Waldschmidt, Kaufmann.	Wetzlar.	desgl.
34.	Röchling, Kaufmann.	St. Johann.	desgl.
35.	Schoemann.	Wittlich.	desgl.
36.	Pastor.	Burtscheid.	desgl.
37.	Neuhöffer.	Deutz.	desgl.
38.	Herfeld, Kaufmann u. Fabrikant.	Kempen.	desgl.
39.	Hüffer.	Eupen.	desgl.
40.	Loerick, Bürgermeister.	Neuß.	desgl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
41.	Maehler, Oberbürgermeister.	Coblenz.	Stadtgemeinde.
42.	Kayser, stellvertr. Landrath und Ober-Bürgermeister.	Trier.	desgl.
43.	Emundt's, Ober-Bürgermeister.	Aachen.	desgl.
44.	Armbruster, Posthalter u. Gutsbesitzer.	Andernach.	Landgemeinde.
45.	Emmel, Gutsbesitzer.	Creuznach.	desgl.
46.	Trützschler, Gutsbesitzer.	Kirchberg.	desgl.
47.	v. Brever, Gutsbesitzer.	Niedermendig.	desgl.
48.	v. Mengershausen.	Hönningen.	desgl.
49.	Dietz III., Ackersmann.	Burgsolms.	desgl.
50.	Schwickerath, Gutsbesitzer u. Kaufmann.	Schönecken.	desgl.
51.	Gnitienne, Gutsbesitzer u. Bürgermeister.	Niederaltdorf.	desgl.
52.	Boch-Buschmann, Gutsbesitzer u. Fabrikant.	Mettloch.	desgl.
53.	Custor, Gutsbesitzer.	Lissingen.	desgl.
54.	Doudon, Gutsbesitzer.	Wallerfangen.	desgl.
55.	van den Daele, Ackerwirth und Steuer-Einnehmer.	Wolhorn.	desgl.
56.	Dautzenberg, Ackerwirth.	Ophoven.	desgl.
57.	Kürfgen, Bürgermeister u. Ackerwirth.	Osterrath.	desgl.
58.	Wolff, Ackerwirth und Landwehr-Lieutenant.	Flenzheim.	desgl.
59.	Baaden, Ackerwirth.	Badenberg.	desgl.

Aus den Herzogthümern Cleve, Jülich, Berg, Geldern und dem Fürstenthume Meurs

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
60.	v. Raesfeld.	Tervoort.	Ritterschaft.
61.	Frhr. v. Loe.	Wissen.	desgl.
62.	Frhr. v. Plettenberg.	Mehrum.	desgl.
63.	Frhr. v. Fürstenberg.	Borbeck.	desgl.
64.	Frhr. v. Fürstenberg.	Stammheim.	desgl.
65.	Frhr. v. Spies.	Cöln.	desgl.
66.	Frhr. Raitz v. Frentz, Landrath.	Schlenderhan.	desgl.
67.	Frhr. Raitz v. Frentz, Landrath.	Düsseldorf.	desgl.
68.	Frhr. v. Geyr.	Müddesheim.	desgl.
69.	Frhr. v. Loe, Landrath.	Allner.	desgl.
70.	v. Lavalette.	Cöln.	desgl.
71.	Graf v. Beissel-Gymnich.	Schmidtheim.	desgl.
72.	Graf v. Nesselrode.	Düsseldorf.	desgl.
73.	Graf v. Hompesch-Bolheim.	Bolheim.	desgl.
74.	v. Rigal.	Crefeld.	desgl.
75.	v. Sybel, Regierungsrath a. D.	Düsseldorf.	desgl.
76.	Frhr. v. Nagell.	Gartrop.	desgl.
77.	v. Rath.	Lauersfort.	desgl.
78.	Frhr. v. Bongard.	Paffendorf.	desgl.
79.	Pithan, genannt Hülsenbeck.	Düsseldorf.	desgl.
80.	Graf v. Hompesch-Rurich, Kammerherr.	Rurich.	desgl.
81.	Gormanns, Notar.	Erkelenz.	desgl.
82.	v. Bertrab, Landgerichtsrath.	Elberfeld.	desgl.
83.	Wergifosse.	Düren.	desgl.
84.	Schoeller.	Düren.	desgl.
85.	Frhr. v. Geyr, Rittmeister.	Latum.	desgl.
86.	Frhr. v. Wevelinghoven.	Wolfskuhle.	desgl.
87.	Frhr. v. Busch, gen. v. Kessel.	Hackhausen.	desgl.
88.	Baum, Banquier.	Düsseldorf.	Stadtgemeinde.
89.	Osterroth, Kaufm. u. Stadtrath.	Barmen.	desgl.
90.	v. Carnap, Ober-Bürgermeister.	Elberfeld.	desgl.
91.	Floh, Gutsbesitzer u. Seidenmanufacturist.	Crefeld.	desgl.
92.	Scheibler, Tuch- u. Casimir-Fabr.	Montjoie.	desgl.

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
93.	Dr. Günther, Bürgermeister und Ackerwirth.	Düren.	Stadtgemeinde.
94.	Koch, Grund- u. Mühlenbesitzer.	Jülich.	desgl.
95.	Weerth, Kommerzienrath u. Fabrikinhaber.	Bonn.	desgl.
96.	Steinkauler, Seidenfabrikant.	Mülheim a. R.	desgl.
97.	Neviandt, Kaufm. u. Gemeinder.	Mettmann.	desgl.
98.	Troost, Fabrikant.	Müls. a. d. R.	desgl.
99.	Fonk.	Goch.	desgl.
100.	Preyer, Bürgermeister.	Viersen.	desgl.
101.	Luckhaus, Kaufmann.	Lennep.	desgl.
102.	Kyllmann, Kreisdeputirter.	Weyer.	desgl.
103.	Westermann, Beigeordneter und Kaufmann.	Wesel.	desgl.
104.	Westermann, Bürgermeister.	Emmerich.	desgl.
105.	Diergardt, Kommerzienrath u. Präsident des Fabrikgerichts.	Meurs.	desgl.
106.	v. Fuchsius, Ober-Bürgermeister.	Düsseldorf.	desgl.
107.	Leysner, Bürgermeister.	Crefeld.	desgl.
108.	Wilckhaus, Bürgermeister.	Barmen.	desgl.
109.	Eich, Bürgermeister u. Ackerwirth.	Bödingen.	Landgemeinde.
110.	Haeger, Ackerwirth u. Kaufmann.	Ohl.	desgl.
111.	Jonen, Ackerw. u. Bürgermeister.	Soller.	desgl.
112.	Claessen, Ackerw. u. Bürgermeister.	Gangelt.	desgl.
113.	van Loe, Landwirth.	Uedem.	desgl.
114.	Lensing, Kanonikus u. Oekonom.	Emmerich.	desgl.
115.	Gerdts, Bürgermeister.	Kervenheim.	desgl.
116.	Daeke, Oekonom.	Repelen.	desgl.
117.	Alstens, Bürgermeister u. Oekonom.	Altekerk.	desgl.

Wir haben die Berichte aus mehreren Städten der Rhein-Provinz vor uns liegen, aus Coblenz, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Wesel, Emmerich ꝛc. ꝛc. Allenthalben äußerte sich bei der Feier des schönen Doppelfestes die freudigste Begeisterung für den neuen Herrscher, und die innigsten Wünsche und Gebete stiegen zum König der Könige empor, daß Er Ihn mit Seinem Segen überschütten und Ihm lange dem Vaterlande erhalten möge.

Bonn, 16. Oct. Auch aus Bonn wäre viel zu berichten über die Weise, wie der gestrige Tag der Erinnerung der Geburt und zugleich derjenige der Erbhuldigung Sr. Majestät unseres allgeliebten Königs begangen worden ist. Einzelheiten wollen wir aber nicht melden, da sich für die Nachrichten von diesem Tage aus den großen Städten der Monarchie kaum der zureichende Raum finden mag. So genüge denn die weniger als umrißliche Angabe, daß kirchliche Feierlichkeiten bei allen Confessionen den Tag begonnen haben, welchen eine akademische Festlichkeit, ein großes Diner, eine glänzende Beleuchtung der ganzen Stadt und ein heiterer, sehr lebendig bewegter Ball gefolgt sind, und daß die wahrhaftigste Liebe gegen des Königs Majestät und die treueste Anhänglichkeit an das ganze hohe Herrscherhaus in allen Ständen sich jeden Augenblick auf die unverkennbarste Weise kund gethan haben. In diesen Gefühlen dürfte Bonn keiner Stadt der Monarchie nachstehen.

Neuß, 16. Oct. Mit Recht sagt man, daß die Gesinnung des Volkes sich in den Festen spiegele, die es zu Ehren seiner Beherrscher veranstaltete. Auf das herrlichste hat dies auch hier der gestrige Tag bewährt. Freudige Bewegung gab sich schon am Vorabend des Tages kund. Die erste Handlung gehörte dem König der Könige, dessen Beistandes auch das höchste menschliche Wirken nicht entbehren kann. In der katholischen, wie in der evangelischen Pfarrkirche waren daher zunächst die Behörden, und eine zahllose Menge Volkes zum Gottesdienste versammelt, um auf das Haupt des allgeliebten Herrschers, und für die lange und glückliche Dauer Seiner Regierung die Segnungen des Himmels herabzuflehen. Ein solennes Mittagsmahl hatte die Civil- und Militär-Au-

toritäten, denen sich die angesehensten Bewohner anschlossen, auf den Sälen des Rathhauses vereinigt; und als hier der Landrath v. Bolschwing dem allverehrten Landesvater ein Lebehoch brachte, an welches der Landwehr-Bataillons-Commandeur Major v. Hameyer den bei uns bis jetzt noch nicht vernommenen Toast: „Hoch lebe die Königin" anreihte, da ergriff allgemeine Begeisterung die Anwesenden, und tausendtönig hallte der Wunsch in jeder Brust wieder. In unsern städtischen Anlagen war freies Scheibenschießen angeordnet, bei welchem ein von der Stadt ausgesetztes werthvolles silbernes Pfand den besten Schützen belohnte. Die Dunkelheit rief eine allgemeine Beleuchtung der öffentlichen und Privatgebäude hervor, wie sie bisher nie gesehen worden. Den Beschluß machten ein Feuerwerk und ein von dem Bürger-Schützen-Vereine veranstalteter Festball. Liebreich wurde auch der Armen gedacht. Die Stadtbehörde hatte nicht nur eine festliche Bewirthung sämmtlicher Bewohner des hiesigen Bürger-Hospitals, sondern auch außerdem noch die Speisung von 350 Stadt-Armen aus öffentlichen Mitteln veranstaltet.

Cleve, 16. Oct. Schon am 14. d. Abends kündigten Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken das schöne, am 15. zu feiernde doppelte Fest an, welches am folgenden Morgen wiederholt wurde.

Morgens halb 9 Uhr wurde ein feierliches Te Deum in der kathol. Kirche abgehalten. Um 9½ Uhr begann der Gottesdienst in der größern evangel. Kirche, wo der Pfarrer Fürmann die Liturgie, Pfarrer Wellershaus aber die Huldigungsrede über 1. B. d. Könige I 39, die Schlußworte: „Und alles Volk sprach: Glück dem Könige" hielt. Die einfach schöne Kirche war unter Leitung der angesehensten Frauen und Jungfrauen mit Blumen- und Laub-Guirlanden ꝛc. festlich geschmückt und konnte kaum die zahlreich versammelte Gemeinde fassen. Am Schlusse des Gottesdienstes wurde unter Orgel-Begleitung und Posaunen-Klang das „Herr Gott Dich loben wir" gesungen. Gegen 11 Uhr begann die Feier in dem gleichfalls sehr sinnig dekorirten und herrlich erleuchteten israelitischen Tempel unter vollständiger Instrumental-Musik. Die Menge der sich zu diesem Tempel hinzu Drängenden war so groß, daß er nur einen kleinen Theil fassen konnte und Referent von der gehaltenen Festrede wenig oder gar nichts vernehmen konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mittags war großes Diner im Robbers'schen Saale im Thiergarten, wo unter Abfeurung der Büller passende Toaste auf J. J. M. M. den König und die Königin ausgebracht und mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen wurden.

Abends war, ungeachtet das Wetter nicht ganz günstig, die ganze Stadt ohne Ausnahme erleuchtet, so daß vielleicht im ganzen Jahrhundert keine ähnliche Illumination statt fand. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnete sich das Rathhaus durch schöne passende Transparents aus, so wie unter den Privat-Wohnungen das gräfl. Lippe'sche Palais, Prinzenhof genannt, wo jedoch wegen des starken Windes die Erleuchtung nicht ganz gelang, ferner die Wohnungen des Justiz-Raths Junck, des Notars Dr. Thomae, das Haus der Gesellschaft Concordia und mehre andere. Auch die Armen wurden nicht vergessen vielmehr an diesem Freudentage reichlich und überflüssig gespeiset. Ein glänzender Ball von den beiden Gesellschaften, Casino und Concordia beim Gastwirth Wellen veranstaltet, beschloß die schöne Feier.

Vom Niederrhein, 17. Oct. Es wäre zu wünschen, daß in den letzten Tagen Herr Soulié, oder einige andere Reise-Commis von Pariser Blättern den Rhein besucht hätten. Was sie da gesehen, gehört haben würden, wäre geeignet gewesen, die Ansichten jener Journale etwas zu berichtigen, aber freilich hätten sie vermuthlich die Wahrheit doch nicht aufgenommen, da ihnen nur das als das Rechte erscheint, was augenblicklich in ihren Kram paßt. Oder sie hätten höchstens von einem polizeilichen Zwange gesprochen, der die Leute zu einigem Enthusiasmus vermocht habe und dabei einige moralische Betrachtungen angeknüpft, wie schrecklich es für die unglücklichen Rheinländer sey, die sich vor Sehnsucht verzehrten, von Paris beherrscht zu werden, Begeisterung für Preußen erheucheln zu müssen. Es ist zwar sehr lockend das Schauspiel, welches uns Frankreich darbietet, mit seinem stockenden Handel, seinem darniederliegenden Ackerbau, seinen Attentaten, Emeuten, Handwerker-Coalationen, seinen ewig gährenden Elementen, die das moralische und materielle Fortschreiten unmöglich machen, aber trotz dem versichert der National, und er nicht allein, wir verlangten durchaus nach diesem

Glück. Er glaubt es selber schwerlich, und er hat nur den einen Zweck, den Krieg, vor Augen, und diesen nur, um seinen Ideen die Herrschaft im Innern zu verschaffen; aber was findet nicht am Ende Glauben, wenn es so oft wiederholt wird, besonders bei Franzosen, die nie fremde Nationalitäten studiren wollen oder können? Wir können ihnen aber versichern, daß sich in diesen Tagen überall bei uns ein Enthusiasmus ausgesprochen hat, der wahrhaft vom Herzen kam, daß man den Geburtstag des Königs überall förmlich benutzt hat, um einmal recht laut und einstimmig die durchgängig herrschende Liebe für den Monarchen an den Tag zu legen und zugleich eine feierliche Protestation gegen jene schnöden Behauptungen an der Seine einzulegen. So lange wir denken können, haben wir keine ähnliche Manifestation öffentlicher Gefühle am Rhein gesehen. Hier war nichts Gemachtes, nichts Offizielles, sondern es zeigte sich die innigste Liebe, die sich von allen Seiten geltend machen wollte. Und nicht bloß durch die Illuminationen sprach sie sich aus, obgleich auch hier die ungewöhnliche Theilnahme ein Zeichen der Zeit war, sondern auch in den Kirchen, in welchen allen an diesem Tage von einem gedrängten Auditorium für das Wohl des Königs gebeten wurde. Jeder confessionelle Streit schwieg; es hatte sich Alles zu Einem Gefühle vereinigt. In Städten wie in Dörfern, überall zeigte sich dasselbe Schauspiel, hier glänzender, dort bescheidner. Das erstere besonders in Köln, wo sich namentlich beim Festmahle eine ächt deutsche Stimmung aussprach, und ein Gedicht, welches den Franzosen verkündet, daß sie nimmer den Rhein erhalten sollten, so lange noch eine Burg an seinen Ufern stehe, ein Mann noch übrig sey, mußte zweimal vorgetragen werden. Man hat uns für lau gehalten, aber es bedarf nur eines Anlasses, um uns zu wecken; wir wollen Deutsche seyn, und wissen es zu sagen und zu beweisen, wenn man unsere Ruhe verkennt, falsch deutet. Die Liebe zum Vaterlande verschmolz an diesem Tage mit der zum Fürsten. Als er noch Prinz war, verehrten wir in ihm schon den liebenswürdigen und geistreichen Mann. Warum sollten wir auf ihn als König nicht alle unsere Hoffnung setzen? Wir wissen was uns fehlt, aber gerade das kann uns Frankreich nicht geben. Unsere materiellen Interessen kann es nicht fördern und unsere geistigen werden nicht besser, wenn wir einen Deputirten nach Paris zu schicken haben. Die Freiheit, die wir

bedürfen, ist eine andere, eine solche, von der wir reelle Vortheile absehen können, und wir dürfen sie vom König erwarten, wie nicht weniger gleichen Schutz für alle Religionen, Fortschreiten des politischen Lebens, Entwickelung aller Staatskräfte und zwar auf einem ruhigen Wege, ohne die unablässigen Stöße und Zuckungen, welche Frankreich zurück- statt vorwärts bringen. Dieß sind Wohlthaten, welche uns nicht entgehen werden, wenn wir den Frieden behalten, und an uns wird es nicht liegen, wenn er nicht erhalten wird. Einen Vorzug aber haben wir schon, der Vieles aufwiegt und der uns mit Stolz gegen unsere Nachbarn erfüllen darf, wir haben eine moralische Regierung, und dieß darf für vieles beruhigen, da mit einer solchen das Rechte und Wahre immer durchbrechen muß.

Feier des Huldigungs- und Geburtsfestes des Königs in Westfalen.

Wir beginnen diesen Artikel mit der Beschreibung der Feierlichkeiten, welche in Münster, der Hauptstadt Westfalens, statt fanden, und zwar so, wie sie der Westfälische Merkur mittheilt.

Zuförderst theilen wir auch noch ein Verzeichniß der Repräsentanten der Geistlichkeit beider Confessionen mit.

a. **Der evangelischen Geistlichkeit.**

1. Der Präses der Provinzial-Synode Westfalens, Pastor Nonne zu Schwelm, als Stellvertreter der Provinzial-Synode.

Aus dem Regierungs-Bezirk Münster. 2. Der Superintendent Smend zu Lengerich. 3. Der Prediger Hullmann zu Cappeln.

Aus dem Regierungs-Bezirk Minden. 4. Der Superintendent Winzer zu Minden. 5. Der Prediger Dr. Schliepstein zu Brackwede.

Aus dem Regierungs-Bezirk Arnsberg. 6. Der Superintendent Natorp zu Wengern. 7. Der Prediger Florschütz zu Iserlohn.

b. Der katholischen Geistlichkeit.

Als Stellvertreter des Domkapitels zu Münster: 1. Der Weihbischof, General-Vikar Melchers zu Münster. 2. Der Domprobst Reckfort.

Als Stellvertreter des Domkapitels zu Paderborn: 3. Der General-Vikar, Domdechant Drüke. 4. Der Domkapitular Nacke.

Aus dem Regierungs-Bezirk Münster. 5. Der Landdechant, Ehrendomherr Bispink zu Rheine. 6. Der Pfarrer Brede zu Osterwick.

Aus dem Regierungs-Bezirk Minden. 7. Der Landdechant Raulf zu Rietberg. 8. Der Pfarrer Laufkötter zu Brenken.

Aus dem Regierungs-Bezirk Arnsberg. 9. Der Pfarrer Habbel zu Attendorn. 10. Der Landdechant, Domkapitular Ziliken zu Wattenscheidt.

Außerdem waren noch die beiden Herren Bischöfe von Münster und von Paderborn, so wie der evangelische Bischof Herr Dr. Roß unmittelbar von dem Herrn Minister des Innern und dem Geistlichen Ministerium zur Huldigung eingeladen worden.

Münster, den 15. October.

Das hohe Doppelfest des Geburts- und des Huldigungstages Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. ward heute in der Hauptstadt der Provinz Westphalen mit einem Glanze und einer so allgemeinen Theilnahme begangen, wie wir seit lange kein Fest in unsern Mauern erlebt haben. Selbst der Himmel schien dasselbe zu begünstigen, denn die Regenwolken, die den ganzen Tag über droheten, entluden sich erst, nachdem sämmtliche Festlichkeiten vorüber waren. Auf letztere zurückzukommen behalten wir uns für das nächste Blatt vor, da uns die Materialien zu einem ausführlichern Berichte über die einzelnen Momente der Festfeier noch nicht vollständig vorliegen, und beschränken uns für heute darauf, über die gestern stattgefundene Vorfeier zu referiren. Dieselbe begann um 3 Uhr mit dem durch das königl. Gymnasium auf der festlich geschmückten Aula veranstalteten Rede-Act, begleitet von Gesang und Deklamationen der Schüler, unter gleicher regen Theilnahme von Seiten des Publicums, wie in frühern Jahren. Während des Nachmittags fand an verschiedenen Orten die Austheilung von Fleisch,

Brod und Geld an die Ortsarmen statt, auf deren fröhlichen Gesichtern der Dank zu lesen war, den sich die edlen Menschenfreunde, welche den Gedanken, auch den Bedürftigen einen frohen Tag zu bereiten, auffaßten und so sinnig ausführten, um sie verdienten. — Während festliches Geläute in allen Kirchen die Feier des folgenden Tages ankündigte, fand in dem geschmackvoll dekorirten Kramer-Amtshofe eine Festlichkeit statt, die, wenn auch nicht in der publicirten Festordnung erwähnt, die Vorfeier eben so würdig als erhebend beschloß. Der Kronprinz-Verein versammelte sich nämlich um 6 Uhr im gedachten Locale, um den Vorabend des großen Festes zu begehen. Nach erfolgter Einführung des Schützenkönigs und seiner Königin, stellten sich ihnen 20 arme Knaben in einen Halbkreis auf. Sie Alle waren von dem Vereine vollständig und anständig gekleidet worden. Der Sekretair des Vereins entwickelte die Bedeutung des Tages und die Stellung des Vereins zu der Feier des Geburts- und Huldigungs-Tages des jetzt regierenden Königs und so an die schöne Zeit der Stiftung des Vereins und seinen Zweck erinnernd, zeigte er mit ergreifenden Worten den hochaufhorchenden Knaben, wie sie schon jetzt für das heute empfangene Gute nur den allverehrten König als ihren Wohlthäter zu betrachten, und wie jetzt durch Gehorsam gegen Eltern und Lehrer, so einst durch treue Erfüllung ihrer Berufs- und Bürgerpflichten Ihm ihren Dank und ihre Liebe zu beweisen hätten. Ein von den hellen Kinderstimmen freudig gesungenes Lied auf den König folgte dieser Rede und vollendete die Stimmung aller Anwesenden, daß sie die Feier nicht schöner als auf diese Weise habe eröffnen können. Die Gesellschaft vereinigte sich hierauf zu einem fröhlichen Mahle, und die Begeisterung, mit welcher die Toaste auf den König und das Vaterland aufgenommen wurden, zeigte, wie Ein Gefühl treuer Anhänglichkeit und Liebe Alle beseelte. Ein Ball beschloß eine Festlichkeit, die in jeder Beziehung eine wohlthuende und patriotische genannt werden darf.

Münster, den 16. October. Die hier für die Feier des Huldigungs-Festes und Geburtstages Seiner Majestät unsers Allgeliebten Königs getroffenen Anordnungen sind unsern Lesern bereits durch das mitgetheilte Programm bekannt. Auch erwähnten wir gestern bereits der Vorfeierlichkeiten und wir haben daher im Allgemeinen nur noch zu

bemerken, daß die Feier ganz nach dem Programme, und ohne Zufall vorgegangen ist. Der Donner des Geschützes, das freudige Geläute aller Glocken und die von den drei Musikchören der Garnison begleitete Reveille, bezeichneten gleichzeitig den Anbruch des Tages eben so würdig als erhebend. Die 9te Stunde versammelte dann die Behörden, das Militair und den größten Theil der Bevölkerung in den Tempeln, um den Segen des Höchsten für König und Vaterland zu erflehen. Dem feierlichen Hochamte im Dom folgte der erhebende Ambrosianische Lobgesang, und als das Domine salvum fac regem von dem celebrirenden Herrn Domdechant Suer intonirt war, die Ausführung desselben nach einer neuen gediegenen Bearbeitung des Musikdirektor Arnold durch zwei Gesangchöre. Die gleiche Feier fand in allen übrigen katholischen Kirchen statt. In der evangelischen Kirche, wo die Civil- und Militair-Gemeinde gemeinschaftlich den Gottesdienst hielt, sprach der Herr Vice-General-Superintendent Natorp eine begeisternde Rede über den Text, Psalm 118, Vers 24: „Dies ist der Tag, den der Herr machet u. s. w.“). Der kirchlichen Feier schloß dann die große Parade sich an, wobei die schöne Haltung der Truppen die begründete Ueberzeugung nur kräftigen konnte, daß das Vaterland mit Gottes Schutz gerechten Kampf nicht zu scheuen habe. Um 2 Uhr vereinigte die große Rathhaus-Halle die höchsten geistlichen-, Civil- und Militair-Behörden, die Herren Pfarrer und fast alle Stadtverordneten und Stellvertreter, und die Mitglieder der städtischen Commissionen, sowie viele andere angesehene Bürger und Einwohner aller Stände zu einem festlichen Mahle von 264 Couverts. Dieses Local, früher noch nicht zu solchem Zwecke benutzt, war durch die Bemühungen des Fest-Comités aufs überraschendste in einen schönen architektonisch verzierten, mit Blumen und allem Festschmucke reich und geschmackvoll ausgestatteten Saal umgewandelt, wobei erfreulich zu bemerken war, daß sämmtliche Tapeten-Decoration neu und für dieses Local bestimmt, hier in der Fabrik unsers Mitbürgers, des Hrn. Lücke, in wenigen Tagen hatte gefertigt werden können. Die frischeste heiterste Freude herrschte bei dieser Vereinigung. Besonders ergreifend aber war der Moment, als der Hochwürdigste Herr Bischof den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs ausbrachte. Die hohe geistliche Würde des verehrten Redenden, das Gefühl, daß bei

dessen vorgerückten Jahren und leidendem Gesundheitszustande schon seine Gegenwart die hohe Bedeutung des Festes besonders bezeichne, und die innige Betonung der Rede verlieh derselben einen Charakter religiöser Weihe, der alle Gemüther bei den Schlußworten: „So möge Gott den König segnen, ihm eine lange und glorreiche Regierung verleihen!" tief ergriffen und in dem weiten Raume die lautloseste Stille verbreitet hatte. Dann aber brach die innere Erhebung in ein jubelndes Lebehoch aus, womit sich in demselben Momente der Donner der Geschütze vereinigte und nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz" folgender von einem hiesigen Dichter verfasste Festgesang gesungen wurde.

Heil, Heil o König Dir! —
Siehe Dir weihen wir
Treu Herz und Arm.
Wie Du, ein würd'ger Sohn,
Zierst Deiner Väter Thron
Huldigt Dein Volk Dir schon,
Freudig und warm.

Heil Dir! Es schweigt der Schmerz:
Dir ward des Vaters Herz,
Dir Herrscherblick.
Hehr wie der Sterne Kranz
Strahle der Krone Glanz
Zum Heil des Vaterlands,
Zu Deutschlands Glück!

Heil Deiner Königinn,
Ihr, die an Edelsinn,
An Tugend reich.
Anmuth und Liebesglück
Gab sie dem Thron zurück;
Hoheit umstrahlt den Blick
Louisen gleich.

Künste und Wissenschaft,
Des freien Mannes Kraft:
Du ehrest sie.
Und in dem Königs-Saal
Blitzte des Geistes Strahl
Neben des Krieges Stahl
Leuchtender nie.

Herrsche mit starker Hand;
Wahre dem Vaterland
Freiheit und Ehr,
Fried' und Gerechtigkeit. —
Doch wenn das Recht gebeut,
Preußen den Kampf nicht scheut,
Greiff' es zur Wehr.

Hell tönt Dein stolzes Wort
In unserm Herzen fort:
„Mein Volk Ein Mann":
Glühend für's Vaterland,
Schwerdt in gestählter Hand,
Das Aug' auf Dich gewandt:
Zum Sieg hinan!

Mit nicht minderer Begeisterung wurden die nachfolgenden Toaste auf Ihre Majestät die Königin und das Vaterland — ausgebracht durch Herrn General-Major von Monsterberg und Hrn. Stadtrath v. Olfers — aufgenommen, denen, hervorgerufen von dem frohbewegten Gefühle der hohen Bedeutung des Festes noch mehrere bezügliche Toaste folgten, wobei der für Münster und einen großen Theil der Provinz Westfalen so bedeutungsvolle Moment, dasselbe, nun zum größten Theile unter einem Herrscher vereinigt, seit ungefähr 1000 Jahren zum ersten Male einem angeerbten Fürsten huldige, passend hervorgehoben, auch der Deputirten, welchen das Glück zu Theil geworden, die Gesinnung der Treue und Liebe, welche die Provinz beseelt, am Fuße des Thrones aus-

zusprechen, gedacht wurde. Besonders aber ward das Hochgefühl der Versammlung noch gesteigert durch den begeisterten Vortrag des nach der Neidthardtschen Melodie des Volksliedes: „Ich bin ein Preuße ꝛc." gesungenen Königsliedes. — Inzwischen hatte mit Einbruch der Dunkelheit die allgemeine Fest-Erleuchtung der Stadt begonnen und eine wogende Menschenmenge durchflutete die Straßen, hauptsächlich dem Neuen Platze zuströmend. Auf diesem glänzten, mit Wimpeln von der preußischen und städtischen Farbe geziert, zwei hochaufgebaute Musik-Tribünen, im Schimmer farbiger Glaslampen, aufs herrlichste, während leider der sich erhebende heftige Wind die Erleuchtung der Allee, und die mit großer Mühe für die höchsten Schloßfenster gefertigten Transparents zerstörte. Von beiden Tribünen aber schallte festliche Musik und ein gelungenes Feuerwerk machte den Beschluß. — Nach demselben vertheilte sich die Volksmenge so dicht gedrängt, wie wir es hier seither noch bei keiner Gelegenheit sahen, in die Straßen der Stadt, während durch die einfache, und eben deshalb besonders zweckmäßige, Anordnung des Magistrats, daß die Wagen nur in Einer Richtung den Markt zu passiren hatten, jeder gefährlichen Begegnung vorgebeugt und sämmtliche Wagen in Eine Richtung gebracht waren. — Der späte Abend vereinigte dann noch die Theilnehmer an dem Festmahle und ihre Familien zu einer Assemblee auf der Rathhaushalle. Die Liedertafel verschönerte diese Zusammenkunft durch Gesang und ihr Vorstand, Hr. O.-L.-G.-Assessor von Hartmann, brachte nach dem Vortrage eines dem Könige gewidmeten Festliedes Allerhöchst demselben das Lebehoch, worauf das Volkslied vierstimmig vorgetragen und Vers vor Vers von der ganzen Versammlung wiederholt wurde. — Das Offizier-Corps der Garnison und der Landwehr aber, welchem, um sich von den übrigen Festlichkeiten nicht zu trennen, für den festlichen Tag noch kein gemeinschaftlicher Vereinigungspunkt hatte gegeben werden können, und welches deshalb auf dem Nölckenschen Saale zusammen soupirte, schloß sich dem Feste später, unter voller Musik in die Halle einziehend und mit dem lautesten Lebehoch empfangen, wieder an, und fröhlicher Tanz hielt die Gesellschaft bis zum Morgen vereinigt. — So ist dieses Doppelfest, im Geiste treuer Verehrung und Liebe zum Monarchen, im Geiste ungeübter Eintracht und im Bewußtsein, daß Alle Ein gemeinsames Band der Vaterlandsliebe

umschlingt, durch alle Stände froh und durch keinen Mißton gestört, gefeiert und als eins der wichtigsten und schönsten, das seit lange hier stattgehabt hat, in den Annalen der Stadt zu verzeichnen.

Schreiben aus Paderborn vom 16. Okt. Auch für unsere Stadt war das Doppelfest des Geburts- und Erbhuldigungs-Tages Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs **Friedrich Wilhelms IV.** ein Tag allgemeiner Freude und Wonne. Alles vereinte sich, Alles strömte herbei, um die Gefühle, welche das Herz so innig bewegten, auch äußerlich kund zu geben. Doch die Erstlinge wurden mit Recht Dem geweiht, der die Könige einsetzt und ihre Herzen leitet wie Wasserbäche, und so strömten denn Tausende dem Gotteshause zu, um dem Herrscher der Herrscher aus voller Seele zu danken und Heil und Segen herabzuflehen auf das Haupt unsers vielgeliebten Königs. Unter dem Donner des Geschützes wurde um 9 Uhr Morgens in der Gymnasial-Kirche und im Dome unter Theilnahme der höheren Beamten und des hiesigen Schützenkorps ein feierliches Hochamt gehalten, an welches sich in letzterm das Te Deum unter musikalischer Begleitung anschloß. In der Kirche zum Bußdorf hielt der Pfarrer Baumann, der trotz einer noch nachhaltig wirkenden Krankheit heute unter seinen Pfarrkindern nicht fehlen wollte, unter sichtbarer Rührung eine ergreifende Rede. Gegen 9½ Uhr versammelten sich die Lehrer und Schüler so wie auch viele Honorationen der Stadt in der Aula des Gymnasiums, um den festlichen Schul-Aktus zu begehen. Nachdem hier der zahlreiche Chor, aus den Zöglingen des stark besuchten Gymnasiums zusammengesetzt, unter Direktion des Kapellmeisters Biermann eine dem Feste höchst angemessene Cantate auf das Gelungenste vorgetragen hatte, hielt der Oberlehrer Dr. Tophoff eine treffliche Rede, in welcher er die edle und große Persönlichkeit des Königs schilderte. Er that im Verlaufe des Vortrages dar, wie die von der Natur dem Hochgefeierten in so reichem Maße verliehenen Gaben des Geistes und Herzens unter der weisesten und liebevollsten Leitung der hochseligen königlichen Eltern und der umsichtsvollen Lehrer und Führer welche ihn umgaben, in der Schule früher harter Prüfungen zu der Blüthe und Frucht auf das Herrlichste sich entwickelten, in deren

Vollgenusse sich nun das biedere Volk so glücklich fühlt und laut jubelt. Die Beweise von der Herzensgüte, von der Milde, von der Pietät, von der Gerechtigkeitsliebe und hohen Weisheit des vielgeliebten Herrschers, welche der Redner lobpreisend anführte, fanden allgemeinen Anklang und ungetheilten Beifall. Hieran schlossen sich reiche Winke für die Schüler der Anstalt, und deren Eltern in Beziehung auf eine echt wissenschaftliche Bildung und religiöse Erziehung. Dann folgten wieder passende Festgesänge, vom Chor trefflich vorgetragen, und den Schluß bildete das so einfach innige Volkslied Preußens: „Heil Dir im Siegerkranz." Wenn nun schon manche Beweise der regsten Theilnahme an dieser so wichtigen Festfeier bei den Studirenden sowohl als auch bei dem übrigen Publicum sich auf das Erfreulichste kundgegeben hatte: so stieg nun die Freude und Seligkeit des Herzens bis zur höchsten Begeisterung. Alles erhob sich von den Sitzen und stimmte innigst ein in das so schöne Volkslied. Und als vollends die Worte:

Sey, Friedrich Wilhelm, hier,
Lange des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz;
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu sein!

ertönten, da schimmerten Thränen ungeheuchelter Freude in den Augen der wonnetrunkenen Menge, welche beseelt von der felsenfesten Ueberzeugung, Friedrich Wilhelm IV. sei und werde bleiben seines Volkes Zier, Stolz und Liebling, nach zwei Stunden einer erhebenden Feier die Aula verließ. Nicht minder feierlich und imposant war die Parade des vereinten in Neuhaus und Paderborn garnisirenden Militairs, welche hierselbst auf dem Domplatze und auf dem Markte abgehalten wurde. Des Mittags reiheten sich die hohen Civil- und Militair-Personen in großer Anzahl bei dem Gastwirthe Löffelmann zu einem feierlichen Festmahle um die reichbesetzten Tafeln in den geschmackvoll verzierten Saale und den anstoßenden Lokalen, wo unter fröhlichenn Becherklang zuerst das Wohlseyn Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm und sodann das seiner erlauchten Gemahlin mit der innigsten Begeisterung ausgebracht wurde. Der Ball, welcher auf dem städtischen Rathhause

statt fand, war so reich besucht wie wohl selten und trug denselben Charakter tief empfundener Freudigkeit, der alle Festauftritte dieses Tages auszeichnete. Mit Wohlgefallen ruheten die Blicke auf der am Ende des Ballsaales aufgestellten Büste des vielgeliebten Herrschers und die holde Nähe fesselte viele wonnetrunkene Gäste bis zum Anbruche des folgenden Tages. Auch den Armen und Waisen ward dieser Tag ein Tag doppelter Freude durch die Spenden, welche ihnen gemacht wurden. — Der erhabene Jubelruf von 14 Millionen treuer Unterthanen wie aus Einem Herzen, aus Einem Munde dem allverehrten König zugejauchzet, läßt in der Seele diesen Nachhall zurück: Ein Volk, so in Liebe ohne allen Mißklang mit seinem Herrscher Eins, ist wahrhaft stark und unbesiegbar, welcher Sturm auch nahe!

Schreiben aus Rheine an der Ems. Während unsere beiden Deputirten, der Landdechant Bisping und der Bürgermeister Forstmann Se. Majestät dem Könige unsere Treue, Liebe und Huldigung brachten, haben wir am Emsestrande das schöne Doppelfest der Huldigung und des Geburtstages nicht minder gefeiert. — Am Abend des 14. kündigten Kanonenschüsse und das Geläute sämmtlicher Glocken als Vorfeier das kommende Fest an. Mit Tagesanbruch am 15. wiederholten die Kanonen und Glocken die Anzeige des beginnenden Festes. Die preußische Flagge mit dem schwarzen Adler wehte hoch über das Rathhaus. Um 10 Uhr begann der feierliche Gottesdienst in beiden Gotteshäusern, welchen die Behörden, die Honoratioren, die Schulkinder, die Sodalitäten und Studenten mit ihren Fahnen, und die ganze Einwohnerschaft in festlicher Kleidung beiwohnten. — Nach dem Gottesdienste wurde in beiden Kirchen ein feierliches Te Deum und zwar von Diletanten, die auch die musikalische Messe diesmal zu singen übernommen hatten, abgesungen. Der Donner der Kanonen, so wie das Geläute sämmtlicher Glocken begleitete den ambrosianischen Gesang. — Nach geendetem Gottesdienste wurde an 145 Arme Brod und Geld gespendet, damit auch diese des Festes ihres Königs froh seyn konnten. Es wurde dann auch an 40 unvermögende Knaben neue Kleidung ausgetheilt. — Um 2 Uhr begann die Festtafel im Schulzeschen Hause, wo die ersten

bürgerlichen Familien sich mit denen der Beamten vereinigt hatten. — Während der Tafel wurden die Toaste Sr. Majestät dem Könige, der Königin, und dem Königlichen Hause gebracht. Der Jubel der Gesellschaft wiederholte dieselbe, Pauken, Trompeten und Kanonen begleiteten diese freudigen Ausbrüche. — Auch die Waisenkinder wurden feierlich gespeiset, nachdem Sie von dem Allerhöchsten mit frommen Gebeten das Wohlergehen Sr. Majestät, und des sämmtlichen Königl. Hauses erflehet hatten. — Um 6 Uhr begann die allgemeine Illumination, woran alle ohne Ausnahme Theil nahmen. Es waren vielfach schöne Transparents angebracht. In der Mitte des Rathhauses drückte eine einfache Inschrift die Gesinnung der Bewohner aus: Friederico Wilhelmo 4to Patri patriae Civitas grata. — Die sämmtliche Einwohnerschaft und die der ländlichen Umgebung wogte in die hellerleuchteten Straßen. Um 9 Uhr Ball auf dem geräumigen Schulzeschen Saale, und gleichzeitig in mehren Sälen der Stadt hatten sich Gesellschaften zum Frohsinn und zum Tanzen vereiniget; wo bis zum Morgen des 16. Alle die allgemeine Freude theilten, die nicht der geringste Unfall oder Unordnung gestört hat. Der hohe Veranlasser dieses Festes hatte Alle mit dem Bande der Liebe und Einigkeit umschlossen. Lange, lange wird uns dieser Tag eine freudige Erinnerung seyn.

Schreiben aus Burgsteinfurt, 16. Oct. Das gestrige Fest wurde bereits am Vorabende durch Glockengeläute in hiesiger Stadt verkündet; denn auch wir wollten nicht theilnahmlos diesen für die ganze Monarchie hochwichtigen Tag vorübergehen lassen. — Gestern gegen 8 Uhr Morgens strömten schon die hiesigen Bewohner und die benachbarten Bauerschaften in den in der evangelischen und katholischen Kirche angeordneten Festgottesdienst, in welcher ersterem der Herr Pfarrer Fink eine passende und gehaltvolle Festpredigt hielt. — Auch die israelitische Einwohnerschaft nahm den eifrigsten Antheil an diesem Feste. — Auf durch den Vorstand der israelitischen Gemeinde, den Herrn Kaufmann Weinberg hieselbst, getroffene Anordnug wurde gegen 5 Uhr Nachmittags in der mit Blumen-Gewinden und einem Transparente mit der Inschrift: „Gott segne Friedrich Wilhelm IV." sinnreich ge-

schmückten und festlich erleuchteten Synagoge gleichfalls ein Fest-Gottesdienst abgehalten, in welchem mehre der Wichtigkeit des Festes angemessene deutsche und hebräische Gesänge abgesungen und von dem hiesigen Herrn Lehrer Markus, eine gediegene und mit Feuer vorgetragene Fest-Predigt, der er den Text Ps. 21. V. 6. zu Grunde legte, in Gegenwart einer großen Anzahl christlicher Glaubensgenossen, unter denen der Herr Landrath Basse und der Herr Bürgermeister Terberger sich befanden, gehalten wurde. — Am Abende war ein großer Theil der hiesigen Stadt illuminirt, und in mehreren Gesellschaften wurden zur Feier des Tages Abendessen gehalten, bei welchem angemessene Toaste ausgebracht und Festreden gehalten wurden. Noch mehr als Alles dieses war es erhebend aus den Gesichtern der hiesigen Bevölkerung die Freude und das Vertrauen zu lesen, mit welchem von ihr die gestrige Feier begangen worden ist. Jedermann weihte diesen Tag der Freude und dem Danke.

Schreiben aus Dülmen im Kreise Coesfeld. Die Feier des Geburts- und Huldigungstages Sr. Majestät unsers Allgeliebten Königs ward auch im ganzen Kreise Coesfeld mit wahrer Theilnahme und Herzlichkeit begangen. Insbesondere suchte auch die Stadt Dülmen neben ihren benachbarten Städten Coesfeld und Haltern dem Feste den möglichsten Glanz zu geben. Am Vorabende verkündigte das freudige Geläute aller Glocken und der Donner des Geschützes den hohen Tag. Am Morgen desselben wurde beim festlichen Geläute und donnernden Geschütze die hohe kirchliche Feier gehalten, der die gesammte Geistlichkeit, die Durchlauchtigste Herzoglich Croysche Familie, der Magistrat mit den Stadtverordneten, die Gerichtsbehörde, die übrigen Beamten, so wie die Vertreter der Landgemeinde, und ein sehr großer Theil der Einwohner beiwohnten. Am Abende fand mit Einbruche der Dunkelheit eine Illumination des Herzoglich Croyschen Schloßplatzes, des Kirchthurmes, der städtischen Gebäude, der Wohnungen der Beamten, so wie der ersten Bürger statt, wodurch die Stadt sich so imposant darstellte, wie es hier noch nie erlebt. Leider ließ der sich erhebende Wind manche mit vieler Mühe gefertigten Transparents

nicht in ihrem vollsten Glanze erblicken! Der Schluß des Tages versammelte die Behörden, die Geistlichkeit und viele angesehenen Bürger zu einem festlichen Mahle im Gesellschaftslokale, wobei unter vielen Toasten der erste Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von dem Herrn Bürgermeister Möllmann ausgebracht wurde, worauf die ganze Gesellschaft in ein jubelndes Lebehoch unter gleichzeitigem Donner der Geschütze ausbrach, welcher bei herzlicher Munterkeit sich auch erst spät trennte.

Schreiben aus Lügde*) vom 16. Oct. Referent dieses hatte auf seiner Durchreise durch Lügde die Gelegenheit, dem gestrigen zweifachen Feste, der Geburts- und Huldigungsfeier unseres Allverehrten Monarchen in diesen Mauern mit beizuwohnen, und muß aufrichtig gestehen, daß in gedachter Beziehung seine Erwartungen bei Weitem übertroffen wurden. — Schon am frühesten Morgen zeigte sich die regste Theilnahme überall; das Schützencorps — obgleich ungünstige Witterung vorherrschte — versammelte sich vor den Thoren, vorher durch eine Anrede des Bürgermeisters auf den Zweck der Feier des Tages aufmerksam gemacht und inspirirte schon hierdurch die Gesammtzahl der Einwohner für den festlichen Abend. Mit diesem trat die beabsichtigte Erleuchtung des Rathhauses, sämmtlicher am Markte belegenen Gebäude, auch anderer Wohnungen in entfernteren Stadttheilen, ein. Es ward ein Ball veranstaltet, der bis zum frühen Morgen dauerte, wobei der Enthusiasmus der Theilnehmer den höchsten Gipfel erreichte, als der Bürgermeister mit dem Schlage 12 Uhr den Toast auf das Wohl des vielgeliebten **Friedrich Wilhelm** IV. ausbrachte, an dessen Regierung sich mit Recht jetzt so große Hoffnungen anknüpfen. — Im lieblichen Verein mit der Gesammtzahl, befand sich die Geistlichkeit und das Lehrerpersonal, welche, wie Referent versichern kann, mit dem größten Enthusiasmus dieser seltenen Feier beiwohnten. — Schließlich muß noch

---

*) Städtchen im Umfange der Grafschaft Pyrmont, dem Fürsten von Waldeck gehörend.

Anmerk. des Red.

bemerkt werden, daß die schöne Damenwelt auch in dieser Beziehung nicht zurückstand, und überall, wie Referent behaupten darf, sich Liebe und Anhänglichkeit für den guten Monarchen, der sämmtliche Frauenherzen erobert hatte, aussprach. — Das freundliche Bild war Jedem noch von der letzten Durchreise her vergegenwärtigt.

Bochum (in der Grafschaft Mark), 16. Oct. Sprichwörtlich sagt man in den nachbarlichen Gauen seit Alters schon „die treuen Markaner!" und bezeichnet hiermit die stets bewiesene Treue der Bewohner der Grafschaft Mark gegen ihr angestammtes Herrscherhaus; es kann daher nicht befremden, wenn auch in den Tagen der Gegenwart das hochherzige Völkchen der Grafschaft Mark mit freudetrunkenem Herzen seinem Könige entgegenjauchzt, und bedarf es wahrlich nicht noch der Erwähnung der Tagesfeiern, um zu beweisen, daß diese schöne sprichwörtliche Benennung auch heute noch wohl begründet sei. Aber daß auch in der That in keinem Orte des preußischen Vaterlandes die Huldigungs- und Geburtstages-Feier mit mehr allgemeinem und wahrhaftigem Enthusiasmus begangen worden sein dürfte, wie in hiesigem Städtchen, dürfte kühn behauptet werden können, und davon zeugen nicht nur die wahrhaft erhabenen Festanordnungen und die Festbegehung — die durchaus freiwillige, sehr brillante Beleuchtung der ganzen Stadt, der von dem hiesigen Bürgerschützenverein veranstaltete große Zapfenstreich am Vorabend, die imposante Aufstellung dieses Corps zur Kirchenparade, der feierliche, von allen Glaubensgenossen begangene Gottesdienst, das solemne gemeinschaftliche Mittagsmahl und der glänzende Ball in den großen Sälen der Stadt, — sondern das gab sich vorzüglich in den Gesichtern Aller kund, die man sah!

Nachweisung

der

zur Erbhuldigung Sr. Majestät des Königs in Berlin anwesenden Deputirten und freiwillig erschienenen Personen aus dem Großherzogthum Westfalen.

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
1.	Graf v. Droste, Erbtruchseß.	Münster.	II.
2.	Graf v. Galen, Erbkämmerer.	Münster.	II.
3.	Graf v. Mengersen, Erbthürwärter.	Rheden.	II.
4.	Graf v. Westfalen, Erbküchenmstr.	Laer.	I.
5.	Freiherr v. Spiegel-Peckelsheim, Erbmarschall.	Helmau.	II.
6.	Graf Spiegel vom Desenberg-Klingenburg, Erbschenk.	Klingenburg.	II.
7.	Graf v. Kielmansegge.	Cappenberg.	I.
8.	v. Bories, Ober-Regierungsrath.	Uhlenburg.	II.
9.	v. dem Busche-Ippenburg, General-Major a. D.	Haldem.	II.
10.	v. Wolff-Metternich, Landrath.	Wehrden.	II.
11.	v. Brakel, Kreis-Deputirter.	Welda.	II.
12.	v. der Borch, früher Oberl.-Gerichts-Referendar.	Holzhausen.	II.
13.	v. Schorlemmer, Sächsischer Kammerherr, Kreis-Deputirter.	Herringhausen.	II.
14.	Graf v. Plettenberg, Kreis-Deputirter.	Lenhausen.	II.
15.	v. Lilien, Landrath.	Arnsberg.	II.
16.	v. Lilien, Kreis-Deputirter.	Borg.	II.
17.	v. Bodelschwingh, Landrath.	Hamm.	II.
18.	v. Bockum-Dolffs, Landrath.	Soest.	II.
19.	Graf v. der Recke-Volmerstein, Landrath.	Overdyck.	II.
20.	v. Plettenberg, Kreis-Deputirter.	Heeren.	II.
21.	v. Landsberg-Velen, früher Landtags-Marschall.	Velen.	II.
22.	Graf v. Merveldt, Landrath, Major a. D.	Beckum.	II.
23.	v. Droste, Landtags-Abgeordneter.	Hülshoff.	II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
24.	v. Landsberg-Steinfort, Kreis-Deputirter.	Steinfort.	II.
25.	v. Bodelschwingh-Plettenberg, Landwirth.	Sandfurt.	II.
26.	v. Bewerförde-Werries.	Lohburg.	II.
27.	Graf v. Schmising, Landrath.	Füchteln.	II.
28.	v. der Reck, Bückeburgischer Geheimer Kammerrath.	Obernfelde.	II.
29.	v. Borries, Landrath.	Herford.	II.
30.	v. Puttkammer, Hauptmann a. D.	Oselgunne.	II.
31.	v. Schlotheim.	Wietersheim.	II.
32.	Graf v. Schmissing-Kerssenbrock, Prov. Feuer-Societ.-Direktor.	Brinke.	II.
33.	Graf Diedrich v. Bocholz-Asseburg.	Asseburg.	II.
34.	v. Sierstorpff, Kammerherr.	Gehrden.	II.
35.	v. Bodelschwing-Plettenberg.	Bodelschwingh.	II.
36.	v. Lilien.	Opherdicke.	II.
37.	v. Vincke, Landrath.	Busch.	II.
38.	v. Vincke, Regier.-Referendar.	Ickern.	II.
39.	v. Romberg, Kammerherr.	Brüninghausen	II.
40.	Graf v. Merveldt, Kammerherr, Regier.-Rath.	Westerwinkel.	II.
41.	v. Oer, Bürgermeister.	Egelborg.	II.
42.	Graf v. Droste Nesselrode.	Herten.	II.
43.	v. Korff.	Harkotten.	II.
44.	v. Kettler.	Harkotten.	II.
45.	v. Twickel.	Lützenhoff.	II.
46.	Graf v. Schmising, Landrath.	Münster.	II.
47.	v. Böselager, Kreis-Deputirter.	Heessen.	II.
48.	v. Druffel, Oberl.-Ger.-Assessor.	Welbergen.	II.
49.	Graf v. Bocholz.	Alme.	II.
50.	v. Bockum-Dolffs, Rittmeister.	Sassendorf.	II.
51.	Clemens v. Romberg.	Buldern.	II.
52.	v. Hauptmann Zuydtwyk.	Herstette.	II.
53.	Graf v. Harthausen.	Bökendorf.	II.
54.	Graf v. Schmising.	Tatenhausen.	II.
55.	v. Romberg.	Blondenhorst.	II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
56.	v. Hoerde, Kammerherr.	Schwarzenrab.	II.
57.	Kleine, Bürgermeister.	Minden.	III.
58.	Koerner, Bürgermeister.	Bielefeld.	III.
59.	Rose, Bürgermeister.	Herford.	III.
60.	Delius, Kaufm. u. Gemeinderath.	Versmold.	III.
61.	Oppermann, Bierbrauer.	Hörter.	III.
62.	Hilker, Ackerbürger.	Nieheim.	III.
63.	Dresler, Fabrikant.	Siegen.	III.
64.	Dröge, Justiz-Commissar, Rathsherr.	Arnsberg.	III.
65.	Bröckelmann, Kaufmann.	Neheim.	III.
66.	Mayer, Domainenrath, Rathsherr.	Hamm.	III.
67.	Ebbinghaus, Kaufmann.	Iserlohn.	III.
68.	Fechner, Gastwirth u. Essigbrauer.	Dortmund.	III.
69.	Schulenburg, Bürgermeister.	Soest.	III.
70.	Schniewind, Kaufmann.	Altena.	III.
71.	Pröbsting, Rentier.	Camen.	III.
72.	v. Münstermann, Oberbürgermstr.	Münster.	III.
73.	Hüffer, Buchdrucker, Stadtverordneten-Vorsteher.	Münster.	III.
74.	Schwarz, Kaufmann.	Bochold.	III.
75.	Lanckhorst, Rathsherr, Ger.-Actuar, Landwehr-Hauptmann.	Lüdinghausen.	III.
76.	Sandhage senior, Kaufmann.	Coesfeld.	III.
77.	Rave, Bürgermeister.	Vreden.	III.
78.	Brandis, Bürgermeister.	Paderborn.	III.
79.	Stull, Bürgermeister.	Warendorf.	III.
80.	Poelmann, Bürgermeister.	Blotho.	III.
81.	Trompeter, Bürgermeister.	Altena.	III.
82.	Bertram, Bürgermeister.	Lippstadt.	III.
83.	Sternenberg, Bürgermeister.	Schwelm.	III.
84.	Brüggemann, Bürgermeister.	Dortmund.	III.
85.	Luck, Bürgermeister.	Dorsten.	III.
86.	Thonhausen, Bürgermeister.	Bocholt.	III.
87.	Forstmann, Bürgermeister.	Rheine.	III.
88.	Biermann, Bürgermeister.	Hamm.	III.
89.	Boelmann, Bürgermeister.	Recklinghausen	III.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

№	Namen und Stand der Erschienenen.	Wohnort.	Welchem Stande dieselben angehören.
90.	Strobandt, Bürgermeister.	Coesfeld.	III.
91.	Meyer, Kolonus.	Südhemmern.	IV.
92.	Möller, Colonus.	Enningloh.	IV.
93.	Meyer zu Wiachtrup.	Lemershagen.	IV.
94.	Schulze, Ortsbeamter.	Elsen.	IV.
95.	Derenthal, Landwirth.	Cörbecke.	IV.
96.	Schulte-Würdehoff, Landwirth.	Nordhoff.	IV.
97.	Gerlach, Landwirth.	Saalhausen.	IV.
98.	Schütte, Landwirth.	Oberkirchen.	IV.
99.	Pilger, Landwirth u. Bürgermstr.	Weslarn.	IV.
100.	Schmidt, Landwirth.	Sodingen.	IV.
101.	Bering, Landwirth.	Beringhoff.	IV.
102.	Hundeiker, Landwirth, Kreis-Deputirter.	Nirgena.	IV.
103.	Konermann, Landwirth.	Osterledde.	IV.
104.	Brüning, Landwirth.	Enninger.	IV.
105.	Höping, Schulze.	Greven.	IV.
106.	Forkenbeck, Schulze.	Lüdinghausen.	IV.
107.	Devens, Landwirth u. Landrath.	Recklinghausen	IV.
108.	Maas, Landwirth.	Marbeck.	IV.
109.	Höping, Landwirth.	Darfeld.	IV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachtrag.

Wir tragen hier noch die Huldigungs-Rede nach, welche am Huldigungs-Feste Namens der Standesherren und mediatisirten Fürsten vom Fürsten von Solms-Lich an Sr. Maj. den König gehalten wurde, und welche also lautet:

„Ewr. Majestät wollen huldreichst gestatten, daß ich im Namen der hier anwesenden vormals reichsständischen Fürsten und Grafen die Gesinnungen ausspreche, von welchen sie durchdrungen sind. Wir haben die festeste Ueberzeugung, daß wir nur dadurch eine dem Verlangen unseres Herzens entsprechende Stellung einnehmen können, daß wir die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit, welche unsere Völker für Kaiser und Reich hegten, auf Ewr. Majestät und auf Preußen übertragen, verstärkt durch die näheren und engeren Beziehungen, welche uns an Ewr. Majestät und Allerhöchstderen Thron fesseln. Mit diesen Gesinnungen schließen wir uns auf würdige Weise einer großen Gegenwart, und, wir vertrauen es zu Gott, einer großen Zukunft an, und wir gehen mit Verlangen dem Augenblicke entgegen, wo es uns vergönnet sein wird, an einem in doppelter Beziehung festlichen Tage Ewr. Majestät als unserem Könige zu huldigen, und dadurch die Gesinnungen der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit feierlich auszusprechen. Wir fühlen uns Alle Glieder einer großen, und, so weit dieses in der Hand des Königs liegt, von Ewr. Majestät Glück und Segen erwartenden Gesammtheit, indem wir bitten: Gott schütze den König!“

Am 17. d. Morgens 11 Uhr hatte eine Deputation der Stadt die Ehre, Ihren Majestäten, um der Huldigung zugleich noch ein äußeres Zeichen hinzufügen, kostbare Weihgeschenke im Namen der Stadt Berlin

zu überreichen. Dieselbe bestanden für Se. Maj. den König in einem silbernen Schild, mit vergoldeten reichen Bildwerken, deren Mitte der Genius des Volkes, mit friedlichen Oelzweigen umgeben, einnimmt, und für Ihre Maj. die Königin in einer breiten silbernen Schaale mit Gold und Juwelen geziert, aus deren Mitte sich eine Säule erhebt, um eine mit dem Diadem geschmückte Charitas zu tragen. Beide Geschenke wurden von Ihren Majestäten auf das Huldreichste entgegengenommen. — Gestern beehrten Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Prinzen und die Prinzessinnen des königl. Hauses das zur Huldigungsfeier von der Stadt veranstaltete Fest mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Ihre Majestäten trafen gegen 3¼ Uhr in dem neuerbauten, höchst sinnreich und geschmackvoll decorirten Festsaale am Opernhause ein und nahmen huldreichst an der für Allerhöchstdieselben und die königl. Familie besonders geschmückten, auf einer Erhöhung befindlichen Tafel Platz, von wo aus die ganze Versammlung überblickt werden konnte. — Nachdem die Tafel mit Festliedern unter Musikbegleitung eröffnet worden war, brachte der Ober-Bürgermeister Krausnick bei einem von A. Cosmar gedichteten Liede nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz" den Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs aus, welcher von Allerhöchstdemselben mit der gnädigsten Herablassung auf das Wohl der Stadt Berlin in einer Art erwiedert wurde, die auf allen Anwesenden einen nicht zu beschreibenden Eindruck hervorbrachte. — Nach aufgehobener Tafel verweilten Ihre Majestäten noch längere Zeit und unterhielten sich mit Vielen der Anwesenden auf das Huldreichste und Herablassendste. — Die Gäste fanden beim Hinaustreten aus dem Opernhause sowohl den schönen Platz vor demselben als viele große Gebäude auf das Ueberraschendste erleuchtet. Feuerbecken brannten wieder sowohl auf der mit den Symbolen der Herrscher-Tugenden geschmückten Schloßbrücke, als vor den Statuen der Helden und über dem Grundsteine zu dem Denkmale Friedrichs des Großen. Das Opernhaus selbst, mit Decorationen, Festons und Flambeaus geschmückt, erschien auch äußerlich in einer den innern Räumen entsprechenden festlichen Gestalt. Auf der Kuppel der großen Rotunde der katholischen St. Hedwigskirche brannte ein hohes Kreuz, das durch seinen Licht-Reflex in der dunkeln Höhe einen imposanten Eindruck machte. Ganz besonders

überraschte aber wurde man, wenn man über die Schloßbrücke kam und hier das Börsengebäude, gekrönt von einem Lichtmeer, sah. Rings um das Haupt des Gebäudes wölbten sich erleuchtete Bogen, an deren Ecken als Wappenschilde der preußische Adler und der Berlinische Bär glänzten. Das Museum bot auch an diesem Abend durch die Aufstellung kunstreich beleuchteter Statuen in der Vorhalle, in deren Mitte eine gewappnete Minerva stand, einen schönen Anblick dar. Die Witterung war an diesem Abend, wenn auch nicht schön, doch ziemlich windstill, und dies hatte auch gestattet, wie es bereits am ersten Abend der Illumination beabsichtigt, jedoch wegen des starken Windzuges nicht möglich war, die Kuppeln der beiden Thürme auf dem Gensd'armen-Markt, so wie diese Thürme selbst in ihren architectonischen Verzierungen, Nischen und Säulen-Hallen glänzend zu erleuchten. Ueberall aus der Ferne, wo man die beleuchteten Kuppeln sehen konnte, und dies war auch an vielen Punkten außerhalb der Stadt der Fall, gewährten die Thürme einen Anblick, wie man nichts Aehnliches hier gesehen zu haben sich erinnert. — Schließlich haben wir noch zu erwähnen, daß an diesem Abend auch wieder das große von 8000 Gasflammen erhellte Tableau am Halleschen Thore, und zwar vollständig brannte, so daß der Namenszug des Königs wirklich in einer blendenden künstlichen Sonne strahlte; auch waren einige Privathäuser, wie namentlich eines an der Ecke der Friedrichs- und der französischen Straße, noch viel brillanter erleuchtet, als am Abende des 15. October.

Tafellieder

bei dem

Festmahle

der

Stadt Berlin

am 17. Oktober 1840.

I.

Singt Lob dem Herrn, der uns beschützt,
Denn seine Güte währet ewig!
Du bist allmächtig, Herr, Du unsrer Väter Gott!
Du gründetest den Erdball auf Dich selber,
Den Himmel nahmst Du, Herr, zu Deiner Füße Schemel!
Du siehst die Erde an; sie bebt!
Du rührst die Berge an; sie rauchen!
Den König, den Gesalbten, schütze, Herr!
Und Glück begleite seine Tage!
Singt Lob dem Herrn, der uns beschützt,
Denn seine Güte währet ewig!

***, — Danzi.

II.

Heilig wie Orgelstrom
Brause zum Himmelsdom,
Was uns durchglüht. —
Stolz unsrer Treu bewußt,
Durchbebt von inn'ger Lust,
Töne aus voller Brust
Heut unser Lied.

Heil Ihm, dem Vaterhand
Segnend die Krone wand,
Lorbeer umlaubt,

Daß sie im reichsten Glanz
Schmücke als Friedenskranz,
Ein Stolz des Vaterlands,
Sein theures Haupt!

Heil unserm Herrscherthron,
Den des Gerechten Sohn
Ruhmvoll bestieg. —
Stern in des Trübsals Nacht,
Licht in des Wissens Schacht,
Blitz in der Waffenschlacht,
Ist sein der Sieg!

Wo des Gedankens Geist
Seinen Befreier preist,
Zollet Ihm Dank;
Ihm, der als Landes Hort
Schützet das freie Wort
Preiset ihn fort und fort
Mit Lobgesang.

Heil, Friedrich Wilhelm, Dir!
Innig verehren wir
Dich, unsern Herrn!
Lenke, o Gott, den Blick
Stets auf des Königs Glück;
Jegliches Mißgeschick
Halte ihm fern!

Alexander Cosmar.

III.

Froh schwinge Dich, mein Feierlied, empor,
Geweiht der zarten Anmuth, ihrer Milde!
Denn jedes Preußen, jedes Deutschen Ohr
Lauscht Deinem Ton, weilt unter diesem Bilde!

Ja tausend Stimmen drängen sich hervor,
Vom Knaben bis zum hochbetagten Weisen,
Im reinen, seelenvollen Jubelchor:
Die Königin der Anmuth laut zu preisen! —

Das Herrlichste, was wir auf Erden schau'n,
Was niemals Kriege führt, und immer sieget:
Es ist die Anmuth holder, edler Frau'n,
Wie Deutschland sie erzeugt, und treu gewieget!
Du ziehst uns an mit freudigem Vertrau'n,
Du strahlst als Kleinod Deinen treuen Brennen,
Die, allbeglückt in ihren freien Gau'n,
Den Edelstein in Preußens Krone kennen!

Wo hochbegeistert für die süße Pflicht,
Die weiche Hand des Fürsten Stirne glättet,
Der von dem Morgen bis zum Abendlicht
Für Millionen wacht, und sanft sie bettet:
Da soll mit Huldigung im Angesicht,
Der Männer Würdigster sich niederbeugen,
Und, wie vor einem heiligen Gericht,
Den Preis gekrönter Anmuth laut bezeugen!

Dies Hochgefühl mischt so in Dankbarkeit
Die Farben, deren Reize nimmer schwinden;
Und jeder Tugend wird ein Kranz geweiht,
Die sich so gern um holde Anmuth winden,
Das Ideal verklärter Weiblichkeit.
Heil Dir, o Preußenland! Dir ward's gegeben!
Es bleibe Dir, bis zu der fernsten Zeit
Ein holder Friedensengel hier im Leben!

Pelkmann u. Gährich.

IV.

Kennst Du die Burg, auf Felsengrund erbaut?
Ein halb Jahrtausend hat sie übergraut,

Von edlen Bildern prunkt der Ahnensaal
Der ritterlichen Väter stolze Zahl.
Des Himmels Hut, der Völker Segen,
Ist edler Heldenfürsten Theil;
Auf ritterlichen, frommen Wegen
Führt sie ihr Stern zu Ruhm und Heil.

Kennst Du den Stamm, der hoch die Krone trägt?
Die Völker rings in seinem Schatten hegt,
Die Zweige über reiche Lande streckt,
Mit sichrer Obhut Schild sie treu bedeckt?
Des Himmels Hut, der Völker Segen,
Ist edler Heldenfürsten Theil;
Auf ritterlichen, frommen Wegen
Führt sie ihr Stern zu Ruhm und Heil.

Kennst Du den Thron? Er prangt im Königsglanz,
Ihn schmückt des Lorbeers unverwelkter Kranz,
Und Heldensöhne stehn an seinem Fuß
Und bieten Dir den edlen Waffengruß.
Des Himmmels Hut, der Völker Segen,
Ist edler Heldenfürsten Theil;
Auf ritterlichen, frommen Wegen
Führt sie ihr Stern zu Ruhm und Heil.

Rellstab u. Taubert.

V.

Es gibt ein Band, so fest und dicht,
So dauernd, ohne Gleichen,
Das sich um alle Herzen flicht,
Sie nimmer läßt entweichen.
Aus dreien Stoffen ist's gewebt,
Die ab vom Himmel stammen,
Und die, so lang' die Seele lebt,
Im Bunde sie entflammen!

Der erste ist von ernster Art,
Er läßt sich Ehrfurcht nennen,
Er ist die Sitte, die ihn wahrt,
Und leicht ihn macht erkennen.
Von seiner Reinheit hielt er fern
Den leisesten Gedanken:
Der wahren Hoheit dient er gern,
Und dient ihr ohne Wanken.

Der zweite webt der Liebe Band,
Durchflicht sich gern mit Rosen,
Und wer ihn einmal hat gekannt,
Mag gerne mit ihm kosen.
Was er allmächtiglich umschlingt,
Das läßt er nimmer wieder,
Und jede Zeit und Raum durchdringt
Die Stimme seiner Lieder!

Der dritte Stoff, das ist die Treu,
Aus deutschem Blut entsprossen,
Er ist und bleibet ewig neu,
Eint alle Stammgenossen.
Er schließt sich um ein ganz Geschlecht,
Hält Jung und Alt gebunden,
Und wenn er bindet, thut er's recht,
Auf ewig, nicht auf Stunden!

Und wo die Zeit die drei verflicht,
Die Ehrfurcht, Lieb' und Treue —
Wo ist die Hand, die es zerbricht
Das heil'ge Band der Weihe?
Uns leben hier die drei vereint,
Den jungen Thron zu grüßen.
Auf! Preußen! die ihr's redlich meint,
Schaart euch zu seinen Füßen!

Epiker v. Neithardt.

Folgende Standes-Erhöhungen haben Sr. Majestät der König am Tage des Huldigungsfestes proklamiren lassen, von denen wir jedoch, zur Ersparung des Raumes, nur diejenigen auswählen, welche für Rheinland-Westfalen ausgetheilt worden sind ꝛc.

Sr. Maj. erheben den Grafen Lannoy de Clervaux als gegenwärtigen rechtmäßigen Besitzer des Fürstenthums Rheina-Wolbeck in den Fürstenstand, gestatten und befehlen, daß derselbe hinführo den Titel eines Fürsten zu Rheina-Wolbeck mit dem Prädikat Fürstliche Gnaden führe und bleibt die nähere Feststellung der standesherrlichen Rechte und Verhältnisse desselben ausdrücklich vorbehalten. Sr. Maj. beleihen im Fürstenthum Münster: mit dem Amte des Erbmarschalls den Grafen v. Merveldt; mit dem des Erbschenken den Freiherrn v. Twickel; mit dem Amte des Erbmarschalls im Fürstenthum Minden: den Domkapitular und Fürstlich Bückeburgschen Geheimen Kammerrath Freiherrn von der Reck auf Stockhausen, unter der Bedingung eines zu stiftenden Fideicommisses; und mit dem Amte des Erbmarschalls der ehemaligen Abtei Herford: den Flügel-Adjutanten, Oberstlieutenant und Commandeur des ersten Garde-Ulanen-Regiments v. Ledebur; endlich den Grafen v. Hompesch auf Bolheim mit dem Amte des Erb-Oberjägermeisters des Herzogthums Jülich.

In den Grafenstand erheben Se. Majestät 22 Personen, u. A.: den Frhrn. von Landsberg-Velen, den herzogl. Braunschweig. Oberjägermeister Frhrn. von Sierstorpf auf Driburg, den Kammerherrn Frhrn. Franz Egon von Fürstenberg auf Schloß Stammheim, den Ritterhauptmann Major a. D. Frhrn. von Mirbach auf Schloß Harff, den Frhrn. von Loë auf Wissen, den Kammerherrn Landrath Frhrn. Friedrich Wilhelm Julius von dem Bussche-Ippenburg genannt von Kessel. — In den Freiherrnstand erheben Se. Maj. 8 Personen, u. A.: den Landrath des Tecklenburgschen Kreises von Diepenbroek-Grüter, den Landrath des Arnsbergschen Kreises von Lilien, den Rittergutsbesitzer von Rigal in Crefeld. — In den Adelstand erheben Se. Majestät 26 Personen, u. A.: den Staats-Secretair Duesberg, den Rittergutsbesitzer Reinecke auf Langenstein, den Regierungs-Präsidenten Cuny in Aachen, den Regierungs-Präsidenten Gerlach in Köln, den Landrath des Kreises Borken Bassé zu Pröbsting, den Consistorial-Rath van Oven in Düsseldorf, den Rittergutsbesitzer Johann Peter vom Rath auf Lauerforst, den Rittergutsbesitzer und Professor Bethmann-Hollweg in Bonn. — Zu Kammerherren ernennen Se. Majestät 16 Personen, u. A.: den Frhrn. von Kettler auf Harkotten, den Grafen August von Spee zu Düsseldorf, den Gra-

fen Hugo Beyßel von Gymnich auf Schmidtheim, den Frhrn. Ludwig von Spies-Bilsesheim zu Düsseldorf, den Frhrn. Friedrich von Schelk genannt Bietinghoff auf Schellenberg. — Zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädicate Excellenz werden 4 Personen ernannt, u. A.: der Ober-Präsident der Rhein-Provinz von Bodelschwingh. — Das Prädicat Excellenz erhalten 3 Personen. — Se. Majestät ernennen ferner: den Kammergerichts-Präsidenten von Grolmann zum Chef-Präsidenten des Kammergerichts, den Geh. Ober-Justiz-Rath von Voß zum Wirklichen Geh. Ober-Justiz-Rath, die Geh. Post-Räthe Pistor und Schmückert zu Geh. Ober-Post-Räthen, den Wirkl. Legations-Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Bork zum Geh. Legations-Rath, und verleihen: dem Wirkl. Geh. Kriegsrathe und Gen.-Proviantmeister Müller I. und dem Geh. Legations-Rath von Olfers den Rang von Räthen erster Klasse, so wie dem Geh. Regierungs-Rath und Vorsteher der Militair- und Ministerial-Bau-Commission v. Massow hierselbst den Rang eines Rathes dritter Klasse. — Der Character: Geh. Regierungs-Rath, wird 12 Personen, u. A.: dem Landrath Grafen von Seyssel d'Aix in Elberfeld, dem Landrath Frhrn. von Metternich in Höxter, den Ober-Bürgermeistern Steinberger in Köln und Emundts in Aachen, dem Professor Dr. Goldfuß in Bonn; der Character: Geh. Hofrath, 6 Personen, u. A.: dem Ober-Post-Director Maurenbrecher in Düsseldorf; der Character: Commerzien-Rath, 11 Personen, u. A.: dem Kaufmann Tesche in Coblenz, den Fabrikanten Feldmann, Simons in Elberfeld, Dreßler in Siegen, Delius in Versmold, und dem Banquier Braun in Düsseldorf, verliehen.

Nach der Liste der von Sr. Majestät dem Könige, aus Veranlassung der am 15. Oktober 1840 in Berlin eingenommenen Erbhuldigung Allerhöchst verliehenen Orden und Ehrenzeichen erhalten: Den Schwarzen Adler-Orden: Der Herzog Prosper von Aremberg; der regierende Graf Henrich zu Stolberg-Wernigerode; der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin, Frhr. von Müffling (in Brillanten); der Geheime Staatsminister von Ladenberg. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Der General-Lieutenant Graf von Nostitz, General-Adjutant Sr. Majestät; der General-Lieutenant Graf zu Waldburg-Truchseß, Gesandter in Turin; der Wirkliche Geheime Rath Frhr. von Otterstedt, Gesandter in Karlsruhe; der Wirkliche Geheime Rath Sethe, Chef-Präsident des Rheinischen Revisions- und Cassationshofes; der Graf von Sedlnitzki, Fürstbischof zu Breslau; der erste evangelische Bischof Dr. Eylert zu Potsdam; der Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode, Ober-Präsident der Provinz Sachsen; der General-Lieute-

nant Rühle von Lilienstein, Direktor der allgemeinen Kriegsschule; der General-Lieutenant von Colomb, Commandeur der 15. Division; der General-Lieutenant von Weyrach, Commandeur des III. Armee-Corps. Ohne Eichenlaub: Ferdinand Fürst zu Solms-Braunfels; Ludwig Fürst zu Solms-Lych; Florentin Fürst zu Salm-Salm; Wilhelm Friedrich Fürst zu Salm-Horstmar; Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein; Alfred Herzog von Croy; Kasimir Fürst von Bentheim; Alexius Fürst von Bentheim-Steinfurt; der Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen; der Frhr. von Droste zu Vischering, Bischof in Münster; der Frhr. von Ledebur, Bischof in Paderborn. Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse (mit Eichenlaub) erhalten folgende Personen: Der General-Major Quadt von Hüchtenbroeck II., Kommandant von Mainz; der General-Major von Hüser, Commandeur der 16. Division; der Regierungs-Präs. Keßler zu Arnsberg. Ohne Eichenlaub: 7 Personen, u. A. der Fürst Joseph zu Salm-Reifferscheid-Dyck. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern ohne Eichenlaub: Der Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, Königl. Hannöverscher Wirklicher Geheimer Rath. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse (mit Eichenlaub:) erhalten 22 Personen, u. A. Der Graf von Beust, Geheimer Ober-Bergrath in Bonn. Ohne Eichenlaub: 7 Personen, u. A. der Frhr. Dr. v. Beyer, Weih-Bischof in Köln; der Dr. Hüsgen, erzbischöflicher General-Vicar und Dom-Dechant in Köln; der Graf und Erbdroste von Vischering. Die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse: Der Geheime Regierungs-Rath Seidel in Berlin. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: 30 Personen u. A. Der Dr. Everhard von Grote, Stadtrath und Präsident der Armenverwaltung in Köln; der Kommerzien-Rath und erste Beigeordnete der Stadt Trier Kayser; der Ober-Bürgermeister Maehler in Koblenz; der Kreis-Deputirte von Carnap auf Bornheim; der Ober-Post-Direktor zur Hosen in Aachen. Ohne die Schleife: 22 Personen u. A. Der Graf von Schmising-Kerssenbrock, Major und Landrath a. D. und Provinzial-Feuer-Societäts-Direktor in Münster; der Graf Clemens v. Korff, genannt Schmising, Kammerherr und Landrath zu Münster; der Dr. Schweitzer, Domherr, geistlicher und Schulrath in Köln. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: 47 Personen u. A. Der Landrath, Kammerherr, Freiherr Raitz von Freutz in Düsseldorf; der Regierungs-Rath Freiherr von Müffling in Münster; der Landgerichts-Rath und Hülfsarbeiter im Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Aulicke; der Pfarrer Holzer in Koblenz; der Ober-Bürgermeister von Münstermann in Münster; der Bürgermeister Rolshofen in Meschenich; der Fabrikant Wilhelm Gideon Remy in Bendorf;

der Fabrikant Josua Hasenclever in Ehringhausen; der Präsident der Handelskammer in Köln, Camphausen; der Kaufmann Hansemann in Aachen; der Kaufmann Bröckelmann in Neheim; der Präsident der Armen-Commission in Münster, von Zur-Mühlen; der Landrath Simons in Köln; der Kaufmann Carl Ebbinghaus in Iserlohn; der Kaufmann Schwarz in Bochold. — Den St. Johanniter-Orden 6 Personen, u. A. der Frhr. v. Vinke, Landrath des Kreises Hagen. — Das allgemeine Ehrenzeichen 52 Personen, u. A. der Bierbrauer Oppermann zu Hörter; der Gastwirth und Essigbrauer Fechner zu Dortmund; der Colonus Möller zu Enningloh; der Landwirth Konermann zu Osterledde; der Schulze Forckenbeck zu Lüdinghausen; der Schulze Landwirth Brüning zu Enniger; der Landwirth Bering zu Minden; der Landwirth Schmidt zu Sodingen; der Schulze Höping zu Greven; der Bürgermeister-Adjunkt Heinr. Sauer zu Enkirch; der Landwirth Friedr. Daeke zu Reppelen, Kreis Geldern.

Um den Tag der Erbhuldigung mit einer Anerkennung für die Armee zu bezeichnen, haben Se. Maj. beschlossen, allen Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche die Campagne mitgemacht und die Kriegs-Denkmünze für Combattanten erworben, aber noch nicht zu einer höhern Stelle haben befördert werden können, so weit sie in ihren Regimentern keinen Vordermann ihrer Charge mehr haben, der die Campagne nicht mitgemacht hätte, eine Charakter-Erhöhung zu bewilligen. Hiernächst bewilligen Se. Maj. allen Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche im Besitze einer Kriegs-Denkmünze sind, zur Aufmunterung und zum Beweise Höchstihrer besondern Zufriedenheit mit ihrem sich fortdauernd bewährendem Diensteifer die Feldzulage von monatlich 8 Thlr., welche sie neben jeder andern Zulage vom 1. d. ab, die Landwehr-Officiere während der Uebungen so lange extraordinair zu beziehen haben, als sie sich im Friedens-Zustande befinden, und noch nicht wirkliche Capitains oder Rittmeister sind.

Verbesserung.

Seite 5 Zeile 18 anstatt Deinen lies Deinem.

2564
-40

Im Verlage von **J. L. Romen** in Emmerich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Deutsche Rhein

gedichtet von

NIC. BECKER

in Musik gesetzt

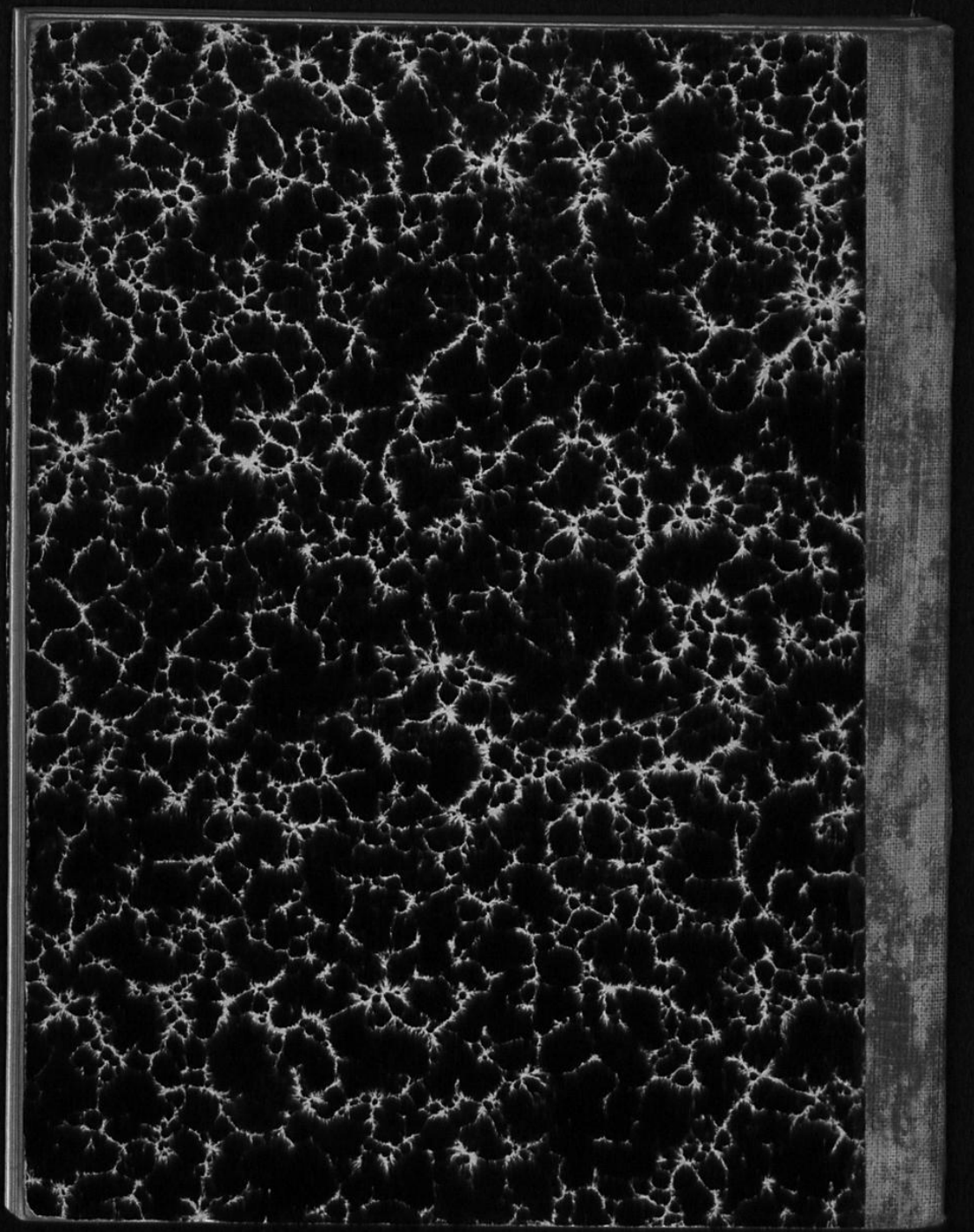
für eine Singstimme (und Chor adlib.) mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre

von

A. Eckardt.

Preis 5 Sgr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf